

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. Bei den Postanstalten: In Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschickte Feiertage, Verbot etc. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vom 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends; Fernsprecher-Nummern 4544, 4545, 4546; nach 6 1/2 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Kontostille, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 294

Memel, Sonntag, den 15. Dezember 1935

87. Jahrgang

Rom veröffentlicht den „Friedensplan“

Abessinien soll gegen Gebietsabtretungen und Grenzberichtigungen einen Hafen erhalten / „Wirtschaftliche Ausdehnungszone“ für Italien in Süd-Abessinien

Rom, 14. Dezember.

Die französisch-englischen Vorschläge, die am Freitag abend in Rom veröffentlicht wurden, enthalten — nach amtlicher Mitteilung — als wesentlichen Kern folgende Grundlagen für eine freundschaftliche Beilegung des italienisch-abessinischen Konfliktes:

I. Gebietsaustausch:

a. Abtretung des östlichen Teiles von Tigre an Italien. Die Grenzen dieses Gebietes sollen im Süden jenseits des Flusses Geva verlaufen und im Westen durch eine nord-südliche Linie bestimmt werden, die zwischen Asum und das Abessinien verbleiben würde, und Adua liegt.

b. Grenzberichtigung zwischen Danakil und Erythraea, bei der im Süden Aussa und das für einen abessinischen Zugang zum Meere notwendige erpfrächtliche Gebiet ausgenommen bleibe.

c. Grenzberichtigung zwischen Ogaden und Italienisch-Somaliland, die von dem Grenzschneidpunkt zwischen Abessinien, Kenya und Italienisch-Somaliland (also in der Nähe von Dolo) ausginge, in nord-südlicher Linie verlaufen und Nebi-Seebili bei Ddolo schneiden, zwischen Gorrabei und Baran-dab verlaufen und im Schnittpunkt der englischen Somaligrenze im 45. Längengrad enden würde. Die den Stämmen von England-Somaliland gebührenden Weid- und Brunnenrechte, die in den Italien ausgewiesenen Gebieten liegen, sollen gewährleistet bleiben.

d. Abessinien erhält einen Zugang zum Meer in absolutem Besitz, und zwar werde Italien einen Gebietsstreifen entlang der Nordgrenze von Französisch-Somaliland mit dem Hafen von Assab abtreten. Die englische Regierung und die französische Regierung werden Sorge dafür tragen, von der abessinischen Regierung dafür Garantien zu erhalten, daß die Verpflichtungen, die ihm für die erworbenen Gebiete in bezug auf Sklaverei und Waffenhandel obliegen, erfüllt werden.

II. Ausdehnungs- und Siedlungszone

Die französische und die englische Regierung werden in Addis Abeba und in Genf gern ihren Einfluß dahin ausüben, um die Annahme durch den Kaiser von Abessinien und den Völkerbund zu erreichen.

Vorgeschlagen wird die Bildung einer Italien vorbehaltenen wirtschaftlichen Ausdehnungszone in Süd-Abessinien. Diese Zone soll begrenzt sein im Osten von der neuen Grenze zwischen Abessinien und Italienisch-Somaliland, im Norden vom 8. Breitengrad, im Westen vom 35. Längengrad und im Süden von der Grenze zwischen Abessinien und Kenya. Innerhalb dieser Zone, die einen integrierenden Bestandteil Abessiniens bilden wird, würde Italien Wirtschaftsrechte ausschließlicher Art genießen, die von einer privilegierten Gesellschaft oder von einem ähnlichen wirtschaftlichen Gebilde verwertet werden könnten, das unter Vorbehalt der von Eingeborenen oder Ausländern erworbenen Rechte das Eigentumsrecht auf die unbesetzten Gebiete, das Ausbeutungsmonopol für Bergwerke, Wälder usw. zuerkannt erhält.

Diese Gesellschaft hätte die Verpflichtung, zum wirtschaftlichen Aufbau des Landes beizutragen und einen Teil seiner Gewinne im sozialen Interesse zugunsten der eingeborenen Bevölkerung zu verwenden. Die Kontrolle der abessinischen Verwaltung in dieser Zone würde unter der Souveränität des Kaisers von den Dienstleistungen ausgeübt werden, die in dem vom Völkerbund ausgearbeiteten Beisatzplan vorgesehen sind. Italien hätte bei diesen Dienstleistungen, die von einem der bei der Zentralregierung eingesetzten Delegierten abhängig sein würden, einen überwiegenden, aber nicht ausschließlichen Anteil. Der erwähnte Delegierte, der italienischen Nationalität sein könnte, wäre der

Vertreter für die fraglichen Angelegenheiten des ersten Delegierten des Völkerbundes beim Kaiser von Abessinien. Dieser letztere Delegierte wäre nicht Staatsangehöriger einer der an Abessinien angrenzenden Mächte.

Die in dem Beisatzplan vorgesehenen Dienstleistungen in der Hauptstadt als in der reservierten Zone würden es als eine ihrer wesentlichen Pflichten betrachten, die Sicherheit der italienischen Untertanen und die freie Entfaltung ihrer Unternehmungen zu garantieren. Die englische und die französische Regierung werden sich gern dafür verwenden, damit diese Organisation, deren Einzelheiten vom Völkerbund ausgearbeitet werden sollen, die Interessen Italiens in diesem Gebiet in vollem Umfange schützt.

Das Begleitschreiben

Genf, 14. Dezember.

Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht den Text der englisch-französischen Vorschläge, die der italienischen und abessinischen Regierung sowie den

Mitgliedern des Völkerbundes zugestellt worden sind.

Den Vorschlägen ist ein gemeinsames Begleitschreiben, das von Laval und Eden unterzeichnet ist, beigegeben. In dem Schreiben heißt es: „Seit dem Scheitern der Bemühungen des Völkerbundes um eine friedliche Lösung des italienisch-abessinischen Konfliktes ist wiederholt sowohl im Rat wie auch in der Versammlung der Völkerbund ausgesprochen worden, dem Konflikt sobald wie möglich durch gütliche Regelung ein Ende zu machen. Die britische und die französische Regierung haben gemeinsam die Grundlagen einer solchen Regelung unter Berücksichtigung der Arbeiten des Finier-Ausschusses gesucht und demgemäß ihre Vertreter in Rom und in Addis Abeba am 10. Dezember beauftragt, der italienischen und der abessinischen Regierung gewisse Anregungen zu unterbreiten.“ Zum Schluß des Schreibens wird in Aussicht gestellt, daß die Antworten der beteiligten Regierungen dem Völkerbund gleichfalls, sobald sie vorliegen, zur Kenntnis gebracht werden.

Antrag des abessinischen Kaisers

Der Völkerbund soll zwecks Prüfung der neuen Lage einberufen werden

Genf, 14. Dezember.

Der Kaiser von Abessinien hat, ohne eine förmliche Antwort auf die englisch-französischen Vorschläge zu erteilen, die Einberufung der Völkerbundversammlung zur Prüfung der neuen Lage beantragt.

Das Völkerbundssekretariat hat daraufhin mit der italienischen Regierung Fühlung genommen, die sich auf den Standpunkt stellt, daß ein derartiger Antrag Abessiniens nicht rechtswirksam sei. Die Juristen der verschiedenen Mächte in Genf sind der Ansicht, daß im Augenblick der Rat mit der Angelegenheit betraut ist, und daß deshalb die Einberufung der Versammlung erst nach der Ratssitzung, die bekanntlich am Mittwoch stattfinden soll, in Betracht kommen kann. Das scheint auch die Auffassung des Präsidenten der Versammlung, des tschechoslowakischen

Außenministers Benesch, zu sein, dessen engstellige Stellungnahme erwartet wird. Auf englischer Seite hat man, wie verlautet, gegen die Befassung der Völkerbundversammlung nichts einzuwenden.

Ratssitzung ist abzuwarten

Genf, 14. Dezember. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat das Ersuchen der abessinischen Regierung auf sofortige Einberufung der Versammlung mit einem Telegramm beantwortet, in dem darauf hingewiesen wird, daß der Rat für nächsten Mittwoch einberufen sei, um von den Vorschlägen der beiden Regierungen Kenntnis zu nehmen. Mit Rücksicht darauf halte es der Präsident der Versammlung für zweckmäßig, das Ergebnis dieser Beratung abzuwarten und erst dann über den abessinischen Antrag zu entscheiden.

„Man will halb Abessinien an Italien aushändigen...“ Hoares Stellung gefährdet? — Starker Widerstand bei den kleineren Staaten

London, 14. Dezember.

Nach der Veröffentlichung der Pariser Friedensvorschläge sieht die Londoner Presse der Unterhauseinsprache am kommenden Donnerstag mit erhöhter Spannung entgegen. Besonders wird hervorgehoben, daß Außenminister Sir Samuel Hoare nach London zurückkehren und am kommenden Donnerstag seinen Kritikern vom Unterhaus gegenübertritt wird. „Hoare wird sich einem Sturm gegenübersetzen“ oder „Wachsende Entrüstung über den Pariser Vertrag“ lauten die fettdruckten Schlagzeilen mehrerer auf Sensation eingestellter Blätter. „News Chronicle“ meldet, daß sich die Forderung nach dem Rücktritt Sir Samuel Hoares förmlich verstärke. Die „Revolte“ unter den Regierungsanhängern breite sich weiter aus, und die Regierungseinheitlicher hätten sich sogar veranlaßt gesehen, mit der Bitte an die Opposition heranzutreten, eine Abstimmung am kommenden Donnerstag zu vermeiden. Baldwin sowie Eden seien bestürzt gewesen, als Anfang der Woche das volle Ausmaß der Pariser Vereinbarung bekannt geworden sei, und Eden habe sogar

mit dem Rücktritt gedroht. Auch der Schatzkanzler Neville Chamberlain und Lord Halifax seien gegen das Pariser Abkommen. Die Arbeiteropposition tritt am Montag zusammen, um sich über die endgültige Form ihres Angriffes gegen die Regierungspolitik zu einigen.

Die Genfer Berichte der Londoner Presse sind fast durchweg in einem pessimistischen Ton gehalten. Die „Times“ gibt die allgemeine Ansicht dahin wieder, daß der Pariser Friedensplan in Genf bereits als toter Buchstabe betrachtet werde. Der volle Wortlaut der Vorschläge, so schreibt das Blatt weiter, bestätige den Eindruck, daß man gut halb Abessinien an Italien aushändigen wollte. Die Aufnahme des Planes in der ganzen Welt, mit Ausnahme von Italien, könnte kaum ungünstiger ausfallen.

„Daily Telegraph“ meldet: Es scheint sicher zu sein, daß weder Abessinien noch der Völkerbundrat die Friedensvorschläge annehmen werden. Der Rat werde voraussichtlich die Ergriffung der Desamalgamationsmaßnahmen gegen Italien beschließen. Besonders stark sei der Widerstand der kleineren Staaten wie der Balkanländer und der Kleinen Entente. Was Litwinau betreffe,

Mit einer Ablehnung Abessiniens ist zu rechnen

Addis Abeba, 14. Dezember.

In abessinischen Regierungskreisen werden die Pariser Vorschläge mit sehr gemischten Gefühlen betrachtet. Man ist der Ansicht, daß die französische Politik von der geraden Völkerbundlinie zum Schaden Abessiniens abweiche. Im Laufe des Freitag nachmittags werden die Vorschläge im Hauptquartier von Desse beraten werden und man glaubt, daß die Antwort des Kaisers am Sonnabend vorliegen wird; sicherem Vernehmen nach werden die Vorschläge abgelehnt werden.

Abessinien stand am gestrigen Freitag im Zeichen des Gedenkens an Kaiser Menelik II. Ueberall fanden aus Anlaß der Wiederkehr des Todes-tages Meneliks Gottesdienste statt. Abessinische Meldungen besagen, daß an der Südfrente völlige Ruhe herrsche. An der Nordfront beschränken sich die abessinischen Truppen auf Patrouillenvorstöße. So habe nördlich von Makalle eine stärkere Abteilung bei Debu einen italienischen Posten angegriffen. Dabei hätten die Italiener sieben Tote verloren, zahlreiche Verwundete seien auf dem Gefechtsfeld geblieben. In Desse ist der Ausschuß des Internationalen Roten Kreuzes zusammengetreten, um im Zusammenhang mit dem Luftbombardement eine Untersuchung anzustellen; das Ergebnis soll Genf mitgeteilt werden.

„Wir werden nicht wandern...“

Genf, 14. Dezember.

Im Achtzehner-Ausschuß der Sanktionskonferenz hat der schwedische Delegierte Westmann am Freitag nachmittags den technischen Bericht des von ihm geleiteten Ausschusses für die Durchführung der Sühnemaßnahmen vorgelegt. Er und der Vertreter Mexikos erklärten hierauf, daß die Sühnemaßnahmen ihren Fortgang nehmen müßten, daß der Ausschuß aber vor weiteren Entschlüssen dem Völkerbundrat Zeit für die eingeleiteten politischen Aktionen scheine lassen zu wollen.

Eden sprach dem Ausschuss seinen Dank für die geleistete Arbeit aus. Er erklärte, daß man ständig zwei Ziele im Auge behalten müsse, die Wiederherstellung des Friedens und die Aufrechterhaltung der Autorität des Völkerbundes. „In der Verfolgung dieser zwei Ziele“, so erklärte Eden, „werden wir nicht wandern.“ Für die Erreichung des zweiten haben wir alle, die wir Mitglieder des Bundes sind, uns verpflichtet gesehen, gewisse Maßnahmen zu ergreifen, deren tatsächliche Durchführung eine der Aufgaben dieses Achtzehner-Ausschusses ist. Die Sachverständigen haben uns, indem sie diese Durchführungsmaßnahmen, wertvolle Dienste geleistet, und ich möchte betonen, daß, soweit die britische Regierung in Betracht kommt, wir natürlich nach wie vor bereit sind, die Arbeit dieses Ausschusses mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen.“

so halte man es für nicht ausgeschlossen, daß er seine Zustimmung von der Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Vertrages abhängig mache. Man vertrete allgemein die Meinung, und dies werde auch von der britischen Abordnung betont, daß die Pläne nicht durchgeführt werden könnten, wenn sie Abessinien endgültig ablehne. Das Blatt gibt die Ansicht von Kreisen wieder, die in enger Fühlung mit Rom stehen und die der Meinung sind, daß der Duce die Vorschläge als Verhandlungsgrundlage annehmen werde. Er hoffe, dadurch Zeit zu gewinnen und eine Ausschließung der Desamalgamationsmaßnahmen zu erreichen. In der Zwischenzeit könne Marschall Dadoaglio einen Sieg erröckten, was die Stellung Mussolinis stärken würde.

„News Chronicle“ schreibt, daß sich die Entzürstung in Genf beinahe ausschließlich gegen Großbritannien richtete. Die einzige Hoffnung, das Abkommen des Völkerbundes zu retten, werde darin bestehen, daß Eden mutig vor den Völkerbundrat tritt und einfach erkläre, der Plan müsse jetzt fallen gelassen werden, nachdem ihn Abessinien abgelehnt habe.

Abwehrend von den Presseberichten meldet „Reuter“ aus Genf, daß kein Mitgliedstaat des Völkerbundes wünsche, in direktem Gegensatz zu England und Frankreich zu geraten und sich gleichzeitig der Entrüstung Italiens anzufügen. Zuständige Beobachter zweifeln daher kaum daran, daß der Völkerbundrat in der Völkerbundrats-sitzung einstimmig, wenn auch mit einigen Stimmenthaltungen, angenommen werden wird. Man werde jedoch vermutlich eine direkte

Abstimmung zu vermeiden suchen; möglicherweise werde Caval die Einleitung eines neuen Ausschusses zur Beratung der Vorläufe beantragen.

„Reuter“ führt weiter aus: Die britische Regierung befürwortet von den drei Möglichkeiten, nämlich Annahme, Abänderung oder Ablehnung des Planes endgültig die zweite Möglichkeit, d. h. eine Abänderung. Was die innere Vorgeschichte der Friedensverträge betreffe, so werde von der Regierung nicht wie vor strengstes Stillschweigen beobachtet. Es bestehe jedoch Grund zu der Annahme, daß Sir Samuel Hoare der Möglichkeit gegenüberstehe, daß die Erklärung eines Delaushofvertrages durch den Völkerbund den Krieg mit Italien beendet hätte. In diesem Falle hätte England infolge der Schwierigkeiten bei der Mobilisierung der französischen Kriegsmarine nicht auf sofortige französische Unterstützung rechnen können. Caval habe betont, daß die französische Flotte nicht vor Ablauf von vierzehn Tagen mobil gemacht werden könnte. Um diese große Gefahr, auf die der italienische Botschafter in Paris den französischen Ministerpräsidenten hingewiesen habe, zu vermeiden, habe Hoare dem französischen Standpunkt nachgegeben.

Nachkonservativen Zeitungen „Morning Post“ und „Daily Mail“ unterstehen nach wie vor die Pariser Vorschläge; sie fordern die Regierung auf, dem Naturum der „positivsten Feuerfresser“ nicht nachzugeben; denn, so meint „Morning Post“, es gebe für die Heilung nur die Wahl zwischen diesem Verhalten und Krieg mit Italien. Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ meldet aus Genf: Auch die britischen Dominions seien gegen die Bestätigung der Pariser Vermittlungsvorschläge durch den Völkerbund. Diese Tatsache habe in Genf besonderes Aufsehen erregt. „Daily Mail“ verlangt, daß die Unterhausausrede am kommenden Donnerstag als Geheimnis abgehalten werde, damit Baldwin die Abgeordneten von den Tatsachen, die zu den Pariser Vorschlägen führten, in Kenntnis setzen könne.

„Große Zugeständnisse an Italien“

Die Pariser Presse spricht von einer Verblüffung in Völkerbundkreisen

Paris, 14. Dezember.

Die Pariser Presse ist sich darüber einig, daß die Veröffentlichung des Friedensplanes keinesfalls zur Klärung der Lage beigetragen habe. Die Blätter stellen die Verblüffung fest, die der Plan mit seinen großen Zugeständnissen an Italien in Völkerbundkreisen hervorgerufen hat und verheißt nicht, daß es schwieriger denn je sei, aus der Sackgasse herauszukommen. Von einem etwaigen Abbruch der kriegerischen Handlungen in Afrika mag kein Wort zu sprechen, im Gegenteil, die Frage der Sühnemaßnahmen wird wieder in den Vordergrund gedrückt. Manche Blätter sind sehr bestimmt in ihrer Voraussage, daß der Völkerbundrat den Plan nicht übernehmen werde; sie sehen die weitere Entwicklung sich so abzeichnen, daß Frankreich und England vom Völkerbund einen Auftrag zur Fortsetzung ihrer Aufschließungsmaßnahmen erhalten, oder daß der Völkerbundrat einen Ausschuss einsetzen wird, um eine Regelung herbeizuführen.

Der dem französischen Außenministerium nahe stehende „Petit Parisien“ will allerdings von diesen Schwierigkeiten am wenigsten wissen. Er entdeckt an dem Plan sogar „Vorzüge“, indem er erklärt, daß das Ansehen des Völkerbundes sehr gesteigert aus der Angelegenheit hervorgehen werde, wenn die Parteien den Plan annehmen. Es sei schade, daß der Plan nicht früher bekannt geworden sei.

Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Deuvre“ hält es für sicher, daß der Völkerbundrat den Plan nicht einmal erörtern werde. Sollte er gemäß Absichtsinne Wunsch vor die Völkerbundversammlung kommen, dann werde die Lage allerdings sowohl für Absinthien wie für den Völkerbund selbst weniger gefährlich werden; denn zahlreiche Staaten, vor allem die Balkanstaaten, die kleine Entente, die skandinavischen Staaten und Holland würden sicher gegen den Pariser Plan Stellung nehmen, der in völligem Widerspruch zum Geiste des Völkerbundes stehe. Das einseitige Ergeben des Pariser Planes sei nach Genfer Auffassung, daß er Italien akzeptieren werde. Den Krieg fortzusetzen, ohne daß die Delimitationen in Kraft gesetzt werden, der „Jour“ schreibt aus Genf: Es gebe nun kein Geheimnis mehr über den Pariser Plan, aber die Klarheit hat nicht dazu beigetragen, die Lage zu erleichtern. Man könne voraussehen, daß eine Bekräftigung des Pariser Planes durch den Völkerbund kaum zu erreichen sein werde. Das Blatt hält es jedoch für sicher, daß Mussolini zu Verhandlungen bereit sein werde.

Der Außenpolitiker des „Journal“ stellt zu dem veröffentlichten Plan fest, daß dieser zwar sehr ausgedehnte Gebietszuwendungen an Italien vorsehe, daß er im übrigen aber dem Plan des Völkerbundes „außerordentlich ähnlich“ sei. Der Verfasser meint im übrigen, daß der Plan keine Verheißung für den Anreifer bedeute; denn die gebietsmäßigen Zuwendungen seien nicht größer, als man sie vor Beginn der Feindschaften ins Auge gefaßt habe, ja, zum Teil „geringer“, als die jetzt bereits eroberten Gebiete, wenn man an Afrika und an einen Teil von Libyen denke.

Italien zu den Bombenangriffen auf Dessie

Genf, 14. Dezember.

In Erwiderung der abessinischen Beschwerde über die Bombenabwürfe auf Dessie erklärt die italienische Regierung in einem Telegramm an das Völkerbundsekretariat: Italien müsse in aller Form bestreiten, daß jemals eine offene Stadt in Abessinien durch Flugzeuge mit Bomben beworfen worden sei. Jedes Vorgehen habe immer und einzig militärische Abteilungen zum Ziele gehabt. Der Ort Dessie bilde einen der größten militärischen Mittelpunkte Abessinien. Es habe sich ergeben, daß er durch Maschinenabwehr und Artillerie stark verteidigt sei. Das beweise die Tatsache, daß alle italienischen Apparate, obwohl sie in mindestens 1200 Meter Höhe flogen, durch abessinische Feuer getroffen worden seien.

Was die Beschädigung des amerikanischen Lazarett betrafte, so müsse darauf hingewiesen werden, daß der italienischen Regierung niemals das Vorhandensein einer amerikanischen Abteilung im

Nach der baltischen Außenministerberatung

von Riga, Mitte Dezember.

Wie nicht anders erwartet werden konnte, hat die Zusammenkunft der Außenminister Lettlands, Estlands und Litauens sowie ihrer Mitarbeiter in Riga, soweit amtliche Verlautbarungen darüber erschienen sind, eine Uebereinstimmung in außenpolitischen Fragen ergeben. Diese Gemeinsamkeit klang aus allen veröffentlichten Reden heraus. Wiederholt wurde dabei der an sich schon ältere Anspruch der baltischen Staaten auf eine bindende Verpflichtung in Genf. Auf den Völkerbund beriefen sich alle Redner, ihm gelobten sie Treue und von ihm seien sie vornehmendfalls nötigen Schutz voraus. Aber nicht verschwiegen wurde der Ernst der politischen Lage in Europa, ja in der ganzen Welt überhaupt. Die Ungewißheit hinsichtlich der künftigen Entwicklung der Dinge wurde gelegentlich offen ausgegeben, wie auch Veränderungen erwähnt wurden, die eine reichend schnell vor sich gehende politische Neugestaltung mit sich bringt. Die drei baltischen Staaten, die auf eine aktive baltische Mitarbeit Finnlands nicht mehr rechnen, haben sich auf ihren Raum zu beschränken, eingedenk ihrer auch dadurch bedingten Schicksalsgemeinschaft. Trügerischen Voraussetzungen gibt sich niemand hin, vielmehr denken alle nüchtern und passen sich den gegebenen Tatsachen an, die jedenfalls zunächst die Erwartung, zugleich den Wunsch berechtigt erscheinen lassen, daß es in absehbarer Zukunft zu keinen unliebsamen Ueberrassungen kommen werde. Die baltische Politik überhaupt soll unverändert bleiben, wobei es sich allerdings fragt, ob Litauen sich schon so bald damit einverstanden erklären wird, daß der seit Jahren freie, nämlich nicht durch Auslandszoll und Sichtvermerk belastete lett-estländische Reiseverkehr auch auf sein Land erstreckt werde. Dagegen wollen alle drei Staaten an der allmählichen Festlegung allgemein-baltischer Geleitzgebungen weiterarbeiten.

Die dreistaatliche politische Uebereinstimmung und Zusammenarbeit wird amtlich Baltische Entente bezeichnet. Die Vorbehalte hinsichtlich Litauens (Wilna und Memel) sind bekannt und bleiben bestehen. Von einem politischen Baltischen Bund im eigentlichen Sinn kann aus diesem Grunde kaum die Rede sein, bald die frühere Auffassung von dem schon seit fünfzehn Jahren so oft erwähnten Baltischen Wirtschaftsbund nun der Vergangenheit angehört. Ursprünglich wurde nämlich nur an einen solchen Bund gedacht, dessen Verwirklichung sich aus verschiedenen Gründen als unmöglich erwies hat. Auch die noch vor wenigen Monaten ins Auge gefaßte lett-estländisch-litauische Wirtschaftsberatung wird einstweilen nicht zustande kommen. Die Konferenz soll aber vorbereitet werden, so auch durch Zusammenkünfte von Fachleuten. Auf den Abschluß eines Bundes wird sie schwerlich hinauslaufen. In Riga, Reval und Kaunas entzieht man sich nicht der durch die herbe Erfahrung der allerletzten Jahre gewonnenen Erkenntnis, daß ein Warenaustausch zwischen den drei Ländern in größerem Umfang allen Bemühungen zum Trotz doch unerreicht ist. Wenn der Handelsverkehr zu erlahmen droht, hat man ihn bisher künstlich gefördert, nämlich durch gegenseitige Zugeständnisse in bezug auf Warenkontingente und Sonderzölle. Diese Politik wird fortgesetzt, wie auch das jüngst abgeschlossene Zugeständnis zum lett-estländischen Handelsvertrag beweist. Im Grunde sind und bleiben die drei Länder Wettbewerber am Weltmarkt, wobei eine Zusammenfassung der Dreistaatenausfuhr, von der Einfuhr nicht zu sprechen, sich als frommer Wunsch erwiesen hat. Bleibt also in der Hauptsache das Zusammengehen der baltischen Staaten in bestimmten außenpolitischen Belangen. Das hat die Zusammenkunft der drei Minister bestätigt, wie nach Lage der Dinge nicht anders zu erwarten war.

Steinwürfe gegen die Deutsche Gesandtschaft

Kaunas, 14. Dezember (Lit.). Gestern nachmittag warfen zwei böswichtige Steine gegen die Fenster des Gebäudes der Deutschen Gesandtschaft in der Gediminas-Straße 11 und zerbrachen Fenster. An den Steinen war ein Zettel befestigt, auf demen geschrieben stand: „Befreit Genossen Thälmann.“ Die Polizei nahm die Täter fest. Es wird eine Untersuchung geführt. Der Direktor des Politischen Departements, Bevollmächtigter Minister Urbschus, hat im Namen der litauischen Regierung dem deutschen Geschäftsträger Dr. Mohrmann sein Bedauern wegen des Vorfalls ausgesprochen und hinzugefügt, daß die Täter mit der ganzen Strenge des Gesetzes bestraft werden sollen.

Sowjetrussische Buchausstellung in Kaunas

Kaunas, 14. Dezember. Gestern nachmittag wurde in Kaunas in dem Saal des Bntautas-Museums in Gegenwart von Mitgliedern der Regierung, Vertretern des diplomatischen Korps, hohen Beamten, Professoren usw. eine sowjetrussische Buchausstellung eröffnet. Der russische Gesandte für Litauen Kariki eröffnete die Ausstellung durch eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die sowjetrussische Öffentlichkeit mit aufrichtiger Aufmerksamkeit und Sympathie den kulturellen Fortschritt des befreundeten Litauens verfolgen. Er wies in diesem Zusammenhang auf die verschiedenen Erfahrungen von Vertretern der litauischen Presse, der Wissenschaft und der Kunst nach Litauen hin, und er gab zum Schluß der Bntautas-Museum, daß diese Ausstellung die kulturelle Annäherung Litauens und Russlands festhalten möge. Bildungsminister Tonkunas erklärte, er freue sich, daß in der erst vor kurzem hergestellten Säle des Bntautas-Museums eine Ausstellung eröffnet werden kann, welche der litauischen Öffentlichkeit Gelegenheit geben wird, die Kultur der Völker der Sowjetunion kennen zu lernen und zweifellos an einer weiteren Annäherung der beiden Länder beitragen wird. Er hoffe, daß die Buchausstellung ihren Zweck erreichen möge.

Staatspräsident Masaryk tritt zurück

Sein Nachfolger wird am 18. Dezember gewählt — Benesch oder Nemeš?

Prag, 14. Dezember.

Die „Prager Abendzeitung“ meldete gestern unter der Ueberschrift „Präsident Masaryk will zurücktreten“: „Präsident Masaryk hat den Ministerpräsidenten Dr. Milan Hodza, den Kammerpräsidenten Jan Malypout und den Senatpräsidenten Dr. Franz Soukup zu sich geladen, um ihnen feierlich seine Absicht zu erklären, auf das Präsidentenamt zu verzichten. Ob der Empfang der drei Staatsmänner beim Präsidenten der Republik noch Freitag nachmittag oder erst Sonnabend vormittag stattfinden soll, steht noch nicht fest. Die Wahl des neuen Präsidenten soll am Mittwoch, dem 18. Dezember, erfolgen.“

Wie das genannte Blatt weiter mitteilt, sei aus wiederholten Aeußerungen des Staatspräsidenten Masaryk bekannt, daß er seinen Schüler und

Mitarbeiter, den Außenminister Dr. Eduard Benesch, als seinen Nachfolger wünsche. Die tschechische rechtsoppositionelle Nationale Vereinigung habe aber anderen tschechischen Parteien den Vorschlag gemacht, den Professor der Botanik an der tschechischen Universität in Prag, Dr. Bohumil Nemeš, für die Präsidentschaft kandidieren zu lassen. Professor Nemeš ist Vorsitzender des tschechoslowakischen Nationalrates; er war früher tschechischer nationaldemokratischer Senator.

Prag, 14. Dezember. Präsident Masaryk wird heute, Sonnabend, auf Schloss Lana den verfassungsmäßig verantwortlichen Persönlichkeiten seinen Beschluß, zurückzutreten, bekannt geben. Mit der Wahl des neuen Staatspräsidenten ist, wie jetzt bestätigt wird, für Mittwoch, den 18. Dezember, zu rechnen.

Neue Verhaftungen in Estland

Reval, 14. Dezember.

Die Unterfertigung des am 8. Dezember aufgedeckten Umsturzplanes der estländischen „Freiheitskämpfer“ hat ergeben, daß die Waffen aus Finnland eingeschmuggelt worden sind. Im Zusammenhang damit ist den in Finnland als Emigranten lebenden Führern der estländischen Freiheitskämpfer Sitz und Teil von den finnlandischen Behörden die Ausreisepaß ausbezogen worden; in Reval wird ihre Verhaftung und Auslieferung erwartet.

Im übrigen erfolgten in Estland zahlreiche neue Verhaftungen. So wurde der durch den Verkauf der estländischen Kriegsschiffe seinerzeit bekannt gewordene verabschiedete General Toerwand in Haft genommen. Der estländische Gesandte in Schweden, Pusta, der für den Außenministerposten in der neuen Regierung ausserhalb war, ist gleich nach seiner Ankunft aus Stockholm seines Amtes enthoben und in Schutzhaft genommen worden.

Ägypten muß erst wählen . . .

Kairo, 14. Dezember. Der Erlass des Königs Fuad über die Wiedereinführung der Verfassung von 1923 sieht als Zeitpunkt ihres Inkrafttretens den Tag des Zusammentritts des Parlaments vor. Da die gegenwärtige Staatsordnung kein Parlament hat, kann die Bestimmung über das Inkrafttreten praktisch als Verhinderung auf eine Zeit angesehen werden, die mindestens bis nach Beendigung der Neuwahlen reicht. Die Vorbereitungen hierfür würden, wie man glaubt, mehrere Monate beanspruchen.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 14. Dezember
6 Uhr: — 35, 8 Uhr: — 4, 10 Uhr: — 4, 0.

Wettervorhersage für Sonntag, den 15. Dezember
Bei schwachen südlichen Winden bedeckt, zeitweise leichte Schneefälle, mäßiger Frost. Für Montag: Schwache auf Ost drehende Winde, bedeckt, trocken, kalt.

Allgemeine Uebersicht von Sonnabend, 13. Dez. r
Eine Störung westlich von Irland verlagert sich in südlicher Richtung. Infolge Druckfalls über Westeuropa verlagert sich das skandinavische Hochdruckgebiet nach Osten und gibt in das russische Hochdruckgebiet über. Bei südlichen Winden wird es in den nächsten Tagen kalt und trocken bleiben.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
1107	Tiber SD. Baschun	Libau	Stückgut	Ed. Krause
6	Helder SD. Simonson	Burntisland	Kohlen	Ed. Krause
11	Geheimrat König SD. Knüppel	Königsberg	leer	andels
65	Friesland S. J. Isermann	Olofsholm	Kalksteine	A. Schwedensky Nachf.

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
120	Holland SD. Schumacher	Genf	oiz	A. Schumachers, by Nachf.
87	Libau SD. Larsson	Taiien	Stückgut	R. Meynert
8	Sperber SD. Norick	Rottendam	Holz	Ed. Krause
89	Balteko SD. Baizil	London	Fleisch	U. B. C.

Pegelstand: 0,50 m. — Wind: SSO. 2 — Strom aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Verantwortlich für Politik, Handel und Postwesen Martin Kalkias für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippus, sämtlich in Memel.

Die Stellung Rumäniens zu Sowjetrußland

„Die Freundschaft und das Vertrauen zum sowjetrussischen Nachbarn ist das beste Mittel . . .“

Bukarest, 14. Dezember. Der rumänische Außenminister Titulescu antwortete am Freitag in der Kammer auf die Interpellation Georg Bratianus über die Verhandlungen Rumäniens mit Sowjetrußland, insbesondere über den Abschluß eines Beistandspaktes und die Gewährung des Durchmarschrechtes für die sowjetrussische Armee.

Titulescu erklärte im Namen der Regierung: Er habe weder in der Vergangenheit über einen Beistandspakt oder gar über die Gewährung von Durchmarschrechten verhandelt, noch in der Gegenwart darüber verhandelt. Er stellte aber keineswegs die Möglichkeit einer Aufnahme von Verhandlungen zum Abschluß eines Beistandspaktes mit Sowjetrußland in Abrede. Wenn aber Georg Bratianu meine, daß Verhandlungen mit Sowjetrußland die Gefahr einer Öffnung der nationalen Grenzen und des Einmarsches einer fremden Armee mit sich bringen können, so müsse er, Titulescu, feststellen, daß gerade die Freundschaft und das Vertrauen zum sowjetrussischen Nachbarn das beste Mittel darstelle, um eine solche Gefahr zu beschwören. Mit erhabener Stimme fügte der Außenminister hinzu: „Die Freundschaft mit seinem größten und wichtigsten Nachbarn ist für Rumänien eine geographische und historische Notwendigkeit. Kein Staat kann sie als eine gegen ihn gerichtete

Sinne des Genfer Abkommens von 1929 mitgeteilt worden sei. Aus den photographischen Aufnahmen von Bord der italienischen Flugzeuge nach dem Bombardement gehe übrigens hervor, daß die mit dem Abzeichen des Roten Kreuzes versehenen Gebäude und Zelte unverehrt erschienen. Jedenfalls müßten sich die abessinischen Sanitätsabteilungen, wenn sie jede Gefahr vermeiden wollten, in hinreichender Entfernung von den militärischen Zielpunkten aufstellen und für sich bleiben.“

Bei einem Flug über Dessie am Tage nach dem Bombenangriff hätten übrigens italienische Flugzeuge festgestellt, daß alle Gebäude mit dem Abzeichen des Roten Kreuzes bedeckt waren, einschließlich der Lager der Soldaten und der Gebäude auf dem Flugplatz.

Politik oder als Teilnahme an irgendeinem Entzweiungsmanöver ansehen.“

In der Führung der Außenpolitik Rumäniens bestimmen ihn — Titulescu — feierlich feindliche Gefühle gegen irgendeinen Staat. Der Außenminister sprach weiter über die Vereinbarkeit der Annäherung an Sowjetrußland mit den bestehenden Bündnisverpflichtungen Rumäniens und auch über die Verantwortlichkeit des tschechisch-sowjetrussischen Beistandspaktes mit den Bündnispartnern Rumäniens und der kleinen Entente, Frankreich und Polen. Dabei wies er darauf hin, daß der tschechisch-sowjetrussische Beistandspakt vor seinem Abschluß von Jugoslawien und Rumänien geprüft und gutgeheißen worden sei.

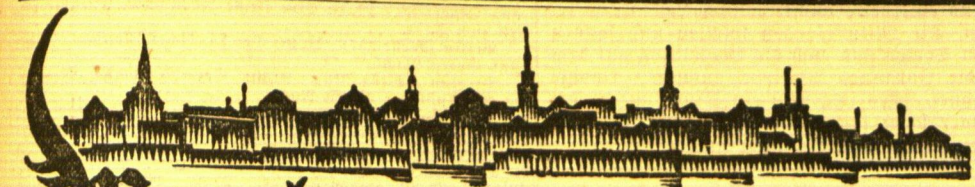
„Reinigungsaktionen“ in Sowjetrußland durchgeführt

Moskau, 14. Dezember. Die seit Monaten in Gana befindliche Reinigungsaktion der bolschewistischen Partei, die sogenannte Kontrolle der Parteizentrale, steht kurz vor dem Abschluß. Einer Meldung der „Pravda“ vom Freitag zufolge wurden in dem Gebiet Smolensk 132 v. S., in dem Gebiet Charkow 9 v. S. und in einigen anderen Kreisen bis zu 25 v. S. der Parteimitglieder ausgeschlossen. Diese Ausgeschlossenen werden als Weisgardisten, Kulaken, Bourgeois, Nationalisten, Händler und Konterrevolutionäre bezeichnet.

Auftrag Nr. 5

Madrid, 14. Dezember. Der am Donnerstagabend mit der Regierungschapaprieta beauftragte leitende Ministerpräsident Chapaprieta hat nach zahlreichen Besprechungen mit den Parteiführern ebenfalls seinen Auftrag in die Hände des spanischen Staatspräsidenten zurückgegeben. Chapaprieta war der vierte Politiker, der während der nun schon fünf Tage dauernden Krise eine Kabinettsbildung vergeblich versucht hat.

Madrid, 14. Dezember. Der Staatspräsident hat den früheren Generalgouverneur von Katalonien, Fortela Valladares, mit der Regierungsbildung beauftragt; Valladares war in einem der letzten Kabinette Innenminister.



Memel, 14. Dezember

Diese Nummer umfasst 12 Seiten

Ein memelländisches Volks- und Heimatbuch:
Rudolf Naujok, „Das Memelland in seiner Dichtung“

Eine Wesensschau der Menschen und der Landschaft des Memellandes

Im Verlag der S. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G. ist jetzt ein Buch „Das Memelland in seiner Dichtung“ erschienen, das mit Recht als ein memelländisches Volks- und Heimatbuch bezeichnet werden kann. Rudolf Naujok, der Verfasser dieses Buches, gibt in ihm eine umfassende, eindrucksvolle und überzeugende Wesensschau der Landschaft und der Menschen des Memellandes.

Trotz der räumlichen Enge unseres Memelgebiets ist die Landschaft ungewöhnlich vielfältig, zum Teil einzigartig in Europa; das gilt insbesondere von der kurischen Nehrung, der das wesentlichste Kapitel des Buches gewidmet ist. Der memelländische Mensch aber, der erst langsam zum Bewusstsein seiner Eigenart erwacht, findet hier eine reiche Charakterisierung, die besonders auf sein seelisches Leben eingeht und die eine Ahnung von dem vermittelt, was sich hier zu entwickeln beginnt. Es ist nichts Abgeschlossenes, es ist vielleicht mitten im Werden eine Wegweisung.

Aber nicht aus eigener Machtvollkommenheit hat der Verfasser hier gestaltet, sondern durch das Mittel der heimatischen Dichtung, um damit auch die feinsten Schattierungen auf dem Wege zu der geplanten Wesensgestaltung einzufangen. Die Dichter, mit einem feinen Sinn für die Landschaft und einem starken Empfinden für die Eigenart der Menschen begabt, bieten uns in ihren Schöpfungen wesentliche Bausteine zur Charakterisierung dieses Stückchen Erde. Wir sind nicht reich genug, das unbeachtet zu lassen. Und so sprechen hier, um nur die bekanntesten zu nennen, Hermann Sudermann, Alfred Brüst, August Miegel, Ernst Wichert, Walter Heymann, Wolf Landner, A. R. T. Fiel, Frik Rudnis, Alfred Staraich, Georg Buchholz, Clara Maske, Heinrich Nagelstein, Georg Reide, Ewald Swars und viele andere zu uns. Aus ihrem Blut, aus ihren Erlebnissen und Visionen formt sich das Bild des Landes und seiner Menschen.

Darüber hinaus ist das Buch doch breiter gehalten, als es etwa der Titel vermuten lässt. Nicht nur die Dichtung, sondern fast das ganze auf das Memelgebiet bezogene Schrifttum, zum Teil auch noch unveröffentlichtes, hat bei seiner Entstehung Fate gestanden, insbesondere ist die geschichtliche Entwicklung als Grundlage der augenblicklichen Lage berücksichtigt worden, und schließlich entkamnt vieles der persönlichen Erfahrung, die der Verfasser als geborener Memelländer besitzt.

Es ist ein Volksbuch und ein Heimatbuch und wird darüber hinaus allen denjenigen, die sich aus diesem oder jenem Grunde mit unserer Heimat be-

schäftigen, eine wesentliche Bereicherung ihrer Kenntnisse geben. Den Lesenden aber, die das Memelgebiet verlassen haben, wird dieses Buch die alte Heimat, an der sie mit ihrem Herzen hängen, lebendig werden lassen; es wird ihnen ein starkes Erlebnis der Heimat bedeuten.

Das Buch ist zum Preis von sechs Lit vom Verlag zu beziehen.

Vom Hafen

Nach dem Hochbetrieb der letzten Wochen ist es im Memeler Hafen in den letzten Tagen etwas stiller geworden. Heute lag am Außenkai der kleine finnische Dampfer „Rudolf“, der 150 Tons Zellulose für die Papierfabriken in Petrasunai auf Wagons überladet. Neben diesem Schiff gab der Argo-Dampfer „Wachtel“ etwa 500 Tons Bleche, Stahlgut und Salz heraus, das er in dem englischen Hafen Middlesbrough geladen hatte. An der Nordseite des Winterhafens lag der Schwede „Huditsvall“, der Schnittholz für Antwerpen lud. Englische Kohlen wurden aus dem Currie-Dampfer „Helder“ auf Wagons und Fuhren umgeschlagen. Im neuen Hafen wurden etwa 1100 Tons Weizen aus Wagons in den schwedischen Dampfer „Medjan“ nach London verladen. „Medjan“ kam Anfang der Woche mit einer vollen Ladung russischem Salz aus Leningrad ein. Der Eisbrecher „Perkunas“ hat aus dem Hafenbau bereits nach dem neuen Hafenbecken verholzt und liegt jetzt nach Eintritt des Frostes unter Dampf einsatzbereit.

An der Zellulosefabrik war am Sonnabend der Memeler Dampfer „Friesland“ beim Löschen von Kalksteinen. Dort wurden in Dampfer „Seluan“ auch verschiedene Zellulosepartien nach England verladen. In der Dange erhielt der Hamburger Tourdampfer „Rudolf“ einige Partien Weizen und Weinsaat. Das holländische Motorschiff „Konstant“ lud an einem Holzplatz für Holland.

In den nächsten Tagen sind neben dem großen Motordampfer „Erik Varjen“, der bekanntlich 3750 To. Roggen für Desterreich laden soll, verschiedene Dampfer und Motorschiffe fällig, die ebenfalls Getreide erhalten sollen.

Kämpfe um das Sportabzeichen für Regler

Sport- und Werbefesteln auch für Nichtmitglieder

Dem rührigen Sportwart des Memelländischen Reglerverbandes ist es zu danken, daß die Regler ihrem Sport in dieser Saison reichlich huldigen können. Neben den bereits bestehenden Klubkämpfen, Vorkampfbekämpfen, Preisfesteln, Einzelmeisterschaften usw. werden die Regler wieder zu einer neuen Kampfsart aufgerufen. Zum ersten Male seit Bestehen des Memelländischen Reglerverbandes werden die Regler zum Kampf für die Erwerbung des Sportabzeichens auf heimischen Bahnen aufgerufen. Die Bedingungen für den Erwerb dieses Sportabzeichens sind äußerst schwere, da der betreffende Anwärter bei 200 Kugeln mindestens 1490 Holz erzielen muß. Es haben daher „vorsichtigerweise“ auch fast nur die Spitzregler für diesen Kampf gemeldet. Wenn man bedenkt, daß bei gewöhnlichen Kämpfen über 200 Kugeln ein Holz von 1470 bis 1480 selbst für Spitzregler eine ganz beachtenswerte Leistung darstellt, so kann auch der Laie auf den ersten Blick ermessen, welche Leistung hier verlangt wird. Der Ervinger des Sportabzeichens kann es sich mit Recht als eine ganz besondere Ehre anrechnen, im Besitze eines solchen Abzeichens zu sein. Wir wollen hoffen und wünschen, daß recht vielen Anwärtern nach dem Kampf diese Auszeichnung überreicht werden kann. Die Kämpfe um das Sportabzeichen beginnen am Sonnabend, dem 14. Dezember, um 18 Uhr und Sonntag, den 15. Dezember, um 16 Uhr.

Am Sonntag, dem 15. Dezember, findet gleichzeitig mit dem Kampf um das Sportabzeichen ein Sport- und Werbefest statt. An diesem Festen können auch Nichtmitglieder teilnehmen. Es gibt hier außer Geldpreisen auch andere „nette Sachen“ zu gewinnen. Es ist zu hoffen, daß auch diese Veranstaltungen dazu beitragen werden, für den Regelsport zu werben.

* **Mängel an Telephonapparaten sind schriftlich mitzuteilen.** Wir werden vom Postamt gebeten mitzuteilen, daß die von den Telephonteilnehmern festgestellten Mängel an den neuen Selbstanschlüßgeräten dem Memeler Postamt schriftlich mitzuteilen sind, damit etwaige Fehler beseitigt werden können.

* **Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:** Das Weihnachtsmärchen „Hänsel und Gretel“ läßt eine solche Anziehungskraft auf jung und alt aus, daß die morgige Sonntagsaufführung, nachmittags 4 Uhr, bereits ausverkauft ist. Es finden jedoch weitere Aufführungen am 18., 23. und 26. Dezember (Zweifertag) statt. Die erfolgreiche Operette „Der Vetter aus Dingsda“, die morgen, Sonntag, abends 8.15 Uhr, zu ermäßigten Preisen wiederholt wird, wird wieder ein volles Haus haben; es sind jedoch noch Karten für verschiedene Plätze an der Kasse erhältlich. Am morgigen Sonntag ist die Kasse auch von 11-1 Uhr geöffnet. Im übrigen sind eine Stunde vor Beginn der Vorstellungen Karten an der Theaterkasse erhältlich.

* **Der Armenunterstützungsverein Memel** hatte zum Freitag den Vorstand und seine Helferinnen und Helfer zu einer Versammlung eingeladen. Bei Eröffnung der Versammlung sah sich der Vorsitzende des Vereins, Konfistorialrat Reibus, vor die traurige Pflicht gestellt, eines entschlafenen werten Mitgliedes zu gedenken, des Herrn Leon Scheinhaus. Dieser hat dem interkonfessionellen Armenunterstützungsverein viele Jahre als Mitglied und zuletzt mehr als 10 Jahre als erster Schriftführer gedient. Er war ein rechter Pfleger der Armen, ohne Ansehen der Konfession, wie er auch als Begründer des jüdischen Armenunterstützungsvereins gelten muß. Der Vorsitzende widmete ihm warme Worte des Gedenkens, die Anwesenden ehrten das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Es ist dieses das zweite Opfer, welches der Tod in diesem Jahre von dem Verein gefordert hat. Im Frühjahr entriß der Tod den langjährigen ersten Vorsitzenden, Stadtrat a. D. Kadigien. Dann wurden in der Sitzung die laufenden Angelegenheiten erledigt. Nachdem in der vorigen Sitzung etwa 1200 Zentner Kohlen für Bedürftige bereitgestellt und zur Hälfte auch verteilt worden sind, verteilte der Verein in der gestrigen Versammlung 1120 Lit als Weihnachtsgabe für unsere Armen.

* **Vom Fuhrwerk überfahren.** Am Sonnabend morgen ereignete sich in der Grabenstrasse ein Unfall. Die Bekkerfrau Anna Korfiene aus dem Kreise Kretinga kam mit einer Fuhre Torf zum Markt gefahren. Als sie mit dem Wagen auf den Heumarkt auffahren wollte, fiel sie so unglücklich vom Wagen, daß die Räder über sie hinweggingen. Die Frau erlitt dabei einen Unterschenkelbruch. Sie mußte nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

* **Zusammenstoß zwischen einem Omnibus und einem Fuhrwerk.** Freitag abend um 6 Uhr kam der Bekker Martin Vertuleit aus Sjobekken-Tonell mit einem zweispännigen Fuhrwerk die Müllerstrasse in Richtung Kaiserne gefahren. An der Ecke Müller-Montelstrasse fuhr Vertuleit gegen den von der Kaiserne nach der Stadt fahrenden Omnibus. Dabei wurde die Glasscheibe der Tür des Omnibusses vollständig zertrümmert. An dem Fuhrwerk wurde nur die Deichsel gebrochen. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

* **Wieder Falschgeld.** Dieser Tage ist einem hiesigen Bürger ein falsches Einflussschein in Zahlung gegeben worden. Die Person, von der er das Geld erhalten hat, ist ihm nicht bekannt. Das Geldstück faßt sich fettig an und besteht wahrscheinlich aus einer Bleilegierung.

* **Abendfeier in der Englischen Kirche.** Am dritten Adventsonntag, um 8 Uhr abends, veranstaltet die Jungenschaft der Lutherjugend-Memel in der Englischen Kirche eine Adventfeier mit Solo- und Schargefängen und Deklamationen. Die Ansprache wird Pfarrer Wäiner halten.

* **Das Krippenspiel in der Reformierten Kirche,** bei dem über 30 Männer, Frauen und Kinder, sowie der Kirchenchor der Reformierten Gemeinde mitwirken, beginnt nicht, wie früher angesetzt, um 7 Uhr, sondern mit Rücksicht auf den Ladenschluß der Verkaufsgeschäfte am Silbernen Sonntag

pünktlich um 7 1/2 Uhr abends. Zum Eintritt berechtigende Programme und auch eine beschränkte Anzahl nummerierter Karten sind im Turmeingang der Reformierten Kirche ab 6 1/2 Uhr abends erhältlich.

* **Fußball am Sonntag.** Am Sonntag findet als einziges Spiel von Bedeutung das Treffen der Liga-Mannschaft des Sportklubs Memel gegen eine Liga-Kombination der Spielvereinigungen statt. Die Begegnung, die interessante Momente bringen dürfte, wird um 10.30 Uhr auf dem A-Feld des Stadions beginnen.

* **Diebstähle.** Am 11. Dezember, in der Zeit zwischen 17 und 18.30 Uhr, ist ein Fahrrad, welches unangehängelt auf dem Hof des Kaufmanns Kurichat auf dem Neuen Markt stand, entwendet worden. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Elsa“. — Ferner ist am 12. Dezember, in den Abendstunden, ein Fahrrad, welches unangehängelt vor dem Hause Marktstraße Nr. 19 stand, gestohlen worden. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Kaiser“. — Am gleichen Tage, etwa um 16 Uhr, ist von einem Handwagen, der vor dem Geschäft Raschowsky in der Präsident-Smetona-Allee stand, ein Pappkarton mit sechs Pfund Konfitüren, Marke „Pilot“, entwendet worden.

Vom Markt

Weihnachtsbäume reichlich angeboten

Der Verkehr auf dem Wochenmarkt am Sonnabend in Memel war auf allen Plätzen recht reger. Die Zufuhr an Gänserümpfen war wohl noch größer als an den Markttagen der Vorwochen. Die Preise für gute fette Vollgänse bewegten sich zwischen 4-6,50 Lit, je nach Größe der Rümpfe. Ausgenommene Gänserümpfe mittlerer Qualität waren schon für 3 Lit das Stück zu haben. Entwürme Rümpfe sollten je nach Größe 3,50-4 Lit kosten. Gänsegefröge gab es überreichlich für 70 Cent und Gänseleber für 20-30 Cent das Stück. Von ein-

Geschäftliches

Sie kennen noch nicht

„Derby“!!!

„Derby“ ist eine Krawatte, die jedem Herrn unentbehrlich geworden ist.

Es gibt kein Ägeln der Krawatte mehr, weil „Derby“ aus einem praktischen, ausländischen, knitterfreien Stoff hergestellt ist.

Die „Derby Krawatte“ kann jeder Verbraucher selbst waschen.

Die Krawatte hat sich durch ihre Eigenschaften als praktisch bewährt, so daß sie in allen Ländern getragen wird; auch Sie werden diese Vorteile anerkennen.

„Daher müssen Sie sich eine „Derby-Krawatte“ anschaffen, um sich selbst davon zu überzeugen.

Verlangen Sie in allen Geschäften nur „Derby-Krawatten“.

Verlassen Sie nicht auf den Gabentisch die Krawatte zu legen, die Freude wird noch so groß sein.

Enrico Mainardi im Künstler-Konzert

des Collegium musicum

Es vom Alttag, empor zu lichtesten Höhen — das ist das Motto der weitgestaltigen, tiefen Kunst Enrico Mainardi's, dem Solisten des Künstlerkonzertes, welches das Collegium musicum am Freitag veranstaltete. Wir haben hier in den letzten Jahren Künstler ganz großen Formats hören dürfen, bei deren Beurteilung Steigerungsbegriffe sich von selbst erübrigen. In Mainardi aber, dem Cellisten, steht vor uns ein König, gegen den die anderen gerade feines Instrumentes wie Vasallen erscheinen. Mit diesem Empfinden werden wohl die meisten aus der überzahlreichen Schar der Zuhörer das Konzert verlassen haben.

„Süchte Seligkeit“, so umschrieb einmal Robert Schumann nach einem Konzert von Paganini das innerliche Nachklingen, den seelischen Widerhall dieses großen künstlerischen Erlebnisses. Und gerade für tönende Erinnerungsbilder mit ihren tausend verschiedenen Lichtern von Helle und Dunkel, Sinnhaftigkeit und verichwimmendem Glanz, lassen sich nicht leicht die passenden Worte finden. An unser Inneres pocht mit größtem Können ein Künstler, in dem es glüht und leuchtet, jagt und weint, jauchzt und jubiliert. So wie er die Wunderwelt der verschiedensten Klänge in sich erlebte, gibt er sie klingend an uns weiter. Aus einer lebenden Seele von Instrument entquillt dabei ein Ton von geradezu berückender Süße und silbernem Leuchten. Die Mittellage mütet, bildlich gesprochen, an wie warmer brauner Saft, die Höhe ist von einer erstaunlichen Klarheit. Technisch natürlich, ohne jeden Mangel, vollendet spielt Mainardi mit dem äußerlich so ungelungenen Instrument auch in höchsten Lagen, in einer Selbstverständlichkeit, die geradezu bannet. Was er spielt, ist so persönlich tief durchlebt, daß Zuhörer und Orchester gleichermaßen mitgerissen sind. Im letzteren Fall zeigte sich das besonders deutlich bei dem Violoncello-Konzert von F. Handl. Hier prägte Mainardi, wie der unvergessliche große Pablo Casals — mit dessen Spiel er eine erstaunliche Ähnlichkeit hat — dem Orchester derart seinen Willen auf, daß es mitgerissen und beflügelt ganz neu und prächtig begleitete. Wir haben im vergangenen Winter dasselbe Handl-Konzert von Ludwig Hölscher gehört. Interessant daher die Parallele zwischen Hölscher und Mainardi's Wiedergabe. Bei Hölscher Auffassung und Spiel ernst und — in gutem Sinne gebietet — schwer. Bei Mainardi sonnig, heiter, von Amoretten umschwebt, unter italienischer Sonne geboren. Wie wundervoll a. B. der Schlußakt, ein Allegro, so voll wügender Glücklichheit, die den ganzen Menschen Mainardi auch rein körperlich mit sich fortzieht. Und dann, um

weitere Worte zu sparen, die Kadenz im ersten Satz — ein unvergessliches Meisterstück, solch eine geradezu klassische Leistung einer Kadenz haben wir hier kaum jemals gehört. Doppelgarne voll technischer Sicherheit, dabei klanglich ein Erlebnis!

Die große Suite in G-dur für Violoncello allein von F. E. Bach, für viele sicherlich ein Buch, dessen Siegel erst nach vieler Mühe gelöst werden können, erfüllte der Italiener Mainardi mit tiefem deutschem Geist. Durch strengste Gliederung mit zwingender Logik in der Phrasierung arbeitet Mainardi hier eine übersichtliche quaderförmige thematische Gliederung heraus. Mit Hilfe von besonderen Fingerspielen und eigenem Klangcharakter auf verschiedenen Saiten erreicht er eine derart polyphone Wirkung, daß man sich gerne von seinem eigenen Urteil überzeugen läßt, wenn er sagt: „Nach hat in der Suite das letzte Wort gesprochen; nach ihm hat nichts neues mehr in dieser Art, selbst nicht bei Max Regler.“ Wie ein großes tönendes Verzeichnis zu diesem Worte lekte Mainardi dann ja auch mit der Gigue in ganz großer Gestaltung den Schlußstrich unter dieses einiam raogende unvergängliche Denkmal des großen Johann Sebastian.

Die vier Cellofoni — jedes einzelne war das schönste — lekten die Zuhörer in klammernde Begeisterung, so daß neben Schumanns unvergesslichem „Abendlied“ als Zugabe auch noch Poppers „Eulentanz“, paganiniartig gespielt, den effektvollen Beischluß bildete. Es hielt schwer, von dieser großen Kunst Abschied zu nehmen.

Ernst Alenstein zeigte als Begleiter am Klavier keine beste pianistische Leistung. Er packte sich mit zartem Anschlag dem Spiel Mainardi's an und übte auch in der Pedaltechnik kluge Zurückhaltung.

Das Collegium musicum überraschte durch ein von Willy Ludwig's eigens dazu arrangiertes Concerto grosso von Scarlatti, dem berühmtesten Vertreter der neapolitanischen Schule des 17. Jahrhunderts. Ein ebenis kurzgedrängtes wie geniales Werk. Welch stürmisch pochendes Fugenthema im ersten Satz; und im zweiten fast Bach'sche Tiefe, wie der fromme Gelang in der Sirtinischen Kapelle. Trotz einer Zwischenzeit von 200 Jahren modern im besten Sinne des Wortes.

Zum Beischluß aber trotz unseres immer noch unerfüllten Wunsches auf einen Klavierkonzerten von Format: Wir danken dem Collegium musicum für die Begegnung mit Künstlern vom Range eines Mainardi, um die uns Memeler manch größere Stadt beneiden dürfte. Das ausverkauft e Haus bewies ja auch an und für sich diese Tatsache schon zur Genüge.

Mißverständnis

Pfiffigkeit
längst, wie es sich geziemt für einen Mann, das „Dampfboot“ stets von vorne zu studieren an. Die erste Seite mit der hohen Politik, die überfliegt zuerst sein Blick. Er liest von Hin und Her im abessin'schen Streite, wie unten, weit in Afrika, die Wälder aufeinander schlagen, von Streifen in Amerika, von Kriegs-, von Friedens-, Wirtschaftsfragen. Schmirz liest davor und auch, gelehrt, wie er nun einmal sein will, seinem Herrn, beim Lesen zu, der ihm die letzte Seite nach unten und entgegenkehrt, die Seite, wo sich groß und kleine Inserenten an die geehrten Intressenten wenden. Wie? — buchstabiert er — was ist dieses hier? „A-le-i — Kleintier?“

Kleintier-Ausstellung
im Schützenhause zu Memel
Verlosung von Kleintieren
14. und 15. Dezember 1935

Kopfschüttelnd gleich in seinem Hundsgemüt er diese Schau der Tierchen plastisch vor sich sieht. Da ist, zunächst mit Sprung und Tanz, der Menschfloh, der vorex irritans, schön dunkelbraun, schön flink und klein, mit starkem Beißzeug, langem Hinterbein. Dicht neben ihm (man ist doch froh, und es erhebt uns das Gemüt, wenn man Bekannte wiedersehen) der onoccephalus canis, der Hundefloh. Drauf, fettig-breit, ein häßlich Tier, die Wanze, cimex lectularis, tritt herfür. So geht es weiter, und zum Schluß verneigt sich noch die Laus, pediculus. Na gut, na schön, das mag noch gehen. Doch ist besonders Schmirz erobert, wenn man Kleintiere auch verlost! „Das ist ja wirklich allerhand!“ „Nein, nein, wen's juckt, der frage sich, und für den Hauptgewinn, da danke ich!“ Im Gegenteil, wenn man mich freundlich bäte — es ist gewiß, daß ich da noch was spenden täte!“ — Ihr laßt, daß Schmirz hier, wie Ihr seht, sich sehr zu unrecht wundert und die Dinge gänzlich mißversteht? — Je nun, er schaut — gleich jedem dummen Hund — die Welt, weil er sie anders nicht bereifen kann, aus seiner höchst privaten Perspektive an! E. Pl.

gen Landseuten wurden lebende Gänse für 4-5 Lit und Puten für 5-6 Lit angeboten. Geräucherte Gänsehäutchen waren ziemlich reichlich für 1-1.20 Lit das Stück zu haben. Das Angebot an Hähnen war heute nicht besonders groß, die Preise hatten etwas angezogen. Die Verkäufer verlangten 2.50 bis 3 Lit je Stück. An einigen Stellen gab es noch Hehnhühner für 1 Lit das Stück.

Butter kostete wie an den Markttagen der Vorwochen bei ziemlich reichlichem Angebot auch heute nur 1.20-1.30 Lit je Pfund. Nur für besonders gute Landbutter wurden 1.40 Lit gezahlt. Eier sollten je nach Größe 12-14 Cent das Stück kosten. Sonja gab es für 1.60-1.70 Lit je Pfund. Die Preise für Kaffee betragen je nach Qualität der Früchte 0.80-1.20 Lit je Liter. Einheimische Hefen sind billiger geworden. Die Verkäufer verlangen 40-50 Cent je Liter. Allerdings handelt es sich hier um kleine Frachten.

Auf dem Fischmarkt sah es recht leer aus, da die Gaffischer wegen der Eisverhältnisse ihrem Beruf nicht nachgehen können. Hauptfische wurden Dorsche angeboten, die 15 Cent kosteten. Für Quappen wurden 40 Cent, für Heilbräse 15-40 Cent, für Zander 1 Lit, für große Stinte 40 Cent und für lebende Karpfen 1.20 Lit je Pfund verlangt.

Fleisch stand wieder in großen Mengen zum Verkauf. Die Fleischer verlangten für Schweinefleisch: Schulter und Schinken 50 Cent, Bauchstück 60 Cent und Karbonade 60-70 Cent, für Rindfleisch: Suppen- und Schmorfleisch 50 Cent und Scharfes 60 Cent, für Kalb- und Hammelfleisch 50 bis 60 Cent.

Getreide war nicht viel angeboten. Roggen, Hafer und Gerste kosteten 7 Lit und Weizen 10 Lit je Zentner. Kartoffeln kosteten 2.50 Lit je Scheffel.

Kleintier-Ausstellung

Im Schützenhaus in Memel findet am Sonnabend und Sonntag die diesjährige Kleintierausstellung statt, die in allen Tiergattungen recht gut besetzt ist. Von insgesamt 80 Ausstellern sind etwa 340 Kleintiere zur Schau gestellt. Die Aussteller setzen sich zusammen aus Mitgliedern des Geflügel-Zuchtvereins, des Taubenvereins, des „Eintracht“ und des Kaninchen-Zuchtvereins. Besonders bemerkenswert ist es, daß die Ausstellung in diesem Jahr um etwa 100 Nummern vermehrt und der Zuchtwert der Tiere im Durchschnitt bedeutend gestiegen ist.

Sonnabend vormittag fand die Eröffnung der Ausstellung statt, an der Landesdirektor Szegaud, Stadtrat Seidler und der Vizepräsident der Landwirtschaftskammer, Baunags, teilnahmen. Der Vorsitzende des Verbandes der Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzüchter des Memelgebiets, Schmidtke, begrüßte die Gäste. In seiner Ansprache betonte er, daß die Zeit ernst sei und daß es viel Mühe gekostet habe, die Ausstellung aufzustellen. Es seien in diesem Jahr nur etwa ein Drittel der Tiere ausgestellt, die 1930 ausgestellt wurden. Doch sei der Zuchtwert der Tiere so gestiegen, daß fast jedes Tier einen Ehrenpreis verdient habe.

Der Vizepräsident der Landwirtschaftskammer, Baunags, betonte in seiner Ansprache besonders die Verdienste der Kleintierzüchter in der Hinsicht, daß sie den Gedanken der Züchtung von Kleintieren auf das Land hinausgetragen haben. Diese Ausstellung solle zeigen, was systematische Zucht und Freude am Schaffen zu leisten vermögen. Sie solle Liebe und Verständnis erwecken für ein Gebiet, das bislang das Stiefkind der bäuerlichen Wirtschaft war. Mit dem Wunsch, daß diese Ausstellung eine gesunde Konkurrenz sein möge für alle Aussteller, eröffnete er sie.

Preisrichter Preuß, der die Bewertung der Tiere vorgenommen hatte, richtete an alle Kleintierzüchter die erste Mahnung, auch auf dem Gebiete der Kleintierzucht einig zu sein, denn nur so könne man auf diesem Gebiete zu etwas bringen. Landesdirektor Szegaud überbrachte die Wünsche des Direktoriums. In diesen schlechten Zeiten, so erklärte er, müsse dieser Zweig der Tierzucht mit allen Kräften gefördert und unterstützt werden.

Stadtrat Seidler übermittelte die Grüße des Magistrats und wünschte den Ausstellern, daß sie

habt zu dem Punkt kommen mögen, an dem es nur noch preisgekrönte Tiere gibt.

An die Eröffnungsfeier schloß sich eine Ausstellung der Ausstellung, in der außer vielen preisgekrönten Zuchtieren auch Felle, Wolle und andere Produkte aus der Kleintierhaltung zu sehen sind.

Bei dem am Freitag erfolgten Richter der Tiere wurden folgende Preise vergeben:

Abteilung Geflügel: Fräulein Anni Sitter-Hendeburg und H. Vertuleit-Memel je ein Ehrenpreis für Orpington, Haushaltungsschule Hendeburg und M. Lumprecht-Martinsdorf je ein Ehrenpreis, Lumprecht-Martinsdorf ein Diplom der Landwirtschaftskammer des Memelgebiets für Plymouth-Rock, Povols-Memel eine silberne Medaille der Landwirtschaftskammer und ein Ehrenpreis für Rhode-Island, v. Schulze-Miethen ein Ehrenpreis für braune Italiener, W. Schmidtke-Memel ein Ehrenpreis und eine bronzene Medaille der Landwirtschaftskammer für reibhühnerfarbene Italiener, Fräulein Stolz-Pfaff, Frau Heimb-Abelen, Frau Conrad-Althof je ein Ehrenpreis, Frau Conrad-Althof eine goldene Medaille und Frau Janz-Jonitaten eine silberne Medaille der Landwirtschaftskammer für weiße Leghorn, Preuzlau-Charlottenhof und Schmidtke-Memel je ein Ehrenpreis für Wille-Flur.

Für Wasser- und Großgefäßel: Frau Conrad-Althof ein Diplom der Landwirtschaftskammer, Lumprecht-Martinsdorf ein Ehrenpreis für Dypreusische Hausgänse, Frau Hundsdörfer-Corallischen, Lumprecht-Martinsdorf je ein Ehrenpreis, Frau Conrad-Althof eine bronzene Medaille der Landwirtschaftskammer für Rouen-Enten, Frau Hundsdörfer-Corallischen ein Ehrenpreis und Frau Conrad-Althof ein Diplom der Landwirtschaftskammer für Bronze-Puten.

Abteilung Tauben: Schmidtke-Memel eine silberne Medaille von der Landwirtschaftskammer für Koburger Verden, Labrenz-Labrenzischen eine bronzene Medaille der Landwirtschaftskammer für Silberlerchen, E. Buntin-Memel ein Diplom der Landwirtschaftskammer für Luchstäuben, F. Vojahn-Memel, Krumies-Memel zwei, Radolny-Memel einen, Bruno Krause-Memel drei, Herbert Blum-Memel zwei, Richard Krosin-Memel zwei und E. Buntin Memel einen Ehrenpreis für Memeler Hochflieger, A. Schlieses einen Ehrenpreis für Meinaugen, E. Buntin je einen Ehrenpreis für Deutsche Möwen und Schilbmöwen, Carl Salut einen Ehrenpreis für Perücken-Tauben, Adam Seigies zwei, Heinrich Nagel-Prökuls, Herbert Blum und Willi Meinert je einen Ehrenpreis für Schautauben.

In der Abteilung Kaninchen konnten vergeben werden: eine goldene Medaille der Landwirtschaftskammer an Wilibudis-Memel für Belgische Niesen und eine silberne Medaille der Landwirtschaftskammer an Ziepa für Chin.-Rex. Je einen Ehrenpreis erhielten Dobles für weiße Niesen, Babies für deutsche Widder, Gornu für blaue Wiener, Troyske für Mascha und Wilibudis für Klein-Chingilla.

Viele sehr gute Tiere konnten nicht mit Preisen bedacht werden, weil die Mittel, die der Ausstellungsleitung zur Verfügung stehen, beschränkt sind. Hoffen wir aber, daß auch die Züchter, die in diesem Jahre leer ausgingen, mit weiterem Fleiß danach trachten werden, im nächsten Jahre für ihre Tiere Prämien zu erhalten.

Hendeburg, 14. Dezember

Die Gasspiele des Deutschen Theaters

Das Deutsche Theater Memel war am Freitag mit Ausstattung und Besetzung für zwei Stücke nach Hendeburg gekommen, um hier eine Weihnachtsvorstellung und ein Abonnementsgastspiel aufzuführen. Am Nachmittag war der Saal des „Kaiserhofes“ schon vor drei Uhr angefüllt mit lauschenden und schwärmenden Kindern, die auf die Wunder der Märchenwelt harrten. Aufmerksamkeit und gespannt, manchmal aber auch etwas geräuschvoll, nahmen dann alle an den Geschehen von Hänsel und Gretel teil, bei der bösen Barberbeze Anteil und freuten sich, daß die beiden Kinder wieder heil nach

Hause gelangen und zum Schluß mit den Engeln das schöne Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ singen konnten. Die Aufführung der heiteren Begebenheit in vier Akten „Früher Wind aus Kanada“ war, wie nicht anders zu erwarten, ein durchschlagender Erfolg und entseelte immer wieder Lachstürme im Publikum. Die Mitwirkenden spielten und sangen in flottem Tempo und auch die Begleitung auf dem Flügel, die Johannes Philipps ausübte klappte ansagezeichnet. Alles in Allem ein Stück, wie es die Hendeburger schon lange gewünscht haben, denn in dieser Zeit ist ein wenig Humor gut.

Kirchzetteln für Memel und Hendeburg

Christl. Gemeinschaft Rippenstraße, 9 und 5 Uhr Verkündigung, 7.30 Uhr Jugendbund, Schmels, Ev. Vereinshaus, 2.30 Uhr Verkündigung, 7.30 Uhr Jugendbund.

Evangel. Kirche Hendeburg, Sonntag: 9.30 Uhr deutscher Gottesdienst, 12 Uhr litauischer Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, Pfarrer Eide, 1.30 Uhr Kindergottesdienst, 6 Uhr Jungmädchenverein, Montag: 2 Uhr Adventsgottesdienst in der Schule Sieckgärten 11, Donnerstags: 2 Uhr Adventsgottesdienst in der Schule Sieckgärten 1.

Evangel. Kirche Werden, Sonntag, den 15. Dezember, 9.30 Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. (Beichte Sonnabend, 11.30 Uhr deutsch, 12 Uhr litauisch.) Kindergottesdienst Ev. Jopp. Jungmädchenverein, Dienstag, den 17. Dezember, nachm. 2 Uhr, Adventsbandacht, Pfarrer Moser.

Veranstaltungen am Sonntag

Deutsches Theater: „Hänsel und Gretel“, 4 Uhr. — „Der Vetter aus Singida“, 8.15 Uhr. Apollo-Theater: „Anschlag auf Schwaba“, 5 u. 8.1/2 Uhr. — „Kammer-Spiel“, 11 Uhr. Varieté, 5 und 8.1/2 Uhr. — „Ich war bei Maxim“, 7.1/2 Uhr. Capitol-Theater: „Das intime Leben des Dr. Monet“, 5.1/2 und 8.1/2 Uhr. „Traber Horn“, 7.1/2 Uhr. Evangel. reformierte Kirche: Krippenspiel: „Des ewigen Vaters einzig Kind“, 7.1/2 Uhr. Schützenhaus: Kleintierverlosung, 4.30 Uhr.

Aus dem Radioprogramm für Sonntag

Kaunas (Welle 1935), 19.30: Unterhaltungskonzert, 20.45: Litauische Unterhaltungsmusik, 21.55: Orchesterkonzert. Königsberg (Welle 223), 6: Klauer Hofkonzert, 8.20: Landfunk, 9: Evangelische Morgenfeier, 10.45: Eine Witwe fährt nach Lübeck, 11.30: Orchesterkonzert, 12: Mittagskonzert, 14: Schachklub, 14.30: Kleine Instrumentalmusik, 15: Frauenstunde, 15.30: Jugend singt, 16.30: Hausmusik, 17: Sechste Wille (Sömer), 18.50: Klavierkonzert, 20: Fröhliches Wille, 21: Solistkonzert, 22.30: Musik zur späten Nacht, 23: Zur Unterhaltung und zum Tanz. Deutschlandfunk (Welle 1571), 6: Bremer Hofkonzert, 9: Sonntagmorgen — ohne Sorgen, 10: Morgenfeier, 11.30: Orchesterkonzert, 12: Mittagskonzert, 14: Kinderkonzert, 14.30: Jugendmusik, 16: Nachmittagskonzert, 18: Siegfried, Oper, 20: Kunst-Ballett, 21.15: Wasser, 22.30: Eine kleine Nachtmusik, 23: Zur Unterhaltung und zum Tanz. Berlin (Welle 357), 19: Unterhaltungskonzert, 20: Unter Abend, 20.45: Konzert, 22.30: Musik zur späten Nacht, 24: Ausklang. Breslau (Welle 316), 18: „Siegfried“, Oper, 22.30: Musik zur späten Nacht. Hamburg (Welle 332), 19: Abendmusik, 20: Volkskonzert, 22.30: Musik zur späten Nacht. Köln (Welle 456), 18.50: Buntes Konzert, 20: „Die Königslieder“, Märchenoper, 22.30: Musik zur späten Nacht. Leipzig (Welle 382), 18: „Siegfried“, Oper, 22.40: Musik zur späten Nacht. München (Welle 405), 19.20: Von braven und bösen Kindern, 21: „Siegfried“, Oper, 22.35: Musik zur Nacht. Saarbrücken (Welle 240), 19.30: Abendslieder, 20: Ein solistisches Konzert, 22.30: Unterhaltungskonzert. Stuttgart (Welle 523), 19: Klavierkonzert, 20: „Die Königslieder“, 24: Nachtkonzert. Wien (Welle 507), 19.10: Operettenkonzert, 20.05: Volkslied, 23.05: Tanzmusik. Bernmünster (Welle 540), 19.35: Klaviermusik, 20: „Der Zigeunerbaron“, 21: Violinkonzert, 22: Unterhaltungskonzert. Warschau (Welle 1345), 20: Klavier- und Cellomusik, 22: Mittagsmusik, 22.40: Schallplatten.

... und für Montag

Kaunas (Welle 1935), 20.10: Unterhaltungskonzert. Königsberg (Welle 223), 6.05: Turnen, 6.30: Frühkonzert, 8: Morgenandacht, 8.30: Frauenmusik, 11: Unterhaltungskonzert, 12: Schloßkonzert Hannover, 14.20: Landfunk, 15.25: Unterhaltungskonzert, 15: Nachmittagskonzert, 19: Auch kleine Dinge können uns zünden, 19.40:

Wetter, 20.10: Beethoven-Konzert, 21.20: Weihnachtsliche Hörspiele, 22.35: Musik zur Guten Nacht. Deutschlandfunk (Welle 1571), 6.30: Fröhliche Morgenmusik, 10.15: Schallplatten, 11.40: Allerlei wichtige Winterarbeiten, 12: Mittagskonzert, 14: Allerlei, 15.35: Fests Jungvolk, 16: Nachmittagskonzert, 18: Wälsche und Ravier, 18.45: Vom Cafe-Wall zum Pot, 21: Männerchöre aus Osterfeld, 22.30: Eine kleine Nachtmusik, 23: Wir bitten zum Tanz. Berlin (Welle 357), 20.10: Der 25. blaue Montag, 22.40: Zur Guten Nacht. Breslau (Welle 316), 20.10: Der 25. blaue Montag, 22.30: Musik zur Guten Nacht. Hamburg (Welle 332), 19: Konzert, 20.10: Beethoven-Musik, 21.30: Opern-Arien, 22.25: Cello-Musik, 23: Unterhaltungsmusik. Köln (Welle 456), 19: Feierabendkonzert, 21: Der Funtspiegel, 22.20: Haydn-Stunde, 23.20: Musik zur Guten Nacht. Leipzig (Welle 382), 20.10: Singstunde, 21: Musikalisches Feuerwerk, 22.30: Nordische Musik. München (Welle 405), 19: Tanzklub, 20.10: Märche und Lüge, 23: Nachtkonzert. Stuttgart (Welle 523), 19: Brahms-Konzert, 20.10: „Beethoven“, Hörspiel, 22.30: Buntes Melodienfolge, 24: Einfließen-Konzert. Wien (Welle 507), 20.30: Lieber, 22.10: Konzert, 23.25: Tanzmusik. Bernmünster (Welle 540), 19.15: Schallplatten, 20.15: Orchester- und Klavierkonzert, 21.30: Klavier- und Violinmusik, 22.30: Klavierkonzert, 22: Unterhaltungskonzert, 23.30: Schallplatten, 21: Unterhaltungskonzert, 22: Orchestermusik, 23.05: Tanzmusik.

Memelgau

Tödlicher Unfall

In einer Schneidemühle in Kallnau

Ein tödlicher Unfall ereignete sich am Freitag nachmittags auf der Mahl- und Schneidemühle des Besitzers Ranjols in Kallnau. Der 18 Jahre alte Müllerlehrling Erik Paakehr wollte einen Riemen von der Transmissionscheibe auf die Nabscheibe der Wasserpumpe legen. Dabei wickelte sich der Riemen um die Scheibe und zog Paakehr in das Rad hinein. Paakehr wurde mehrmals mit dem Rad herumgeschleudert. Dabei wurde ihm ein Bein vollständig abgerissen. Noch in dem Augenblick, als man das Werk zum Stehen brachte, wurde ihm das zweite Bein zertrümmert und ein Arm gebrochen. Der Verletzte wurde in die Wohnung des Mühlenbesizers gebracht, wo er nach etwa fünfzehn Minuten verstarb. Der sofort hinzugezogene Arzt konnte nur noch den Tod des Verunglückten feststellen.

„Schwerer Verkehrsunfall“

Am Donnerstagabend fuhr die Bestkerfrau Ranke aus Mielkullen nach Ruditten zur Mühle. Auf der Rückfahrt scheuten die Pferde und dem Wagen geschleudert. Bei dem Sturz erlitt sie schwere Verletzungen und blieb auf der Straße liegen. Sie wurde später von einem Bekten gefunden und nach Hause gebracht. Ein sofort herbeigerufener Arzt legte einen Notverband an und ordnete die Überführung der schwerverletzten Frau nach dem Krankenhaus in Hendeburg an.

Amtlicher Teil

des Verbandes Memelländischer Regellubs

Am Sonnabend, dem 14. und Sonntag, dem 15. Dezember, finden die Kämpfe um das Sportabzeichen statt; es haben anzutreten:

Sonnabend, den 14. Dezember

Schwerer 18 Uhr, Vorkampf 19 Uhr, Kaulohn 20 Uhr, Gajewski 21 Uhr, Kahlmeyer 22 Uhr. Aufsicht hat Regellbruder Malwitz.

Sonntag, den 15. Dezember

Behrendt 16 Uhr, Malwitz 17 Uhr, Brandenburg 18 Uhr, Gorn, Fris 19 Uhr, Wink 20 Uhr, Neubauer 21 Uhr, Wirschnid 22 Uhr, Mackis 23 Uhr.

Aufsicht haben die Regellbruder: Brandenburg von 16-20 Uhr, und Mackis von 20 Uhr bis Schluß.

Ferner findet am Sonntag, dem 15. Dezember, zusammen mit den Kämpfen um das Sportabzeichen noch ein Sport- und Werbestag statt, an dem auch Nichtmitglieder teilnehmen können.

Der Sportwart: Brandenburg

Im grünen Wagen durch die Welt / Zirkusroman von Paul Hain

Elfte Fortsetzung Nachdruck verboten

„Uli murmelt den Namen ein paarmal vor sich hin, um ihn fest einzuprägen. Dann fragt er hastig: „Und welcher Wind hat sie zu diesem bösen Zirkusdirektor geweht, Mia?“

„Also doch sehr neugierig? Soll ich's Ihnen wirklich verraten?“

„Aber sie kommt nicht dazu, denn die Stunde will es anders. Sie haben beide gar nicht gehört, wie sich die Tür wieder geöffnet hat und jemand eingetreten ist. Dieser Jemand ist niemand anderes als — Mia Wieland.“

Und erst in diesem Augenblick, da Mia erkannt, mit hochgezogenen Augenbrauen nachtritt, fällt es Uli ein, daß er ja eigentlich auf sie gewartet hat und nicht auf Mia Roselli.“

„Oh, da höre ich wohl!“ sagt Mia trauend, und ihre Stimme hat einen ungueten Klara, in dem in dieser Minute nicht viel Weichheit ist.“

Mia Roselli hat sich mit einem Ausdruck von ihrem Stuhl erhoben. Sekundenlang sehen sich die beiden Frauen an. Uli hat sich sofort gefast.

„Eine Dame meiner Bekanntschaft, Mia, die von meinem Unfall in der Zeitung las, und — darf ich bekannt machen? Fräulein Mia Roselli — Fräulein Wieland.“

„So, mehr wach er im Augenblick auch nicht zu sagen.“

„Mia zwingt ein Seufzen hervor und wundert Mia von oben bis unten. Reißt sie? Im Reich der Krankenhäuser? Und — Roselli? Wonach klingt denn das?“

„Was Roselli?“ entfährt es ihr wie von selbst und steht sehr deutlich die freische, so gar nicht zurückgekehrte Schönheit dieses Mädchens und abnt mit dem Instinkt der Frau, die Gefahr ahnt, daß es

mit dieser Mia Roselli etwas Besonderes auf sich hat. Die Antwort lautet:

„Sie haben ganz recht. Ich bin Zirkusreiterin.“

„Oh! Aber du hast mir nie von dieser Dame erzählt, Uli. Wie interessant — Zirkusreiterin! Darf man fragen?“

„Bitte. Im Zirkus Ringelnatz“, sagt Mia bereitwillig und hat ein kleines ironisches Zucken um den Mund.“

„Mia Wieland schüttelt den Kopf.“

„Wie gehört Ringelnatz? Ich weiß nicht.“

„Und plötzlich zu Uli hin: „Du hast merkwürdige Bekanntschaften, mein Lieber. Du wußtest doch, daß ich komme. Ich verstehe wirklich nicht.“

„Ich will natürlich nicht länger hören“, sagt Mia Roselli und nickt Uli ernst und fast traurig zu. „Aber der greift nach ihrer Hand, bevor sie es hindern kann.“

„Es bleibt dabei“, murmelt er. „Und ich danke Ihnen, daß Sie kamen.“

Mia Roselli nickt leicht zu Mia hin und geht schnell an ihr vorbei aus dem Zimmer. Mia Wieland leat die Blumen, die sie mitgebracht hat, achlos beiseite.“

„Nun sag mal Uli, was bedeutet denn das? Ich bin doch hier! Natürlich hast du dir doch diese hergeleitene Zirkusreiterin herbeigestellt gehabt. Oder soll ich etwa glauben?“

„Er unterbricht sie.“

„Aberdings, du darfst ruhig glauben, was ich vorhin sagte. Die Dame las von dem Unfall in der Zeitung — sie geht hier in der Nähe — ja.“

Mia Wieland hebt hochmütig die Schultern.“

„Also eine ehemalige Liebste, wie?“

„Ja.“

„Ich was, das sah man ihr doch an. Tu nur nicht so. Ich hätte nicht geglaubt, daß du in dieser Hinsicht auch nicht besser bist als alle anderen.“

„Du schnippst mit dem Finger.“

„Du scheinst wirklich vergessen zu haben, wer ich bin. Und was du mir zu danken hast! Obwohl — du dankst! Als kleinen Hinweis habe ich dich kennengelernt! Ich darf wohl verlangen, daß du

nicht vergißt, wie du zu einem leitenden Posten bei den Wieland-Werken gekommen bist, mein Lieber!“

Uli hat sich keifer aufgerichtet. Er kneift die Augen ein bisschen zusammen, als er die Errekte ansieht und nun antwortet:

„Ich werde es in der Tat auch nicht vergessen. Ja, ich danke dir, daß du mich daran erinnert hast.“

Er will noch etwas hinzufügen, schluckt es aber runter und läßt sich in die Rücken zurückfallen. Es ist schließlich doch nicht der rechte Ort und die richtige Stunde für eine Auseinandersetzung. Also nur rubia Blut, Uli.“

Es wird dann eine ziemlich einseitige Unterhaltung. Mia berichtet noch einiges von dem gestrigen Fest zu Hause und nach einer halben Stunde verabschiedet sie sich. Sie kann die Karbolsäure in der Krankenküche nicht vertragen und behauptet, Kopfwehen zu haben.“

„Morgen kann ich leider nicht kommen, Uli, ich habe eine wichtige Besprechung mit der Schneiderin. Aber übermorgen.“

„Da werde ich hier schon raus sein. Ist ja alles wieder in Ordnung. Nein, nein, bemüß dich nicht.“

„Ich hole dich selbstverständlich mit dem Wagen ab. Keine Widerrede. Und — ja — das andere wollen wir also vergessen“, setzt sie mit einem Anflug von Lächeln hinzu.“

Danach hat sie noch mit dem Arzt Gustils wegen zu sprechen, erledigt das Finanzielle für ihn, der ja noch einige Wochen hier zubringen muß, und ist froh, als sie wieder nach Berlin zurückfahren kann.“

Uli verläßt nicht übermorgen, sondern schon am nächsten Tage das Krankenhaus nachdem er sich von Gusti kameradschaftlich verabschiedet und ihm alles Gute für die Zukunft gewünscht hat. Er muß sich ja verteidigt zumankommen, um Sakuna zu bewahren, denn die Gelenke sind noch lange nicht so in Schwung, wie er sich das gedacht hat, und die verschiedenen Wäher und Binden am Körper sind

auch nicht angenehm. Aber das wird ja wohl Gott sei Dank von Tag zu Tag besser werden.“

Und so spaziert er denn etwas steif aus Potsdam, der schönen Stadt, heraus und wandert Schmutzstraß die Gasse entlang, die an dem Rest führt, daß der Zirkus Ringelnatz zur Zeit befristet.“

Der laue, zärtliche Mairwind weht über die Wiesen her, und es ist eine ungewohnte Sehnsucht in Uli's Herzen. —

Im Zirkus Ringelnatz wird geprobt. Das ist ja hier eigentlich nicht üblich, aber seitdem die Mia da ist, ist es auch in dieser Hinsicht ein bisschen anders geworden. Die meiste Ausdauer hat allerdings immer Mia, und Vad Will wird nicht müde, ihr mit seiner reichen Erfahrung beizustehen.“

„Ja, da ist nun diese Idee von einem artistischen Duett, die er ihr mit verbaltener Begeisterung entwidelt hat und die Mia nun nicht mehr losläßt. Sie, die als Elfe in kühnen Saltos durch die Luft fliegt, sich vor einem verliebten Pierrot auf den Rücken des jagenden Pferdes klüftend, während Pierrot sie plum und ungemütlich an ertönen versucht, nach manchen missglückten Versuchen den Schweif des Pferdes erwischt, sich ein Stück schleifen läßt und dann — nun vollkommener Strobat — von dem Schmona losfährt auf das Pferd geschleudert wird und so die Geliebte trümpfend erreicht, um mit ihr seine tollen Freudenapriolen auf Felix auszuführen und in einem halbbrederischen Schlußstück aus der Manege zu sprengen.“

Mia läßt einige neue Sprünge für diese Nummer, die vielleicht — vielleicht einmal Wirklichkeit werden kann. Vad Will hält die Waage, an die sie sich vorwärtsbadet befestigt hat. Eider ist sicher.“

Charles und Peter und Mia und Pille Gnom sitzen auf den Bänken und sehen zu. Alfons, der Schlammwisch, hockt in einer unmittelbaren Stellung auf dem Manegewand, Kopf zwischen den Beinen, und sieht sich die Probe somitagen von unten an.“

(Fortsetzung folgt)

Heirat wie im Märchen

7 Liebesromane unserer Zeit, die das Leben dichtete • Ein Tatsachenbericht von Peter Krüger

Dritte Fortsetzung*)

Heiße Liebe in Eis und Schnee

Wir wissen aus den Filmen, die sich mit den Schicksalen der Eskimos befassen, von der oft wunderbaren Schönheit ihrer Frauen. In Eis und Schnee blühen sie heran, und mancher Europäer oder Amerikaner ist ihren Reizen erlegen. Als besondere Schönheit ist Kila bekannt, deren romantische Ehen in Hollywood erdichtet sein könnten, die aber Wirklichkeit sind.

Im hohen Norden, in einer einsamen Schneehütte in Kanada ist das Mädchen in ihrem Stamm als Waise erzogen worden. Mit 14 Jahren hat man sie das erste Mal verheiratet und einalljährig, dem Eskimo, zur Frau gegeben. Aber Kila hielt es nicht lange aus bei ihrem Gemahl, sie riß aus und kehrte zu ihrem Vormund zurück. Kila ist zur Frau herangeblüht, und Kipak freit um sie. Kila wird Kipaks Frau. Als Kila eines Tages in ihrer Hütte sitzt und Renntierfelle zu Schuhen vernäht, da dringt ein verheirateter Eskimo des Nachbarstammes in ihre Hütte ein und will sie rauben, der Ruf von Kilas Schönheit ist groß. Der kühne Mann mißlingt, aber Kipak glaubt nicht an die Gewalttätigkeit des Rivalen und löst die Ehe. Kila wird berühmt in ihrem Stamm — und berichtet. Man glaubt, ein Zauber läßt auf ihr. Aber schon freit sie einen dritten Mann, es ist der Pelztierjäger Tadjuf. Kila gebärt ihm ein Kind. Tadjuf nimmt sie auf sein kleines Schiff und fährt sie aus Meer hinaus. Aber Tadjuf verunlückt auf der Jagd und stirbt. Kila ist wieder allein. Sie wird von ihren Stammesgenossen gemieden. Der Zauber läßt auf ihr.

Und jetzt beginnt Kilas Leben erst romantisch zu werden

Eines Tages ist William Bezona da. Das ist ein abenteuerlicher Kerl, Amerikaner, Pelztierjäger, der auf einer großen Fahrt im Norden zu Kilas Stamm verschlagen wurde. Bezona ist hingertissen von der einzigartigen herben Schönheit dieser Frau. Bezona heiratet Kila. Kila hat einen kleinen Schoner und einen Hundeschlitten geerbt, und Bezona muß jetzt das Handwerk eines Fallentellers lernen. So schlagen sie sich durch ihr bescheidenes Leben.

nes Leben. Bezona ist geschickt, bald hat er mit dem Verkauf der wertvollen Pelze ein großes Vermögen angehäuft. Da packt ihn die Sehnsucht nach der Heimat, nach Menschen seinesgleichen, nach Leben in der Zivilisation. Er schildert Kila diese bunte Welt Amerikas, erzählt von warmen Sommertagen, von Eisenbahnen und Flugzeugen, von eleganten Menschen und schönen Häusern. Kila ist hingertissen von dem Abenteuer, und die beiden verlassen eines Tages ihr Paradies in Eis und Schnee.

Wochen vergehen. Kila und Bezona sind in Chicago angekommen. Kila ist betäubt von der großen Welt. Sie muß ganz von vorn anfangen zu leben, alles in sich aufnehmen. Es geht wie ein wirrer Traum an ihr vorüber. Kila bekommt schöne Kleider, muß sich in diesen seltsamen Kleidern bewegen lernen. Kila muß tanzen lernen, muß mit der Zivilisation fertig werden. Und auch ihr Mann ist ein anderer geworden. Jetzt wohnt er an der Börse, das Geld häuft sich. Kila fährt im eigenen Auto spazieren, ein schönes Haus wird gekauft. Wie weit liegt die Eiswüste ihrer Kindheit.

Da kommt ein schwarzer Tag. An der Börse frachen die Papiere. In dem wilden Durcheinander, dem Toben und Schreien sieht Bezona sein ganzes sauer verdientes Vermögen zusammenschrumpfen. Fast alles ist hin. Bezona ist wieder der arme Teufel, als der er vor Jahren auszog, um in Kanada als Pelztierjäger sein Glück zu machen. Wie soll er das Kila erzählen?

Und dann ist es gesagt. „Kila, wir müssen wieder von vorne anfangen.“ Zurück in die alte Heimat. Sie verkaufen alles, was sie noch haben, sie kaufen sich ein Segelboot von diesem Geld, und eines Tages packen sie die wenigen Habegegenstände auf, und das Schiff nimmt Kurs nach Norden.

Sie stehen traurig am Steuer und blicken zur Küste zurück, das Land entschwindet, das ihnen für Monate ein großes Scheinglück vorgegaukelt hat. Kila lehnt sich dicht an ihren Mann: „Wir werden wieder fallen stellen, William, wir werden wieder reich werden — und dann fahren wir zurück und kaufen uns ein neues Haus in Chicago.“

Bezona spürt, daß er nicht mehr der alte ist. Die Kraft hat ihn verlassen, die ihn einst zum unerschrockensten Jäger machte. Sie kommen an in der Bucht im Norden, wo Kilas Stamm wohnt, sie ziehen wieder in eine bescheidene Eiswüste. Da

wird Bezona krank. Er steht nicht mehr auf vom Lager. Er stirbt, und Kila ist abermals allein.

Kila wird von den Jähren verstoßen

Kilas Leidenszeit beginnt. Es ist erschütternd, wenn man die Berichte liest, die davon sprechen, wie Kila noch immer von einer rührenden Schönheit ist und die Männer betört, wie sie begehrt wird, und wie sie zugleich von allen mit immer größerer Feindschaft betrachtet wird. „Kila gehört nicht mehr zu uns, Kila soll zurückgehen in die große Welt. Kila ist eine Hexe. Meidet Kila. Sie betört unsere Männer, und alle gehen sie kläglich zugrunde.“

Kila kann sich nicht mehr zurechtfinden mit diesen einfachen Menschen, die einst ihre Brüder waren. Sie versteht nicht mehr ihre einfältigen Worte, ihre primitive Einstellung zum Leben. Nachts sitzt sie einsam in ihrer Hütte und weint still vor sich hin.

Kila ist Freibeute geworden. Itakupiat ist verschrien und geächtet in seinem Stamm. Die einen sagen, er ist ein Verbrecher. Itakupiat begehrt Kila zur Frau. Wenn Kila nicht den Haß des Mannes auf sich laden will, dann muß sie einwilligen. Selsen tut ihr ja doch keiner. Also wird Kila wieder eines Mannes Frau. Es dauert nicht lange, dieses wenig erfreuliche Eheglück. Kila ist wieder Witwe. Kila ist wieder ganz allein.

Es geht wirklich ein Zauber von ihr aus. Der Zauber unvergänglicher Schönheit. Zwei junge, schöne Männer des Stammes begehren nacheinander Kila zur Frau. Sie scheren sich zuerst gar nicht um die Vermüchungen ihrer Stammesbrüder. Aber nachdem sie jeder für sich einige Monate mit Kila in Gemeinschaft lebten, müssen sie dem Gesetz der Sippe folgen. Dieses natürliche Gesetz der Unterordnung ist stärker als die persönliche Freiheit. Die beiden kehren zurück und meiden Kila.

Trotzdem sterben die Männer, die Kila zur Frau haben wollen, nicht aus. Es kommt wieder einer, der von ihrer Schönheit hingertissen ist. Diesmal ist es ein Förster, ein Russe, der auf seiner Fahrt zu Kilas Stamm verschlagen wurde. Kila labte ihn — und der Russe blieb. Aber der Russe hat eine herrliche Art, Kila zu behandeln. Und Kila ist selbst eine energische Natur. Sie hat es gelernt, mit Männern umzugehen, und so stoßen die beiden bei den kleinsten Gelegenheiten aneinander. Es gibt Krach und Zank, und eines Tages ist der Russe seiner Wege gegangen.

Das happy-end ist jetzt fällig

Und wieder ist es ein Amerikaner, der ihr das große Glück bringt. Eines Tages surren über der Bucht die Motoren eines Flugzeuges. Der Apparat kommt immer näher. Alles eilt zur Bucht, und der Riesenvogel geht nieder, und aus dem Führersitz klettert ein junger Mensch. Man holt ihn im Kanu an Land, als er die Pelzmütze vom Kopf zieht, da kommt ein frisches, frohes Jugengesicht zum Vorschein. Das ist Bill Store, der auf seinem ersten Arktisflug wegen Motordefekt hier niedergehen mußte. Bill Store sieht Kila — und gleich am ersten Tage verliebt er sich so sterblich in die schöne Frau, daß er weiß, das Schicksal hat gesprochen. Kila ist glücklich. Sie denkt mit Grauen an ihre Erlebnisse zurück. William und Bill, das sind die beiden einzigen Männer, die ihr wirklich Glück brachten. Bill Store hat Kila geheiratet und stellt alles wie William Bezona.

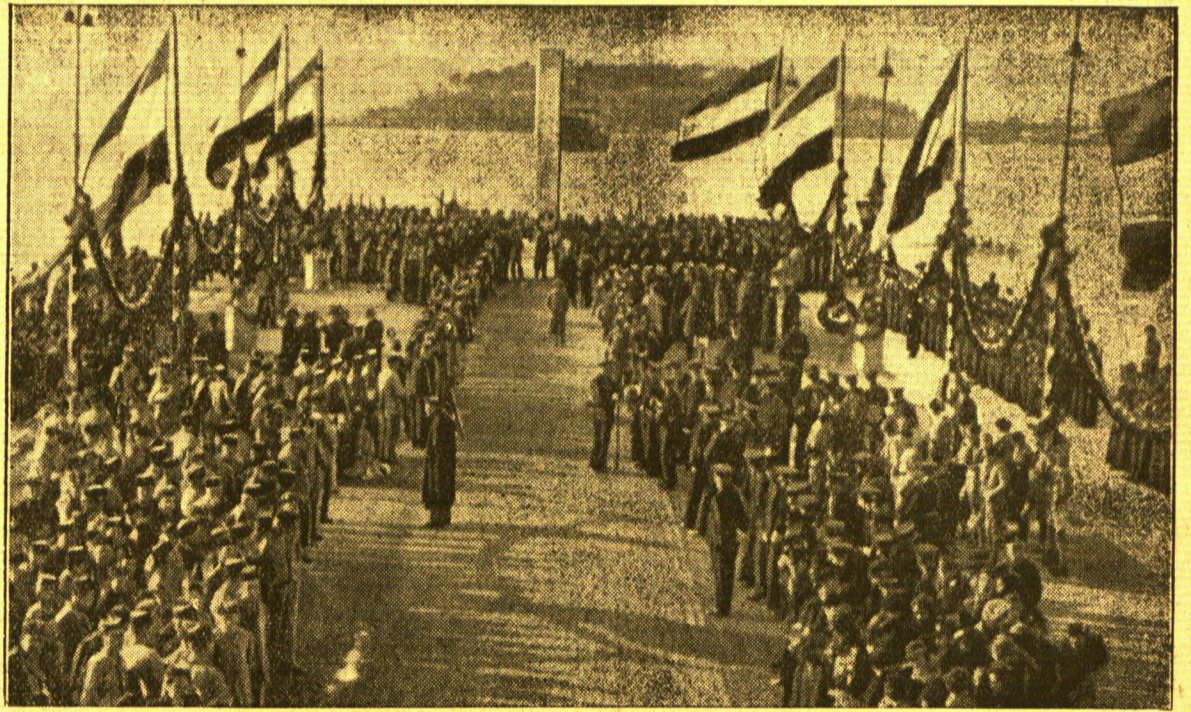
Kila hat Bill einen kleinen Jungen geschenkt. Und wenn sie des Abends so vor ihrer Hütte sitzen, dann träumen sie, daß sie einmal Geld, sehr viel Geld haben werden und zurückkehren in wärmere Zonen.

„Regine“-Film der Wirklichkeit

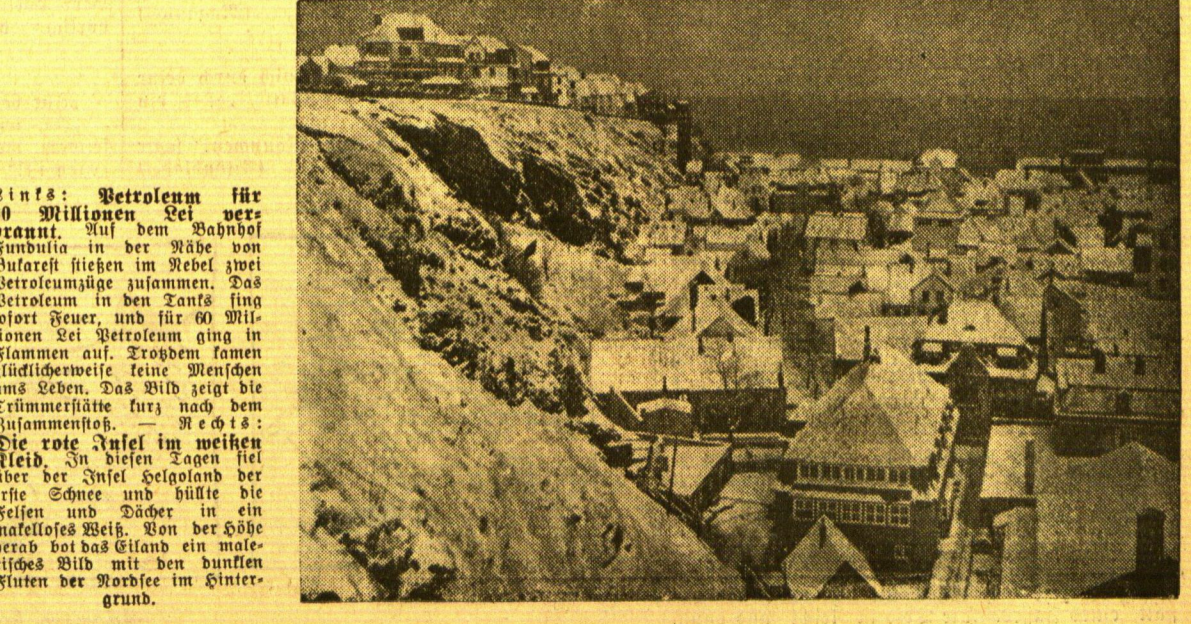
In dem Film „Regine“ rührten sich viele Faschistentücher, als die kleine, etwas linksche Hausangestellte von dem reichen Deutschamerikaner ins Auto gefetzt und zum Ständesamt gefahren wird. Wieder einmal Kino und nur ein schöner Traum, den der gute Dichter Gottfried Keller in seinem Stinngedicht „Regine“ vorgeträumt hatte. Um so überraschter ist man, als jetzt ein ganz ähnliches Schicksal bekannt wird. Vor kurzer Zeit hat der italienische Graf Enrico Rossi die Hausangestellte Mizzi Mörte aus Vorderberg in Kärnten zur Ehefrau genommen.

Vor ein paar Monaten läutet ein junges, hübsches blondes Mädchen an der Tür einer eleganten Villa in Rom. Sie gehört einer der ältesten Adelsfamilien der italienischen Hauptstadt. Ein Diener öffnet und führt das Mädchen zu der Beschlieherin des Hauses. Eine Stelle als Stubenmädchen ist ausgeschrieben worden. Die kleine Mizzi Mörte, die noch vor gar nicht langer Zeit im väterlichen Anwesen im kärntnerischen Dorf Vorderberg fleißig mitgeholfen hat und die dann in Rom lernte, wie man bei einer großen Tafel zu servieren hat, und wie sich ein Stubenmädchen bei einem Bridgetee benimmt, ist ein wenig geblendet von dem reichen Glanz dieses Hauses. Jetzt erscheint auch noch die Signora persönlich und tuschelt mit der Beschlieherin. Aber Mizzi gefällt und wird am nächsten Ersten in der Villa ihren Einzug halten.

Mizzi bekommt ein niedliches schwarzes Kleid mit schwarzen seidenden Strümpfen, ein weißes Häubchen und ein kleines weißes Schürzchen, und nun, Mizzi, zeige, was du kannst. (Wird fortgesetzt.)



Links: Humorvoller Straßen-Stierkampf für die „Emden“-Besatzung auf den Maren. Der auf einer Auslandsreise befindliche deutsche Schulkreuzer „Emden“ lief vor kurzem den Hafen von Angora an. Die dortige Bevölkerung begrüßte und führte ihnen einen dort üblichen humorvollen Straßen-Stierkampf vor. — Rechts: Ein Denkmal für König Alexander in Split. In diesen Tagen wurde im Hafengebiet von Split an der Stelle, wo die sterblichen Überreste des ermordeten Königs Alexander von Jugoslawien die Heimat zum erstenmal berührten, ein Denkmal für den ermordeten König eingeweiht. Das Bild gibt einen Ueberblick über die Feier und zeigt im Hintergrund in der Mitte das hochragende Denkmal.



Links: Petroleum für 60 Millionen Lei verbrannt. Auf dem Bahnhof Fundula in der Nähe von Bukarest stießen im Nebel zwei Petroleumzüge zusammen. Das Petroleum in den Tanks fing sofort Feuer, und für 60 Millionen Lei Petroleum ging in Flammen auf. Trotzdem kamen glücklicherweise keine Menschen ums Leben. Das Bild zeigt die Trümmerstätte kurz nach dem Zusammenstoß. — Rechts: Die rote Insel im weißen Kleid. In diesen Tagen fiel über der Insel Helgoland der erste Schnee und hüllte die Felsen und Dächer in ein makellofes Weiß. Von der Höhe herab bot das Umland ein malerisches Bild mit den dunklen Klüften der Nordsee im Hintergrund.

Berliner Tagebuch

Berlin ohne Oberbürgermeister — Das neue Gesicht der Stadtverwaltung — 800 000 Tonnen für die Berliner — Der Christbaum in der Neubauwohnung — Gög von Verlichingen und die Sammelbüchse — Hier aus der Dose wandert über den Dzean

Berlin, im Dezember 1935.

Der Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm ist von seinem Amt zurückgetreten. Die amtliche Nachricht von seinem Scheiden teilt mit, daß der Reichsminister des Innern Dr. Frick in Einverständnis mit Hitler eine andere Verwendung von Dr. Sahm im Reichsdienst vorgezogen hat.

Dr. Sahm, der vorher die Geschicke von Danzig gelenkt hatte, war der Nachfolger des Oberbürgermeisters Böb, der durch die Sklareffäre nicht mehr tragbar war. Er wurde schnell populär in Berlin. Das verdankte er der außerordentlichen Höhe seiner Figur. Wo immer er erschien, feiner war so groß wie er. Die längsten Berliner überlegte er immer noch um Haupteslänge. Die erste Zeit seiner Regierung verging mit den Aufräumungsarbeiten, die das Böb-Regime nötig machte. Dann kam mit dem Umbruch Dr. Lippert als Staatskommissar in das Berliner „Rote Haus“, wie unter Rathaus immer doppeldeutig hieß, weil es aus roten Ziegeln erbaut ist und weil andererseits einst die roten hier das meiste zu sagen hatten. Dr. Lippert mit seiner jugendlichen Leidenschaft, getrieben von der Dynamik der Bewegung, rief schnell die Initiative im Rathaus an sich. Dr. Sahm war immer mehr ein auf sorgfältigen Ausgleich bedachter Verwalter, aber kein Schöpfer und kein Neuerer. Vielleicht kam er schon in zu spätem Alter nach Berlin, um sich von dem hinstreichenden Rhythmus zu kühnen Plänen für die Erneuerung Berlins entschließen zu lassen. Sein sympathisches Profil verschwand hinter den Affenbergen seines Amtszimmers. Dr. Lippert hat eine ganz andere, innigere Fühlung mit dem Menschenmeer der Riesstadt und ist besessen von der Energie, die ihre Bogen und Wellen zu lenken willens ist. Das neue Berlin zeigt schon sichtbar die Züge seiner Latkraft und Ideenfülle. Er hatte sich für seine Arbeit im Rathaus seinen eigenen Stab gebildet, und so gab es eigentlich zwei Regierungen im Rathaus: die des Oberbürgermeisters und des ihm vorgeordneten Staatskommissars. Nun werden beide Funktionen wohl in ein er Hand übergehen, das wird den Apparat vereinfachen und gleichzeitig verjüngen. Das ist besonders wertvoll für die große Aufgabe des kommenden Jahres, wo Berlin anläßlich der Olympiade die ganze Welt bei sich zu Gast sieht. Es trifft sich gut, daß auch im Polizeipräsidium eine Verjüngung eingetreten ist. Der schon seit dem Sommer beurlaubte Polizeipräsident Admiral a. D. Levechow ist zurückgetreten, und Graf Hellborn, der das Amt schon seit ein paar Monaten kommissarisch versah, ist endgültig damit betraut worden. Die Berliner freuen sich besonders der Energie, mit der er Recht und Leben der Fußgänger gegenüber den Autotrafen wahrzunehmen hat. Endlich ist es gelungen, die Refordriffer der Berliner Autounfälle zu senken. Jetzt haben sich Dr. Lippert und Graf Hellborn mit ihrer Latkraft, die bereits Früchte zeitet, verbunden, um die weihnachtliche Versorgung Berlins mit Fleisch und Fett sicherzustellen und vor Hamstern und allzu geschäftstüchtigen Fleischern zu schützen.

*

Weihnachten macht sich im Berliner Straßenbilde jetzt dadurch geltend, daß die Christbäume angekommen sind. Berlin ist der größte Christbaumverbraucher Deutschlands. 800 000 Bäume werden jedes Jahr auf den Berliner Weihnachtsmärkten entzündet. Im vorigen Jahre waren zu viel Bäume angeliefert worden, 100 000 blieben übrig. Jetzt wird auch dieses Gebiet planmäßig verwaltet um Schutz des deutschen Waldes und der kleinen Händler. Die Großhändler sind organisiert in dem Verband der vereinigten Weihnachtsbaum-Großhändler Deutschlands. Dieser unterhält am Flughafen ein großes Zentrallager, von dem die kleinen Händler an den Straßencken ihre Ware beziehen. Schon im August sind die Großhändler in die deutschen Gauen gefahren, um den Berliner Christbaum sicherzustellen. Wo kommt er her? In erster Linie aus Holstein, das der Hauptlieferant für unsere Weihnachtsbäume ist. Dann folgen Mecklenburg, Pommern, der Harz und Bayern, auch das Sauerland beliefert uns. Das veränderte Gesicht Berlins spiegelt sich auch in der Weihnachtsstanne. Früher war der durchschnittliche Berliner Weihnachtsbaum zwei Meter hoch, jetzt nur 1,50 Meter. Die Neubauwohnungen mit ihren kleinen Zimmern haben ihn verkürzt.

Von den 800 000 Bäumen, die Berlin braucht, hat 250 000 die NS-Volkswohlfahrt gekauft, die sie direkt an ihre Schlingler verteilt. Dadurch wird bewirkt, daß auf jeden fünften Berliner ein Weihnachtsbaum entfällt. Umgekehrt hat am letzten Sonnabend, dem Tag der nationalen Solidarität, jeder einzelne Berliner sich mit mindestens 10 Pfennig an der allgemeinen Sammlung beteiligt. Denn Berlin allein erbrachte mehr als 400 000 Mark, mindestens 30 000 Mark mehr als im Vorjahr. Der Tag verlief noch fröhlicher als im Vorjahr. Sammler und Gebende haben sich längst aufeinander eingestellt. Und es gab manch reizvollen Einzelfall. Der Reichsverkehrsminister, der an der Gedächtnisfeier sammelte, ließ sich von einem Quartett von Postkittlerinnen begleiten, die ins Horn stießen, wenn die Büchsen klapperten. Der Geschäftsführer der Reichskulturkammer, Staatskommissar Hinkel, der ja auch das Varietè betreut, hatte sich von der Fachschaft Deutsche Artistik einen Jongleur mitgebracht, der neben der Sammelbüchse des Reichskulturwalters sein Spiel mit seinen Bällen trieb und die Schaulustigen zu Hunderten anlockte, die dann von Hans Hinkel „abgeerntet“ wurden. Die Darsteller der Berliner Bühnen sammelten in und vor dem Theater, in dem sie auftraten. Vor dem Großen Schauspielhaus schritt machtvoll sammelnd Gög von Verlichingen auf und ab — es war Heinrich George, der vor dem Ansturm der Autogrammjägerinnen die hübsche Ausrede hatte, daß man mit der eisernen Hand nicht gut Autogramme geben könne. Abends klingelt Votte Werkmeister an: „Ich muß dich morgen zum Mittagessen wieder ausladen. Ich bin selber nicht zu Hause. Ich verkaufe Sonntag mittag Essen aus der Gulaschkanone am Gesundbrunnen.“

*

Eine Berliner Brauerei hat etwas Neues herausgebracht: Bier in Konservebüchsen. Schaut es die Trinker? Nun, sie brauchen das Bier aus der Dose nicht zu trinken. Es ist für den Export bestimmt. Die Anreger, Bier „einzudosen“, stammt aus Amerika, wo der fernste Farmer nun sein Bier zuweilen bekommen kann. Es ist frachtmäßig billiger, eine Büchse Bier zu verschicken anstatt eines Fasses. Die Dose ist leicht und dünn,

kann bequem gefüllt werden, und die Blechwarenindustrie hat einen neuen Antrieb zu erwarten. Die Amerikaner ziehen sich jetzt selber eine große Brauindustrie auf, vielleicht können wir mit unserm Dosenbier konkurrieren und so auch noch unsern Anteil am amerikanischen Durst retten. Der Ruf des deutschen Bieres in der Welt ist unbestritten der beste. Können wir ihn durch Preiswürdigkeit und

Blinderhund in der Lehre / Ausbildung am „künstlichen Menschen“

Mit höchster Bewunderung verfolgen wir auf der Straße die zielstrebige Arbeit der Blindenbunde, die ihre Herren sicher durch alle Gefahren des Verkehrs leiten. Dank ihrer zuverlässigen Hilfe kann der Blinde auf jede andere Begeleitung verzichten, und er gewinnt ein Gefühl der Unabhängigkeit und Selbstsicherheit, das ihm sein Los nicht unwesentlich erleichtert.

Es ist selbstverständlich, daß die Führhunde für diese überaus schwierige Tätigkeit, bei der sie nie Fehler machen dürfen, eine sorgfältige Ausbildung erlangen müssen; denn man verlangt ja schließlich eine ganz ungewöhnliche Leistung von ihnen, an die sie keineswegs von Natur aus gewöhnt sind. Immer wieder muß man sich vergegenwärtigen, daß diese Aufgabe von dem Tier verlangt, daß es „Menschen Dinge“ berücksichtigt, daß es wie ein Mensch auf Dinge reagiert, die doch in seiner „Hundemwelt“ nicht von Bedeutung und somit als solche nicht vorhanden sind. An diese Feststellung wird die Forderung geknüpft, daß bei der Auswahl der Hunde mit großer Sorgfalt vorgegangen wird. Eine zwei- oder dreitägige Beobachtung des von den Züchtern gelieferten Tieres reicht nicht aus, über seine Fähigkeiten zu entscheiden. Dazu ist eine mindestens zwei- bis dreimonatige Beobachtung notwendig, an die sich eine Eignungsprüfung nach streng wissenschaftlichen Verfahren anschließen muß, in der besonders Seh- und Gehörschärfe, Erregbarkeit, Gedächtnis, Orientierungsfähigkeit, Aufmerksamkeit und Intelligenz verlangt werden.

Alsdann beginnt, nachdem der Hund zunächst lernte auf Kommandos zu hören und zu apportieren, die Ausbildung mit Hilfe eines „künstlichen Menschen“. Damit der Hund sich daran gewöhnt, auf „Menschenhindernisse“ zu achten, die nur für den Menschen, nicht aber für den Hund Hindernisse sind, wird ihm ein leichter zweirädriger Wagen angehängt, durch den er zunächst die Bodenhindernisse für den Menschen kennenlernt. Dieses „Gefährt“ verhilft dem Hund zu der Erfahrung, daß er die sich ihm in den Weg stellenden Hindernisse nicht ohne weiteres so nehmen kann, wie dies seinen

Exportfähigkeit verstärken, so kann's nicht schaden. Schon sind die ersten zehntausend Liter Berliner Büchsenbier unterwegs nach Amerika. Berliner Büchsenbier gluckert lieblich mitten auf dem Dzean in der Dose. In New York hat ein findiger Mann vierzig Filialen aufgemacht, die wie Ritterburgen romantisch aufgemacht und ausgestattet sind. In diesen 40 Ritterburgen, in denen man von mittelalterlich gekleidetem Personal bedient wird, verkauft er was? Es gibt nur eine Spezialität: deutsche Beefsteaks mit Zwiebel in brauner Butter. Der Einfall hat einen großartigen Erfolg, ganz New York ist jetzt als Schnellimbis in diesen Ritterburgen deutsche Beefsteaks. Wenn unser Büchsenbier drüber ankommt, können sie am Broadway das Beefsteak gleich mit dem zugehörigen Heimatbräu hinunterpfeifen. Der Berliner Bär.

Anlagen entspricht. Da gibt es einen Graben, in dem der Wagen stecken bleibt, Schienen, über die er nicht hinwegkommt, und Treppen, über die er sich nicht einfach hinab- und hinaufsteigen läßt. Zunächst wird das Tier einen Umweg suchen, dann aber bleibt es in der Mitte der Straße, weil es hier weniger Hindernisse als an der Häuserseite trifft.

Schwieriger ist es, den Hund auf hochliegende Hindernisse aufmerksam zu machen, an die er selber nicht anfährt. Zu diesem Zweck wird ein Gestell in der Höhe und Breite eines Menschen an den Wagen angebracht. Mit Hilfe dieses „künstlichen Menschen“ lernt das Tier die verschiedenen, offenstehenden Fenster usw. umgeben. Dabei besteht für den Hund die größte Schwierigkeit darin, die Höhe, in der sich ein Hindernis befindet, abzuschätzen. An einem Gestell, dessen vertikale Querstange ein Hindernis in beliebiger Höhe darstellen kann, läßt man den Hund mit seinem „künstlichen Menschen“ sein „Augenmaß üben“. In der Tat erreicht man auch, daß der Hund, nachdem er immer wieder an die Querstange gestoßen ist, davon stehen bleibt. Aber daraus darf noch nicht der Schluß gezogen werden, daß der Hund jetzt seine Aufgabe sinngemäß erfährt hat; denn er bleibt von nun an auch stehen, wenn die Querstange auf den Boden gleitet wird, und selbst die zwei senkrechten Pfähle allein veranlassen ihn schon, ein Hindernis zu erwarten. Es ist also das Gestell als Ganzes, was ihm als Hindernis erscheint, und nicht nur die Querstange in einer bestimmten Höhe. Erst nach vielen Versuchen kann er die situationsgemäße Bedeutung erfassen und Höhe und Breite abschätzen. Am schwersten ist für den Hund jedoch die Abschätzung der Entfernung eines sich bewegendem oder stillstehenden Gefährts. Er orientiert sich hauptsächlich auf akustischem und nicht auf optischem Wege, und so muß er erst lernen, seine akustischen Erfahrungen mit der Gesichtswinkel eines veranlassenden Fahrzeuges zu verbinden. Dann erst kann er entscheiden, wann er seinen „künstlichen Menschen“ sicher von Rante zu Rante führen kann.

Hat der Hund diese Ausbildung erfahren, dann

Büchersonnen

Mark Twain, Adams Tagebuch und andere Erzählungen — Die Haderburg verdrängt wurde und andere Erzählungen. Jeder Band gebietet 5,40 Lit., keinen 7,60 Lit. Verlag von Robert Lutz Nachf. Otto Schramm, Stuttgart. — In dem Verlag von Robert Lutz Nachf. in Stuttgart sind die humoristischen Schriften Mark Twains in zwölf Bänden erschienen, von denen jeder Band ein Ganzes darstellt. Auch die beiden letzten, eingangs erwähnten Bände zeigen die Vorzüge des großen amerikanischen Humoristen, dessen 100. Geburtstag die ganze Kulturwelt in diesen Tagen feiert. Hinter ganze Kulturwelt in diesen Tagen feiert. Hinter der Burleske, die manchmal allzu amerikanisch amuten mag, spricht aus den Werken von Mark Twain eine höhere Weisheit, ein sittlicher Ernst und die Melancholie eines vollen Menschenherzens. Er ist der weise Humorist, der trotz seiner und bestimmt nicht immer leichter Lebenserfahrungen sich seinen prächtigen, aus Herz greifenden Humor bewahrt hat, so daß er wohl mit deutschen Humoristen wie Wilhelm Raabe und Wilhelm Busch zu vergleichen ist. Auch diese beiden Bände werden ihren Lesern sicher viel Freude bereiten.

Curt Strohmeyer, Meister Bodert, der Herr der Wasserburgen. Ein Wiberroman. Mit vierzig Aufnahmen. Verlag Ullstein-Berlin. — Curt Strohmeyer, der bekannte Natur- und Jagdschreiber, rückt in diesem Wiberroman ein fesselndes Bild von dem Leben und Treiben der Wiber, die als letzte in Deutschland in der mittleren Elbe ihre letzte Heimat haben. Ein Wiber, kann das schon interessant sein?, werden manche denken. Aber wenn man anfängt, dieses Buch zu lesen, dann wird man von dem, was Meister Bodert seine Wiber, seine Kinder und die anderen Wiber erleben, sofort gepackt, und man merkt kaum, daß dabei auf ungewohnte Art eine Fülle von Kenntnissen über den Wiber, seine Lebensgewohnheiten und seine ganze Umwelt vermittelt werden. Der Verfasser weiß sehr gut zu beobachten und was er gesehen und gehört hat, kann er vorbildlich gestalten und in einer klüffigen und fesselnden Form erzählen. Die vierzig ausgezeichnet ausgewählten Bilder, die der Verlag dem Buch beigegeben hat, ergänzen den Text auf das glücklichste.

tritt an die Stelle eines „künstlichen Menschen“ ein Mensch, der sich blind stellt. Und zwar muß die betreffende Person dabei die Augen schließen und sich wirklich der Führung durch den Hund überlassen, um sich nicht anders zu verhalten, als wie es der Blinde selbst tun wird. Schließlich tritt an die Stelle der sich blind stellenden Versuchsperson ein Wiber selbst, an den sich der Hund indes erst gewöhnen muß, ehe er seine Aufgabe zur Zufriedenheit erfüllen kann. Durch dieses neue Verfahren, Führhunde für Blinde auszubilden, wird der Hund nicht nur Verständnis für seine Aufgabe und somit die Fähigkeit, dem Blinden ein wirklich zuverlässiger Führer zu sein, gewinnen, sondern — was von großer Bedeutung ist — er wird seiner Selbstständigkeit nicht beraubt.

Heitere Ecke

Ein Telefongespräch

Jansen rief seinen Freund Remke an:
„Hallo, Remke, bist du da?“
„Ja wohl!“
„Kannst du mir hundert Mark leihen?“
„Die Verständigung ist sehr schlecht, ich kann nichts verstehen!“
„Ich fragte, ob du mir hundert Mark borgen kannst?“
„Die Verbindung muß nicht in Ordnung sein,“ sagte Remke, „ich verstehe kein Wort.“

Da mißte sich das Fräulein vom Amt ein: „Die Verständigung ist ausgezeichnet, meine Herren!“
„Dann leihen Sie ihm doch die hundert Mark,“ rief Remke grimmig, „wenn Sie so gut verstehen, was er sagt!“ (Berlingske Söndag)

Immer im Fach

Es ist der Erste des Monats. Die Hausfrau bittet ihren Mann, der Geschichtsprofessor ist, um Wirtschaftsgeld:
„Wilhelm, der Erste!“
„1861 bis 1888!“ war die prompte Antwort. (Husmodern)

Taktvoll

„Haben Sie an dem Kaffee etwas auszusehen?“ fragte der Kellner, als er sah, daß das Getränk kritisch betrachtet wurde.
„Nein,“ sagte der Gast würdevoll, „es ist nicht meine Art, über Abwesenheit zu reden!“ (Magasinet)

Ein Trost

„Vollkommen ruiniert hast du mich durch deine Verschwendungssucht,“ tobte der Gatte, „alles bin ich los!“
„Aber du hast doch mich noch, Mädchen!“ sagte die Teure unschuldig. (Atonbladet)

Nachbarn

„Kennen Sie Frau Meier von nebenan? Ich meine, kennen Sie sie so gut, daß Sie mit ihr sprechen?“
„Ich kenne sie sogar so gut, daß ich nicht mehr mit ihr spreche!“ (Rire)

Schenswürdigkeiten

„Kann ich die Altertümer des Schlosses bestichtigen?“ fragte der Fremde.
„Bedauere sehr,“ sagte der Verwalter, „die gnädige Frau und ihre Tochter sind ausgefahren!“ (Schweizer Illustrierte)

Neuzügliche Verordnung

Heideprim war krank. Er ließ den Arzt kommen, der ihm als Medizin heißen Grog von Rum verschrieb.
„Herr Doktor, ich pflege sonst keinen Alkohol zu genießen!“ sagte unser Freund.
„Gewiß,“ sagte der Arzt, „aber ich schreibe es vor!“

„Ich verstehe, Herr Doktor — aber was soll unser Dienstmädchen denken, wenn ich so oft heißes Wasser verlange?“
„Sagen Sie doch, daß Sie sich rasieren wollen!“ schlug der Arzt vor und verabschiedete sich.

Eine Woche später kam er wieder, um nach seinem Patienten zu sehen. Das Mädchen empfing ihn gleich an der Tür mit den Worten: „Oh, Herr Doktor, das ist aber gut, daß Sie kommen!“
„Ist es denn schlimmer geworden mit Herrn Heideprim?“
„Er ist wahnsinnig geworden!“

„Um Gottes willen!“
„Vollkommen verrückt. Stellen Sie sich vor, Herr Doktor, seit zwei Wochen rasiert er sich unaufhörlich — den ganzen Tag lang!“ (Evenska Dagbl.)

Trantes Heim

„Ihr habt euch ja Radio angeschafft!“
„Ja, ich fand es so still in unserer Wohnung, seitdem meine Schwiegermutter von uns fortgezogen ist!“ (Tit-Bits)

Frauen

„Das vollkommene Glück für eine Frau bedeutet es, wenn sie den Mann bekommt, den sie sich wünscht!“
„Ich glaube eher, wenn sie den Mann bekommt, den sie eine andere Frau wünscht!“ (Marius)

Heiratsvermittlung

„Und nun sagen Sie mir bitte, was für eine Frau Sie suchen!“
„Sie soll ein hübsches Gesicht haben“, überlegte der Heiratslütige, „eine gute Figur, ein angenehmes Wesen, sie muß mindestens zwanzigtausend Mark besitzen, sie soll häußlich und kinderlieb sein, und sie muß die Handbuchnummer sieben haben!“

„Darf ich fragen warum Sie gerade die letzte Bedingung stellen?“ erkundigte sich der Vermittler.
„Ja, sehen Sie, ich habe neulich in der Tombola drei Paar Damenhandbücher Größe sieben gewonnen und die möchte ich doch nicht gerne fortwerfen!“

Ermutigend

„Und noch eins, Eduard,“ sagte die neugeborene Braut, „keine lange Verlobung, hörst du!“
„Da brauchst du keine Angst zu haben,“ antwortete Eduard, „ich bin noch nie länger als vierzehn Tage verlobt gewesen!“ (Answers)

Die vollkommene Ehe

„Triffst du noch manchmal Erika?“
„Ja, ich sehe sie ziemlich oft!“
„Fühlst sie sich wohl in ihrer jungen Ehe?“
„Sie ist so glücklich verheiratet, daß sie ins Kino gehen muß, um mal weinen zu können!“ (For All)

Es nähert sich ein Tief

„Die Meteorologen können auch nicht das Wetter voraussagen!“
„Ach, das mit dem Wetter geht noch, bloß wann es eintrifft, damit hapert es immer!“ (Karikaturen)

Gut dressiert

„Kann denn Ihr Hund irgendwelche Kunststücke?“ fragte der langweilige Besucher.
„Gewiß,“ sagte die Dame des Hauses, „wenn Sie dreimal pfeifen, bringt er Ihren Hut!“



Adamsen hat sich eine Weihnachtsgarbe verschafft

Der Kanonier und der Schloßspuk

Histarie von J. Mühlenpfordt

Wie eine Zeichnung, kräftig in Kohle und Kreide auf groben Karton hingeworfen, so lag die alte Wasserburg da, unsern schräg herüber das Zeughaus, dahinter der Schloßplatz, die Baumreihen mit breiten, plumpen Strichen aufgesetzt, und oben der nächtliche Winterhimmel. Hier und da vermischten sich Kohle und Kreide zu grauen Klumpen oder frauem Wirrwar, das war der barocke Zierat an den Treppengiebeln und die halbverschneiten Voluten, oder auf dem durchbrochenen Brüdengeländer die Sandsteinputten, die sich balgten und unsichtbare Rosengirlanden um Wasen wanden, eine Flora; ein antiker Krieger mit zerbrockelten Gliedern, die sich ungehalten gebärdeten, vielleicht, weil sie unter dem verhüllenden Schnee wie aufrechtstehende Bären ausliefen.

Und still war's, das Glucksen des Wassers im Schloßgraben drang nicht durch die graue Eisedecke, und der Soldat, der drüben am Zeughausportal Wache stand, hielt plötzlich inne in seinem Auf- und Abgehen, und da hörte auch das leise Wimmern des hartgefahrenen Schnees auf, das sich unter jedem Tritt seiner Nagelstiefel löstrang.

Der Soldat sah hinüber nach den langen, gefrorenen Fensterreihen im Schloße. Die Turmuhr rief zwölf, aber die Töne klangen, als ob jemand eine kalte Hand auf das Schlagwerk gelegt hätte; kein Geklingel, kein Fledermausgeräusch in der starren Luft. Jetzt ränderte das Mondlicht einen Augenblick lang einen Wolkenhaum freideweis. Der Soldat mußte plötzlich an alle möglichen dummen Geschichten denken und fürchtete sich so, daß er mit beiden Stiefeln wieder auf den aufschreitenden Schnee stampfte, um die unheimliche Stille lebendig zu machen. Aber da trat der Mond wieder hervor und zog den schreitenden Schatten der Schildwache im Nu so unmaßlich lang über die Weite des Schloßplatzes und zertrümmerte die Büschel und die langen, dünnen, über den Schnee kriechenden Gliedern hin und her, während die Delleterne, die im Torbogen unter dem weißlichen Herzogswappen hing, das Herrbild verdoppelte, daß der Soldat seinen eigenen Schatten für ein Gespenst, für eine greuliche Spinne hielt, und dort — drüben ... ein Schrei entfuhr seinem Munde, ein zweiter entsehter, gellender, ein dritter, — der aber in dem Schnee erstarrte, der ihm schwer wie mit einer Schaufel ins Gesicht geworfen wurde. — — —

Die Kameraden, die ihn nachher ohnmächtig und steif auffanden, zogen ihn in der Wachtstube die Schaffstiefel aus und brachten mit einigen heißen Tropfen das Kriegerherz wieder in lebhafteren Marschschritt. Aber es war nichts aus ihm herauszukriegen, nur, daß er nie wieder nachts das Schilderhaus beziehen werde, sondern sich lieber an der Hofmauer toschschien lassen würde.

Hätte nicht die Kastellanstochter drüben ihren Vater am andern Morgen in ähnlicher Verfassung angetroffen, hätten nicht dessen zerfetzte Angaben über ein nächtliches Erlebnis sich mit denen der Schildwache zu einer grauenerregenden Geschichte ergänzt, — die Wachtstube hätte wahrscheinlich ewig vor einem Rätsel gestanden.

Drüben im Schloß, unmittelbar über den uralten Quaderbogen, wohnte der Kastellan Barthel Rud, der die seit langem unbewohnte Feste zu hüten hatte. Er besaß eine Tochter, Amöne, die wunderbares, reiches Paar hatte. Und so zart und blond war ihre ganze Erscheinung. Diese Tochter hatte eine Liebhaft angefangen mit einem Soldaten, einem hübschen, rielengroßen Kerl namens Andreas Droste. Ihr Vater aber hatte ganz andere Dinge

mit ihr vor, seit der alte Herzog bei seinem letzten Hiersein in müdem hoheitsvollen Ton gesagt hatte: „Ihre Tochter, Rud, ist eine vollendete Schönheit.“ Seit der Zeit nun lag der Kastellan immer auf der Lauer wie der Marder vor dem Taubenschlag.

So hatte er diese Nacht den großen Torhüßel abgezogen und ein Loch in die vereiste Fensterreihe gehauet, um zu beobachten, wann und unter welchen Begleiterscheinungen die Tochter vom Balle heimkehrte. Er mochte von Zeit zu Zeit eingedämert sein. Als er dann plötzlich wieder einmal aufschreckte und durch das Hauchloch äugte, da stieß er einen eben solchen Entsetzensschrei aus wie der Soldat vor dem Zeughaus. Ueber den Wassergraben huschte lautlos, körperlos ein dunkles Etwas, stand dann unter dem Quaderbogen plötzlich als weiße, geisterhafte Gestalt, hob ein, zweimal die Arme über dem Haupte, wehlagend, verzweifelt — grüßend, winkend — und war in dem dunklen Gange verschwunden, der wie eine Maulwurfsgrube vom Wasser durch die Grundmauern bis zu den Säulen des Schloßhofes führte.

So weit der Kastellan. Dasselbe zog man, wie mit Jangen freilich, der Schildwache vom bedrückten Herzen. Nur eines erfuhr man nicht, nämlich, daß dem Soldaten durch einen tüchtigen Wurf losen Schnees Mund, Ohren und Augen verstopft worden waren, er aber doch etwas gehört zu haben meinte wie „Maul halten“ oder „Schmauze zu“ und ein Klappen der Zeughaustür.

Als Amöne morgens das Wohnzimmer betrat, fand sie den Vater noch im Nachgewand, die Schlafmütze über die Augen gezogen, die Hände über dem runden Bauch gefaltet, neben dem kalten Ofen sitzen.

„Du kannst's glauben“, jammerte er zum Gott-erbarmen, „sie ist's gewesen, die Schütter-Fische; sie geht um. — Hab's schon öfters in den letzten Wochen seufzen hören oben in den Gängen und drau-

hen. — Sie hat keine Ruhe, die Fische, und wenn sie sich zeigt, ist allemal ein Unglück im Anzuge.“

„Ach, Vater“, sagte Amöne so recht zärtlich und strich ihm über die rauhen Wangen, „sei doch nur nicht ängstlich! Sie tut uns gewiß nichts. Ich habe aber auch noch nie etwas gehört. Wenn's mal wieder raschelt und umgeht, dann klopf' nur an meine Kammertür, recht fest, daß ich's auch hören tu', dann komme ich zu dir. — Väterchen, liebes gutes Väterchen“, sie umhalschte und liebte ihn, „weist du, zu zweien ist es nicht graulich, glaub mir.“

Dabei schauten ihre Augen so unschuldig blau drein wie die Delfter Fayencefächer an der längst zugemauerten Kaminwand, die irgend ein Prinz vor langen Jahren aus den Niederlanden mitgebracht hatte.

Auch die Wachtstube des Zeughauses beruhigte sich wieder, nachdem der Kanonier Andreas Droste erklärt hatte, wenn niemand wolle, so sei er kouragiert genug, allnächtlich das Schilderhaus zu beziehen. — Er fürchtete sich vor keinem Spuk.

Die Kunde aber von dieser denkwürdigen Nacht lief von einem spitzgiebligen Haus zum andern, von Gasse zu Gasse, und noch öfters wurde das Gespens gesehen, wie es die Fensterreihen entlang huschte, unter dem Steinbogen stand und mit geisterhaft langen, bleichen Armen winkte, um dann im dunkeln Wassergraben, der in den Säulenhof mündete, zu verschwinden. In diesem schauerlichen Gang hing der rostige, eiserne Stuhl, auf dem der Rat der Stadt vor dreihundert Jahren die Schlüter-Fische hatte verbrennen lassen, die Giftmischerin, die nun für ewig ruhelos an die Stätte ihres Verbrechens gebannt war. Der Kanonier Andreas Droste aber hielt allnächtlich Wache; er fürchtete sich nicht.

Als der Frühling kam und die kleinen bläulichen Dorantblüten aus den Ufermauern wuchsen, wurde es ruhig in dem alten Wasserfloh. Der Kastellan Barthel Rud atmete auf und konnte sich wieder ungeführt der Beaufsichtigung seiner Tochter widmen.

Aber dann brachte der nächste Dezember starken Frost, der Wassergraben überzog sich mit dickem

grauen Eis. Da zeigte sich auch die verbrecherische Kammerfrau von neuem und ängstigte den armen Alten schlimmer denn je. In einer Nacht wurde das Huschen, Seufzen und Rascheln zu arg, ja sogar ein leises Lachen meinte der arme Barthel zu hören. Er stand zitternd auf, seine Tochter zu Hilfe zu rufen. Aber zuvor sah er sich nach irgend einer Waffe um. Doch wie —, was? Schnell entschlossen ergriff er die Feuerzange, dann fiel sein Blick auf den Kaffeetopf, der vom Abendbrot her noch mit einem Rest Zichorienbrühe auf dem Tisch stand. Er war aus weißem Steingut und sehr hübsch mit Lilien und Vergißmeinnicht bemalt. Der mochte auch unter Umständen brauchbar sein, gegen giftmörderische Weiber damit anzugehen.

Er pochte an Amönes Kammertür — nichts rührte sich. Er klopfte stärker, — alles totenstill. Da öffnete er, — das Bett stand unberührt. Er öffnete leise, ganz leise, die nächste Tür zum Gang. — — — Da stand das Gespenst, zart und weiß und blond, und hatte die geisterhaft bleichen Arme erhoben und herzte und küßte einen riesengroßen, schwarzverschmürten Kanonier.

Bums! schlug Barthel Rud mit der Feuerzange auf die hohlen Dielen, und mit war die Sache umgekehrt: Das Gespenst schrie auf und starrte entsetzt auf die kugelige, nachgewandete bewaffnete Erscheinung. Aber der Kanonier, der sich vor keinem Spuk fürchtete, trat vor und sagte, so daß es feierlich durch die öden Räume hallte: „Ich bitte um die Hand Ihrer Tochter Amöne, Herr Bartholomäus Rud!“

„In drei Deubels Namen, dann meinestwegen ja“, schrie der Kastellan wütend, setzte behutsam den Zichorientopf auf den Boden und schlug ihn mit der Feuerzange kurz und klein.

„Ich danke Ihnen, lieber Schwiegervater“, antwortete der Kanonier. „Scherben bringen ja Glück!“

Und daß der in Scherben geschlagene, mit Lilien und Vergißmeinnicht bemalt gewesene Zichorientopf seinen Zweck erfüllt hat, das haben die langen glücklichen Ehejahre bewiesen, die der furchtlose Kanonier und spätere Herzogliche Hofourier Andreas Droste mit seiner tapferen Amöne verlebte.

Advents-Märchen

Im Himmel war's. Die lieben Englein waren eifrig dabei, dem lieben Christkind zu Ehren ihre lieblichen Weihnachtslieder einzulüben. Geschäftig pukte eins der himmlischen Wesen an seiner Posaune herum, daß sie ja einen hellen, festlichen Klang gab. Alles war froh und selig. Doch in einer Ecke des weiten Himmelsaales schaute ein Englein gar traurig drein, und ein paar glühende Tränen stahlen sich aus den blauen Guckaugen. Allein das war nicht unbemerkt geblieben. Und unser Seelchen fühlte sich plötzlich an der Schulter, da, wo die silbernen Flügel sitzen, leise berührt. Als es fragend, schüchtern aufschaute, blickte es in das göttliche Antlitz des lieben Gottes, der sich liebend nach dem Kummer des Engleins erkundigte. „Ach“, seufzte das Seelchen auf, „hier ist alles so froh und munter bei Spiel und Sang. Mein Herz aber erfüllt tiefe Trauer; denn in der Spielpause vorhin schaute ich durch das große Wolkenfenster des Saales auf die Erde herunter und da, und da — jetzt schluchzte Seelchen laut auf — da unten ist es so kalt und freudlos. Dicke Wolken, Hagel und Schnee werden vom Sturm herniedergefegt, und die lieben Menschen müssen frieren. Und es ist, als ob sie von der Kälte und dem unfreundlichen Wetter gar mit angesteckt sind;

denn ich sah kaum einen Lachen; sondern ernst und traurig gehen sie einher und denken an den warmen Sommer wehmützig zurück. — Die armen, armen Menschenkinder, lieber Gott, kannst du dafür nicht Abhilfe schaffen?“ Seelchen sprang auf — und flüsterte dem lieben Gott etwas leise ins Ohr. Der nickte zustimmend, und da war mit einemmal alle Traurigkeit aus Seelchens Herzen gewichen. Fröhlich lief es auf die eine Seite des Saales und schaute sich eine große beschriebene Tafel an. Auf den Zeilenstippen stehend, verfolgte es mit seinem kleinen Finger, wann der nächste Bepfir zur Erde herniederfuhr. Endlich war es so weit; die Reise konnte beginnen. Die Sonne kam hinter der dicken Wolkenwand hervor; es wehte wohl ein Wind; aber, der war recht angenehm und lind. Es war nämlich der, mit dem Seelchen auf die Erde herniederkam. Ja, bums, da stand Seelchen nun auf der Erde. Was wollte es denn eigentlich hier?

Eine kleine silberne Flöte hält Seelchen fest in seinen Engelhändchen und schlüpfte damit durch eine Haustür; gerade vor ihr hatte der Wind es abgelegt. Seelchen schaut durchs Schlüsselloch der einen von den vielen Türen auf dem Hausflur. Was gibt es da zu sehen? Ein Bett steht an der Fensterwand eines kleinen Raumes. Ein Kind von etwa neun

Jahren liegt darin. Es schläft nicht, traurig blickt es nach der Zimmerdecke, halb dreht es den Kopf nach den spielenden Geschwistern unten im Hofe. Sie, Erika, muß liegen bleiben, der Doktor erlaubt ihr nicht aufzustehen. „Ach, wenn ich doch wieder gesund würde!“ und ein paar Tränlein rollen die Wangen hernieder. Da kann Seelchen es nicht mehr länger aushalten. Leise, ganz leise klinkt es die Tür auf, fliegt ans Bettchen — fällt die Händchen — und plötzlich ertönt ein leises Lachen. Seelchen hat das Kind froh gemacht. Erika weint nicht mehr. — Erika singt. „Ihr Kinderlein kommet...“ und ein Weihnachtslied nach dem andern ertönt aus Kindesmund. Dunkler ist's geworden im Zimmer. Ein Schlüssel dreht sich im Schloß, und die Mutter, die vergrämt und müde von der Arbeit heimgekehrt ist, bleibt erstarrt auf der Türschwelle stehen. Dann entringt sich ein tiefer Dankesseufzer ihrer Brust. „Gottlob, Erika singt, es geht dem Kinde also besser.“ Alle Müdigkeit ist dahin und freudig eilt die liebe Mutter zum Bett ihres Kindes. „Ei, Erika, gelt, das liebe Christkind kommt bald, und dann bist auch du wieder munter! Komm, Herzblatt, ich habe noch ein wenig Zeit; wir beide singen noch zusammen: „Du du frühliche...“ Eng umschlungen feiern Mutter und Tochter Vorweihnachten, Advent.

Seelchen ist überglücklich! Hier hat es seine Aufgabe erfüllt; jetzt kann es weiter ziehen, andern traurigen Menschen Freude bringen. Durchs halb-

Dann kam die Nacht / Tiereskizze von M. v. Bosenstein

Ein strahlender Tag über dem Massiv des Großen Atlas. Rings heilige Stille der Bergwelt, leise nur murrend und glückt ein klarer Quell. Die Luft ist frisch hier droben, kühl und klar. Weit hinaus über Bergland, Felschroffen und Ebene schweift der lichtfalte Blick, wohligh atmet die Brust den würzigen Duft all der Alpenkräuter, die rings um blühen. Hoch oben kreist ein Steinadlerpaar, und majestätisch, fast ohne Flügel Schlag schwimmen die Gänsegeier. Ab und zu raschelt es unterm Laubwerk, huschen Smaragddeckchen, auch im Versteck die lauende Viper.

In dichtem Weißtannengebüsch aber ruht ausgestreckt ein alter Löwe. Stark erleicht und spärlich gemordet ist die ehemals fast schwarze Mähne. Die einse so furchtbaren Fangzähne haben ihre Schärfe verloren. Matt blicken die sonnenfarbenen Seher, schwer nur heben und senken sich die mageren Flanken. Wartend bloden rings Geier und Raben. Denn es geht zu Ende mit ihm, dessen Vorfahren, dessen Brüder und Schwestern gleich ihm einst Könige des Atlas waren.

Fern, unerreichbar seinem Erinnern, liegt die Zeit, da er mit zwei Geschwistern im dichten Wadolberstrupp geboren wurde, in Hut und Lebre forsamer Eltern heranwuchs — spielerisch erst, dann bewußt und hart.

Nur selten noch streifte er zuletzt in die warmen Täler; früher aber, vor vielen, vielen Sommern war sein Jagdgebiet drunten in jenen milden Niederungen. Was vermochten staubiges Blattwerk und Gezweig wider seine harten Pranken? Im Schatten des Delbaums, im Dämmer schlantstämiger Zedernwälder, unplatziert vom beraflaren Quell ruhte das königliche Tier, bis der Hunger

gebieterisch rief. Die Wettergestalten immergrüner Eichen trogten auf ihn herab, Buchengeflücht blüete sein heimliches Schreiten, schüßend umgab ihn das Dunkel der Eichenhaine.

Wenn aber sein donnernder Ruf von den Bergwänden widerhallte, erbehten die starken Herzen der Raben, fast im Flüsterton ging es von Mund zu Mund: „Der Herr mit dem dicken Kopf will jagen. Möge Allah ihn fern halten von unsern Zelten!“

Und sein Ruf fand Antwort; dumpf kam sie zurück aus Nähe und Ferne. Lauter schöne und machtvolle Vertreter seiner Sippe waren es, die sich ihm gesellten, sich paarten, geschmeidige Krallenbälle ihrer Wärfte zu Kampf und Jagd ergozgen. Wie in den Sand der Dase am klaren Bach, so auch in die Schneefelder der Höhen prägen sie die Trittsiegel ihrer mächtigen Pranken.

Aber die Zweibeine drunten in Tälern und weiten Ebenen, die es nicht magten, den Tributheisenden ihren Herden und Gehege bei seinem Namen zu nennen?

Nun — es war ein ritterlicher Kampf, den die braunen Söhne des Landes mit den stolzen Schädlingen führten. Mit alten, langen Vorderladern, unter Einsatz des eigenen Lebens zogen sie wider den königlichen Gegner, und manch' Haupt unterm weißen Burnus sank zerschmettert und zerfetzt in die Finsternis des Todes.

Dann aber kamen andere mit blasfarbenen Gesichtern in dunkeln Gewand, mit schnellstiehkenden Gewehren. Sie stiegen den Löwen nach bis in die höchsten Höhen, sie spürten sie mit Hunden auf, schossen sie nicht nur zur Abwehr, nein, aus Blutdurst und flackerndem Ehrgeiz.

Höher und höher hinauf in den heimlichen Bergstod wichen die Gehegen vor dem vernichtenden Feuertrahl, der so tückisch aus unsichtbarer Ferne kam. Oft kreuzte nun Braun, der Bär, ihre Fährte, oft umklaffte Wolfsgefinde die Stätte ihrer Beute, immer wieder verführte, ihnen das Gerissene streitig zu machen, so oft auch ein Wenden des mächtigen Hauptes, ein zorniges Aufbrüllen die Felgen verjagt haben mochte ...

Rasch gingen die Jahre dahin. Immer mehr schmolz unter menschlicher Mordgier die Zahl der Atlaslöwen zusammen. Schließlich behauptete nur er, der durch tausend Gefahren Gewichtigte, sich noch hinter der Abwehr steifster Schluchten, blieb auch fürderhin der Schrecken der Berge. Freilich, wie ein Dieb nur konnte er jetzt sein Wesen treiben, und nur selten rollte der Donner seiner Stimme durch die Wildnis, die vor ihm nun — fürder ohne Antwort von seinesgleichen — schweigend lag.

An Beute war ja kein Mangel; Steinböcke und Mähnschafe gab es genügend für seinen Hunger. Und hin und wieder auch holte er sich seinen Tribut aus dem nächsten Rabylendorfe. Dabei hatte er einst die Liebflingstute des Scheichs gegriffen. Da war eine große Treibjagd auf ihn veranfalet worden. Mit viel Geschrei und Schüssen aus den langen Araberflinten rückten Ketten von braunen Menschen auf ihn los. Angstvoll hatte Braun sich mit seiner Liebsten geflüchtet; der Löwe aber lag lautlos, einem Felsblock gleich, am Boden. Nur wenige Meter an ihm vorbei war ein Treiber gelaufen. Der Mann hatte den reglos Verboffenden übersehen, ahnungslos weitergeschrien und geheßt, war endlich hinter Gestrüpp und Felsgestein untergetaucht.

Nachdem die Stimmen all dieser sonderbaren Ränge verhallt waren, hatte der Löwe sich ungesehen

davongestohlen. Die Rabynen aber schworen späterhin beim Barte des Propheten, er wäre der leibhaftige Scheitan und vermochte sich unsichtbar zu machen.

Der also Verfolgte aber nahm sich diese Beunruhigung zu Herzen und wanderte aus. Er war in eine neue Gegend gekommen, noch höher allerdings und noch kälter, so daß selbst er, der Abgehärtete, fröstelnd gerne die wärmenden Strahlen der Sonne suchte.

So hoch hinauf verirrt sich nur selten ein Zweibein, doch an Fraß, wie gesagt, war kein Mangel. Und nirgends sonst in den zahllosen Gebieten seiner süßeren, wilden Jagdzüge schmeckte der Trunk aus sprudelndem Bergquell so erquickend.

Unaufmerksam sanken die Sommer des Lebens dahin. Mählich wurde es ihm schwer, ein Beutetier zu schlagen, schließlich waren nur noch Mäuse und Eidechsen seine Nahrung. Freher und zubringlicher wurde jenes graue Gefindel, dessen miftönder Gefang durch die Nächte schrie. Und es kam die Zeit, da er ihr, die vordem winselnd, sich gegenseitig neidvoll zerbeißen, die Ueberreste seiner reichen Tafel gestohlen hatten, da er ihr, der Verachteten, Kostgänger werden mußte ...

Seit einigen Sonnenaufgängen wurde ihm aber auch noch das Gehen schwer. Als der feurige Ball einem Sieger gleich zu dieser Tagfahrt am Morgenhimmel emportrieb, trafen seine Strahlen noch einmal mit erwärmender und belebender Kraft das sterbende Tier. Würde hoben sich die schweren Lider, trübe Seher blinzelten ins helle Licht.

Reglos fast warteten die Aufräumer, warteten geduldig durch lange Tagesstunden. Nun aber sinkt der Abend hernieder. Leise hebt Wolfsgeheul an, nähert sich. Ein tiefes, langes Aufstöhnen bricht aus der Brust des alten Bergkönigs.

Dann kommt die dunkle Nacht ...

offene Fenster fliegt es und geht einem jungen Mädchen nach. Auch Lore hat den Kopf tief gesenkt und achtet nicht auf die Vorübergehenden, die ihr mitleidig nachschauen. Einen Kranz hält Lore in den Händen. Ach, es geht dem Friedhofe zu; dort ruht der liebe Vater; seinen Geburtstag feiert er nicht mehr mit seinem Kinde zusammen. Eine Lungenkrankheit hat ihn ihr genommen. Still weinend, geht Lore ihres Wegs. Jetzt hat sie sich müde auf die Bank gesetzt vor des Vaters Grab. Nun streicht sie das junge Mädchen über die Stirn, als ob es etwas wegwischen wollte. „Ja, wie konnte ich das vergessen! Es ist ja Advent! Und daheim im einsamen Stübchen sitzt Muhme Dörte im Krankenstuhl, Tag für Tag. Die hat es ja viel schlechter als ich. Sie kann nimmer gehen und ist so allein; nächsten Sonntag aber soll die liebe Dörte auch ihre Freude haben! Tannen habe ich noch zu Hause, und in zwei Tagen ist der Adventskranz fertig. O, wie freue ich mich auf das Gesicht der guten Alten.“ Seelchens kleines Herz pocht vor Freude — in der Brust des jungen Mädchens. Wieder habe ich einen Menschen fröhlich machen dürfen.

Der Nachtzug verläßt das Städtchen, und durch ein herabgelassenes Wagenfenster fliegt Seelchen in das Zugabteil III. Klasse geradewegs in das Herz eines Mannes in mittleren Jahren. Herr Richter, der eben noch in Gedanken versunken dagelesen, spürt mit einem Mal, wie ihm so leicht und froh ums Herz geworden ist. Der Sorgengeist, der ihn frühe gefittmet, ist verbannt, und eine leise Melodie summend, blättert er in seinem Notizbuch nach. Wichtig, übermorgen ist Advent! Da darf er das schöne Fest im Kreis seiner Lieben feiern. O, wie leuchtet sein Auge, das vorhin noch so traurig blickte. Weib und Kind darf er nun bald wieder in die Arme schließen nach monatelanger Trennung, die ihm sein Verfall als Geschäftsmann des öfteren auferlegte. — Leise blickt Seelchen noch einmal auf den schlafenden Reisenden, dessen Lippen ein glückliches Lächeln umspielt. Dann hebt es die silbernen Schwingen und eilt von Abteil zu Abteil, das silberne Instrument fest in den Händen haltend. Bald muß es wieder an die Heimfahrt denken, es hat auch schon ein wenig Heimweh nach dem Himmel bekommen —; und das Freudenklein, das es in ein paar Menschenherzen hinein hat legen dürfen, ist, von Herz zu Herz hinübergesprungen, zu einem großen Feuer der Liebe geworden. —

Ein paar jungen Mädchen begegnet Seelchen noch in der Dämmerstunde, die mit einem niedlichen Adventsbäumchen ein Dachstüblein zum Ziel haben; bevor sie anknöpfen, wird an dem Bäumchen ein Licht angezündet, und aus vier frischen Ähren flingt das schöne Adventslied: „Nun geht ein Freuden durch die Welt...“ beim zweiten Vers wird leise die Tür geöffnet und dem überraschten Dhm dort in den Rissen ein herzliches Willkommen geboten. O, welche Freude die früheren Schülerinnen ihrem Lehrer damit bereiten! Leise singt er mit: „... weil's Christkind kommen will.“ Nun beginnt ein munteres Gekläuber. „Auch dieses Lied haben Sie mit uns eingeübt auf Ihrer Geige, wissen Sie noch, lieber Dunkel Dressel?“ „Ja, ja, lang ist's her, ihr guten Kinder, nicht der Kranke zutimmend.“ „Nun lege ich fast acht Jahre und warte darauf, daß Gott mich ruft. Habt Dank, liebe Kinder, ihr habt mir große Freude heut'abend bereitet.“ und glücklich schaut der Kranke auf das Adventsbäumchen mit dem silberglänzenden Stern an der Spitze. Noch ein Lied singen die Mädchen, ein herzliches „Auf Wiedersehen“ und „Kommt bald, bald wieder“ als Gegengruß — und der Kranke ist wieder allein; doch die Adventsfreude ist bei ihm geblieben. — Seelchen freut sich mit an den glückstrahlenden Gesichtern der vier jungen Mädchen, die nun weitergehen, in ein anderes Haus Adventsfreude zu tragen. — „O, was für liebe Mitarbeiter das sind. Jetzt kehre ich ohne Sorge in die Heimat zurück.“ „Ja, für Seelchen war es an der Zeit; der Engelchor im Himmel übte gerade den großen, herrlichen Lobgesang zur Christfeier, und dabei durfte Seelchen nicht fehlen; seine kleine silberne Flöte gehörte mit zum himmlischen Orchester. Freund Zephir verließ auch wieder die Erde —, und Seelchen nahm er mit. Sanft und glücklich ruhte es in den Armen des Bruders Wind. Der lächelte auf das Engellein milde herab: „Bist müde geworden, hast ein gutes Stück Arbeit gehabt mit den traurigen Menschen da unten; aber treu hast du deine Aufgabe erfüllt, du gutes Seelchen, du!“ und er küßte leise das schlafende Engellein. — Davon erwachte Seelchen — und — war wieder im Himmel bei den lieben Engeln. — H. R.



Jetzt kommt bald der Weihnachtsmann vor den verlockenden Spielwarenläden abt es jetzt oft ein Gedränge. Man schwer fällt hier die Wahl nicht, und der Wunschzettel könnte gar nicht groß genug sein.

Pilotenexamen von gestern

Eine lustige Erinnerung von Walter Tschirnschnitz-Breslau

Im Sommer 1913 erhielt ich meine Ausbildung als Militärluftzeugführer bei einer süddeutschen Flugzeugfirma. Nach einer wahrhaft reformmäßigen Flugzeit von dreißig Minuten, die ich in etwa zehn Platzflügen als Gesamtleistung zusammengebracht hatte, meldete ich mich frisch, froh und froh zum Pilotenexamen. Um diese Prüfung erfolgreich zu bestehen, waren damals in fünfzig Meter Höhe zwei- mal je fünf Achterfiguren mit fünfhundert Meter Schleifendurchmesser zu fliegen. Der Kreuzungspunkt sollte über einer Wendenmarke liegen. Nach den ersten fünf Figuren hatte eine Zwischenlandung zu erfolgen. Die Maschine sollte hierbei in einem Umkreis von zwanzig Metern oder vierundzwanzig Schritten — vom Landekreuz ab gerechnet — zum Stehen kommen. Diese Forderung galt auch für den Abschluß der zweiten fünf Achterfiguren.

Frohgemut und unbeschwert von jeglicher gründlichen Fliegerfahrung startete ich. Nach zwanzig Minuten hatte ich die ersten fünf Achter hinter mir. Das heißt, ich hielt das, was ich eben geflogen hatte, dafür. Meine Kameraden meinten später, daß die Flugfiguren selbst bei wohlwollender Kritik höchstens als schiefe Bregeln anerkannt werden könnten.

Ich flog die Abschlussschleife und äugte hinunter nach der kleinen Gruppe der Abnahmekommission. Dort schwenkte man die Signalfahne, was auf deutsch hieß: Wir sind zufrieden. Sie können landen! Ich ging zum Gleitflug über. Kommission und Kameraden entfernten sich mit abenteuerlichen Känguruhsprüngen von der jetzt gefährdeten Gegend um das Landekreuz. Mit einer wahren „Affensahrt“ kam ich angebraunt, letzte hinter dem Landekreuz auf, statt davor.

„Schon faul!“ dachte ich. „Mindestens noch dreißig Meter Auslauf. Sache ist verpakt.“

Doch die Abnahmekommission fannte den Nummel schon. Sie hatte unter ihren Mitgliedern nicht umsonst so ein langbeiniges Menschenkind. Das war der Abstreiter. Er stellte sich jetzt in Postur und „schritt“ wie ein hüpfender Storch. Die anderen taten derweile so, als läßen sie nichts.

„Einundzwanzig Schritt — rund achtzehn Meter! Gratuliere!“ Kräfte der „Storch“ neben meiner Flugzeuggondel. Fast hätte ich ihm in das Gesicht gelacht, jedoch ich bezwang mich im Interesse eigener Angelegenheit und nahm den Glückwunsch dankend entgegen.

Nachdem die Maschine wieder startgerecht aufgestellt war, konnte ich mit den zweiten fünf Achter beginnen. Auch die flog ich, so gut ich das eben

konnte. Das Fliegen schien mir nun überhaupt das natürlichste Ding der Welt zu sein. Wenn es nur mit dem Herunterkommen nicht immer so gepapert hätte. Denn die Landung, die Landung, das war doch noch immer die reine Glücksfrage, auf deren gutes Gelingen man keinen Taler verwettet hätte!

So wurde denn diesmal mit Hilfe einer schlechten Schicksalslaune und übergroßen „Affensahrt“ der Auslauf noch länger. Zischend lautete die „Riste“ im Ausschweben über das Landekreuz hinweg und faste erst weit dahinter, sozusagen in nebelgrauer Ferne, festen Boden.

Ah, hier half die ganze Springkunst des langbeinigen Diskantamessers nichts mehr. Dieser offene Mißerfolg ließ sich nicht umförrigieren! — Das schien auch die Abnahmekommission einzusehen, die mir völlig uninteressiert den Rücken drehte. Schon kam auch der Starttrupp angetrunnt, um die Maschine zurückzuschleppen. Also mußte ich den zweiten Teil der Bedingungen noch einmal fliegen! Allein, ich sollte mich irren. Als die Maschine schon so weit herangeschoben war, daß die Spitze der Führergondel der eigrig verhandelnden Kommission beinahe ins Kreuz stieß, stürzte der „Springer“, mit den Armen windmühlflügelnd, auf den Starttrupp zu und schrie: „Salt! Salt! Zum Donnermetter, sehen lassen die Maschine!“ — Bums! stand die Karre.

„Wir haben ja noch gar nicht die Entfernung gemessen. Wie können Sie denn da die Maschine schon abrollen?“ schnauzte er die Startleute an. Die ganze Bande grinste: „Ach herrjeses! Dunnerlischen noch eens! Na freilich, das haben wir ja total übersehen.“

„Also, wo hat die Maschine gestanden?“ forschte der Herr. Ein Mann sprang einige Schritte zurück, blieb da wie angewurzelt stehen und behauptete prompt: „Hier hat sie gestanden!“

„Na schön!“ zeigte sich jedoch der „Springer“ bereit, die Megelei anzuerkennen, und fing an, nach dem Landekreuz hin abzuschreiten.

„Vierundzwanzig Schritt, — rund neunzehn Meter!“ war das nicht nur frisierte, sondern auch ondulierende und überhaupt nach allen Regeln der Barbierkunst behandelte und somit bildschöne Ergebnis.

Jetzt ging mir ein Licht auf... Alles brängte sich um meine Gondel, in der ich immer noch fassungslös sah. Ich konnte das „Wahrgewordene“ nicht glauben. Aber man schüttelte mir herzlich beide Hände und beglückwünschte mich zum „Piloten“. Da glaubte denn auch ich...

Das Geheimnis / Skizze von Ralph Urban

Es war an einem Sonntag. Herr Hubmann blieb noch beim Frühstückstisch sitzen und studierte die Zeitung, während die Frau schon in die Küche gegangen war und Heinz sich in das andere Zimmer zurückgezogen hatte, um angeblich noch eine Schulaufgabe durchzuführen.

Nach einer Weile legte Herr Hubmann die Zeitung weg, stand auf und streckte sich genießerisch wie eben nur jemand, der nach harter Arbeitswoche sich einen faulen Tag leisten kann. Dabei fiel ihm etwas ein, und er ging zu seinem Herrn Sohn hinüber.

„Was ich dich fragen wollte“, meinte er, schon während er die Tür öffnete. Sogleich aber vergaß er die beabsichtigte Frage, denn Heinz, der gerade mit dem Rücken gegen ihn beim Tisch stand, war zusammengesetzt und hatte blüßschnell etwas unter seinen Rock verschwinden lassen. Dies gefiel Herrn Hubmann gar nicht. Mit einer steilen Falte auf der Stirn trat er dem Sohn gegenüber, der plötzlich überförrig in einem Schulbuch blättere.

„Heinz“, sagte der Vater, „was hast du denn eben verdeckt?“

„Jiii—h?“ Es klang grenzenlos erstaunt.

„Ja, du! Und zwar unter keinem Rod. Laß einmal ansehen!“

Der Junge wurde rot. Verzweiflung, Scham und den ganzen wilden Troß eines Vierzehnjährigen verrieten die weichen Züge seines Mädchen-gesichts.

„Ich habe wirklich nichts, Vater!“

„Los, her damit!“

Frau Hubmann erschien in der Tür und wartete dort besorgt und unglücklich auf das Gewitter.

Heinz stand hochaufgeschossen, eine blonde Strähne in der Stirn, und rührte sich nicht. Etwas Unsichtbares aber türmte sich vor ihm auf, das etwa heißen mochte: zerreiße mich in tausend Stücke, doch verlange nur dies nicht von mir.

„Jetzt ist es genug! Augenblicklich her damit!“ Erbarmungslos hart klang die Stimme des Mannes.

Um die Lippen des Jungen zuckte es. Mit wildem Troß blickte er den Vater an, griff aber doch in die Brustgegend seines zugeknöpften Rockes und brachte eine Broschüre zum Vorschein. Der schwächere Wille hielt sich dem stärkeren gebeugt.

Der Vater hielt das in der Mitte zusammengefaltete Heft in der Hand ohne daraufzublicken. Er sah unentwegt seinem Sohn in die Augen.

„Hier hast du das Zeug wieder“, sagte er nach einigen entsetzlichen Sekunden, „ich will nicht wissen, was es ist. Merke dir aber für die Zukunft: wenn ich dir etwas befehle, dann geschieht es nur aus meinem Verantwortungsbewußtsein heraus, und du kannst Vertrauen haben, denn ich werde nie Uebermenschliches verlangen!“ Damit gab er die Broschüre dem Jungen zurück, der befreit, bewundernd und ein wenig fassungslös den Vater anstarrte. Frau Hubmann ging mit einem tiefen Seufzer erleichtert in die Küche. Der Sonntagsfriede war gerettet.

Am späten Abend, nachdem Heinz schon zu Bett gegangen war, kam Frau Hubmann nochmals auf die Geschichte zu sprechen. „Ich mache mir Sorgen um den Jungen“, meinte sie. „Wer weiß, was er da für schreckliche Sachen liest! Es soll solche verbotene Bücher geben, die den Halbwüchsigen die Seele vergiften.“

„Ganz so schlimm wird es wohl nicht sein“, entgegnete bedächtig der Mann. „Wir müssen unseren Kindern vertrauen, und wir müssen ihnen ihre Geheimnisse lassen. Jungens haben oft ganz merkwürdige Geheimnisse. Wenn ich mich so erinnere...“ Herr Hubmann begann von damals zu erzählen.

Wenn Mütter besorgt sind, dann werden sie meist neugierig. Sobald am nächsten Morgen ihr Mann und ihr Sohn aus dem Haus gegangen waren, begann Frau Hubmann ein Gebulbspiel. Sie verjuchte einen nach dem andern der schlüßel in der ganzen Wohnung vorhandenen schlüßel an dem Schloß jener Lade, in der Heinz seine Schätze aufbewahrt hatte. Mit dem schlüßel von der Küchenschrank glückte es endlich. Die Mutter brauchte nicht lange zu suchen, das schreckliche Buch lag gleich obenauf, mit dem Gesicht nach unten. Bangen Verzens drehte sie es um und las den Titel:

„Liebesbriefsteller.“

Unfehlbare Wege, um auch ein sprödes Herz zu gewinnen!“

Befreit lachte Frau Hubmann auf. Nachdenklich, aber gut gelaunt brachte sie alles wieder in schönste Ordnung, der Herr Sohn sollte nichts davon merken. Mütter sind schon so: Sie behüten die Geheimnisse ihrer Kinder, sobald sie nur selbst darüber Bescheid wissen.

Rätsel

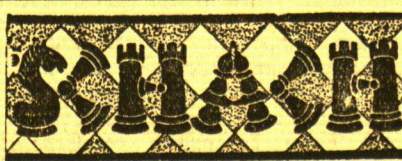
Kreuz-Wort-Rätsel

1	12	13	14						
2				3				15	
4									
5					6	16			
		7							
8	17				18	9	19		
			10						
11					20			21	

Waagrecht: 1. Hauptmasse. 2. Fruchtbarer Landstrich in der Wüste. 3. Nordischer männlicher Personenname. 4. Möbelstück. 5. Nebenfluß der Seine. 6. Kartenblatt der deutschen Karte. 7. Abkürzungszeichen. 8. Römischer Staatsmann und Feldherr. 9. Ton der italienischen Tonleiter. 10. Weiblicher Personenname. 11. Geographischer Name für Inselmeer. — Senkrecht: 1. Alkoholisches Getränk. 2. Hafenort in Norwegen. 12. Andere Bezeichnung für Beute. 13. Aegyptischer Gott. 14. Afrikanischer Strom. 15. Fluß in Turkestan. 16. Männlicher Personenname. 17. Nebenfluß des Rheins. 18. Oelpflanze. 19. Name vieler Flüsse. 20. Griechische Göttin. 21. Stadt in China.

Zusammenstell-Aufgabe
a a l bend der der fe ga hol laen li non schein son szor tee tor wei.
Aus obigen 17 Silben bilde man drei dreisilbige und zwei viersilbige Wörter und entnehme einem jeden Wort alsdann drei zusammenhängende Buchstaben. Diese ausgezogenen Buchstaben verbinde man alsdann zu drei Wörtern, die einen Teil des Christfestes nennen.

Weihnachts-Synonym
Für jedes der nachfolgenden 14 Wörter suche man ein synonymes, sinnverwandtes Wort. Die Anfangsbuchstaben dieser ergeben alsdann, werden sie miteinander verbunden, einen Weihnachtsbotschaft.
1. hegreiflich. 2. fleghaft. 3. gefühvoll. 4. bezaubert. 5. lustig. 6. nutzbringend. 7. brauchbar. 8. widerwillig. 9. schrecklich. 10. rechtschaffen. 11. aufgeweckt. 12. nützlich. 13. dankbar. 14. zierlich.



Partie Nr. 303. — Indisch.
Nach anfänglich fast symmetrischem Aufbau kam es in der folgenden Partie aus dem Turnier zu Aachen zu einem lebhaften Kampf, der dem Weißen einen Mattsieg brachte.

Weiß: Ernst. Schwarz: Dr. Lachmann.
1. d2—d4 Sg8—f6
2. c2—e4 g7—g6
3. g2—g3 c7—c6
4. Lf1—g2 d7—d5
5. c4×d5 e6×d5
6. Sb1—c3 Sb8—c6
7. Sg1—f3 Lf8—g7
8. 0—0 0—0

Ruhiger konnte die Entwicklung nicht vonstatten gehen.
9. h2—h3 Sf6—e4
10. Kg1—h2 Dd8—a5
11. Lc1—d2 Se4×d2
12. Dd1×d2 Tf8—d8
13. e2—e3 Lc8—f5
Der Schwarze kommt jetzt allmählich auf Abwege. Den Läufer kann er hier nicht halten.

14. Sf3—h4 Lf5—e6
15. f2—f4 Kg8—h8
Er will dem Weißen die Öffnung der f-Linie gestatten, um dann selber auf der g-Linie zum Angriff kommen zu können.

16. f4—f5 g6×f5
17. Sh4×f5 Td8—g8
18. b2—b4 Da5—d8
Den Bauern b4 zu schlagen, hätte kei-

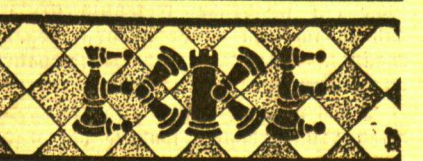
Schachaufgabe Nr. 303. — Carpenter.

	a	b	c	d	e	f	g	h
8								
7								
6								
5								
4								
3								
2								
1								

Weiß zieht und setzt in zwei Zügen matt.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 302.
G. Schories. Matt in vier Zügen. Weiß: Kh1, Da8, Lf3, Lh8, Sh3, Bg4 (6); Schwarz: Ke5, Tf6, Sc5, Bb6, d6, d4, e6, g5, h4 (9).
1. Kh1—g1 b6—b5 2. Lf3—h1 b5—b4 3. Da8—g2. Jetzt droht 4. Dh2 matt. Nach 3... d4—d3 käme aber 4. Dg2—b2 matt; nach 3... S beliebig 4. Dg2—e4 matt.

nen Wert, da Weiß mit Vorteil den Bauern b7 gewinnen würde.



19. b4—b5 Sc6—a5
20. Dd2—d3 Dd8—d7
21. Sc3—e2 Ta8—c8
22. e3—e4 d5×e4

Schwarz spielt jetzt auf Gewinn des Bauern d4, fällt dabei aber furchtbar herein.
23. Lg2×e4 Le6—c4
24. Dd3—d2 Lc4×e2
25. Dd2×e2 e7—e6
Jetzt folgt die große Überraschung. Der Springer weicht nicht.

	a	b	c	d	e	f	g	h
8								
7								
6								
5								
4								
3								
2								
1								

Schwarz gab auf, da sowohl auf f7 als auch auf h7 ein Matt droht.

Weihnachts Verbindungs-Aufgabe
Rum — Gramm — All — Bein — Kopf — Haber — Gur
Jedes der vorstehenden 7 Wörter soll durch Vorsetzen eines der nachfolgenden zu einem neuen, und zwar Doppelwort umgewandelt werden. Nach richtiger Verbindung müssen die Anfangsbuchstaben dieser Wörter, miteinander verbunden, einen Christbaumschmuck ergeben.
Au — Auto — Eis — Lust — Marsch — Teil — Tretz

Auflösungen der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage
Aufsung des Kreuz-Wort-Rätsels
Waagrecht: 1. Olli. 5. Pali. 9. Rees. 10. Odem. 11. Erit. 12. Leim. 13. Lotli. 14. Eise. 15. Ebene. 17. Reiseplan. 25. Urlo. 26. Lido. 27. Anis. 28. Idar
Senkrecht: 1. Orel. 2. Le.o. 3. Leite. 4. Istb. 5. Polen. 6. Adele. 7. Leis. 8. Imme. 16. Ehe. 17. Rua. 18. Ein-

19. Jii. 20. SOS. 21. Pli. 22. Lid. 23. Ada. 24. Nor.
Aufösung des Geographischen Silben Rätsels
1. Wechsel. 2. Ueskueb. 3. Newcastle. 4. Samos. 5. Cransac. 6. Habach. 7. Zwolle. 8. Eiger. 9. Terglou. 10. Traben. 11. E-seg.
— Wunschzettel — Bescherung. —
Auflösung des Ergänzungs-Rätsels
Heiland Okuli Nute Italer Gleis Kopal Ubiere Celle Hackse Epik Nacht. — Honigkuchen. —

Weihnachts-Geschenke

nicht nur schön und praktisch, sondern auch preiswert

Seidenstoffe

Crepe de chine
Kunstseide 6,75, 4,95, **4,25**
Crepe maroc 8,50, **7,50**
Cloqué, der neue Stoff für elegante Kleider 14,50, **12,50**

Birken-Crepe **16,50**
Tweeds für Kleider und Blusen **1,95**
Sammet, deutsche und englische Qual. Meter 12.-, 9,50, **7,50**
Schwedensammet imit. **3,75**
Kleiderstoffe, reine Wolle, nur gute Qualitäten 9,50, 6,75, 5,75, **4,50**

Sonntag, d. 15. Dezember und Sonntag, d. 22. Dezember
Verkauf ab 1 Uhr mittags

Benno Ofsijowitz

Heydekrug

Heydekrug

Heute Sonntag, den 15. Dezbr. veranstaltet die Kapelle Rowlsky Hammler im Germaniaaal einen **Konzert-Abend** zugunsten der Winterhilfe Anfang 6 Uhr

Achtung

Original Philips Radioapparate liefern ich zu nachstehenden Preisen:
Philips 3-Röhren-Batterieempfänger Type 835 B Lit 300.-
Philips Batterie-Empfänger Type 738 B Lit 440.-
Philips Allstrom-Netzempfänger Type 510 U Lit 425.-
Philips Allstrom-Netzempfänger Type 525 U Lit 550.-
Philips Allstrom-Netzempfänger Type 535 U Lit 740.-
Bei Barzahlung Rabatt
Für jeden Apparat wird schriftl. Garantie geleistet.
Ferner habe ich die neuesten Modelle auf Lager von:
Telefunken, Val, Karadi u. a.
Komplette Anlagen bereits von Lit 250.- aufwärts
Teilzahlung bis zu 12 Monaten.
Radio-Photo-Musikhaus
Heydekrug
C. A. Rose, Telel. 205

Heydekrug

möbl. Zimmer
nach Möglichkeit mit Badegelassenheit, evtl. auch mit voller Pension gesucht. Angeb. unter 9523 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Heydekrug erbeten.

7000 Spermaerl
zu kaufen gesucht. Angebote unt. 9518 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Heydekrug erbeten.

Alleingeführte Gastwirtschaft
mit Restauration, Kolon- u. Schankbetrieb in größerem Marktort v. 101. oder später zu verpachten. Zuschriften u. 9522 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Heydekrug erbeten.

Starrischen
Suche zum 1. 1. 36 ein tüchtiges und ordentliches

Mädchen
sowie

Kutscher
Försterei
Starrischen
bei Memel

Ein Schreibtisch

1 runder Tisch, 3 Sessel (Eiche, fast neu), günstig zu verkaufen in Heydekrug. Zu erfragen Michelsakuten Telefon Nr. 12

Buddelkehmen

Schlagtragende Sterken gibt ab
Boerschmann Buddelkehmen
Tel. Nagmöhlen 11.

Mägen

Verkaufe einen gebr. Flügel oder tauche in ein Jagdgewehr ein **Schule Mägen**
Voll Michelsakuten

Klein-Anzeigen

gehören, wenn sie Erfolg haben sollen, in eine Zeitung mit großem Leserkreis, also ins vielgelesene **Memel Dampfboot**

Für das Pflegeheim in Laugallen

mit 60 Stellen, Schwachsinntigen und Waisenkindern bitte ich um Gaben für den Weihnachtstisch. [7468 Prof. Gaigalatis Polangenstraße 19 a.

Ich warne jeden, Lügen über meine Person weiter zu verbreiten, andernfalls werde ich gerichtlich vorgehen. [7461

Frau M. Adler

Memel.

Möbel

fast neu, billig abzugeben:
Kleiderschrank
Bücherregal, 180 Br. Bettgestelle m. Matr. Schreibtisch (Eiche) Couch u. Bettkasten 2 moderne Sessel (Gobelin) Rauchstühle mit Rauchservice unter Spiegel Bücherregal Vogelbauer mit Fischballen runde und vieredrige Tische
1 Smoking, fast neu. Aus- u. Verkaufsst. Grabenstr. 9-10. Beide Sonnt. geöffnet.

Auto-Vermietungen

Auto-Anruf
2854
vorm. H. Petersit (Sub. Alb. Bandia) Hospitalstraße 25.

Verkäufe

2 Schreibstühle (Eiche)
2 Kleiderschränke (weiß)

1 Regalstank

1 Schreibmaschine Delgemälde (echt) Tische, Stühle Büfett, Waagschale usw. verkauft zum halben Preis
Kommissions-Geschäft Grabenstr. 9
Übernimmt in Kommission z. Verkauf u. verkauft alles.

1 Radioapparat

1 Schankelstern 1 Stuhl (Schlitten) 1 Gasföcher zu verkaufen [7488 Zibauer Str. 3, 1 Tr.
Wegen Umzug Porzellan Rosental Schlafzimmer-Einr. Wirtschaftsfachgen zu verkaufen [7479 Sembritschstr. 2, unt.

Radioapparat

Batterie-Empfänger, mit vier fast neuen Röhren, eventl. zum Warten, ganz billig zu verkaufen. [7494 Daf. ist eine noch gut erhaltene elektr. Zuglampe preiswert zu haben.

Hinz

Rohgardenstr. 9, 1 Tr.

1 Bismarck-Pelz

1 Gehrock-Anzug f. mittl. Figur billig zu verk. Zu erfragen Thomastr. 1a, 1 Tr.

Mod. Pelzmäntel

Eleg. Pelzjacken Div. Pelztragen zu verkaufen. [7469 Preiswertes Weihnachtsgesamt! Pelzstiefel Kessel Friedrich-Wilhelm-Straße 43/44. Sonntag geöffnet.

Junge, echte

Dafel

z. Weihnachten lieferbar, verkauft [7482 K. Baltzer K. Tauertauen b. Memel. Tel. 4733.

Kaufgesuche

Briefmarken

zu kaufen gesucht. Angeb. u. 7019 a d. Abfertigungsst. d. Bl.

Heiraten

Weihnachtswunsch

Fabrikbesteller, Ende 20. ev., sucht eine Lebensgefährtin zwecks Eheschließung kennen zu lernen. Vermög. erwünscht. Zuschrift. unt. 7037 an die Abfertigungsstelle d. Blattes erb.

Beamtentochter

22 J. ev. mit Verm. wünscht Herrn zwecks Heirat kennen zu lernen. Zuschriften mit Bild, welches auf Wunsch zurückgelandt wird, unt. 7005 an d. Abfertigungsst. d. Blattes erb.

Weihnachtswunsch!

Wemelländerin, blond, 25 J., 1,70 m groß, tadellose Vergangenheit, tüchtiges Hausmütterchen, mit Aussteuer und Vermögen wünscht die Bekanntschaft eines charaktervollen Herrn. Zuschriften unter 7042 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Lehrmädchen

für die Küche gesucht. Verbreit ein Jahr.

Schönenhaus

Kinderliebes Mädchen taüber für H. Haushalt von sof. gesucht. Hopps Biefenstraße 27.

Stellen-Gesuche

Deutscher Hanfischer Staatsangehöriger **Volkswirt** mit abgeschlossener Kochschulbildung, sucht Stellung b. Behörde oder in Firma unternehmen. Angeb. u. 7028 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Vermietungen

Cleante kleine **Wohnung** mit 2 sehr geräumig. Zimmern, größerer Diele, Küche, Keller und modern. Badezimmer, Parquet, Parkett, ab Weihnachten oder später zu vermieten. Angeb. u. 6999 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

1 1/2-Zimmerwohn.

im Zentr. der Stadt an Wohnungsbes. rechtliche zu vermiet. zu erfragen an den Schalter d. Bl.

Zwei-Zimmer-wohnungen

mit viel Nebengelass von sofort od. später zu vermieten. [7471 Schatz, Heydekrug Bergstraße 9.

Möbl. Zimmer

sep., für drei Herrn zu vermieten **Friedr. Wilhelm-Straße 14/15, 1 Tr.**

Möbl. Zimmer

von sof. zu vermiet. **Balass Rosenstraße Nr. 3**

Leeres Zimmer

mit Kochgelegenheit zu vermieten [7493 Braunerstraße 2, Hof.

Ein Zimmer

und Küche von sofort zu vermieten [7464 Mühlentorstr. 80 c.



Beachtenswerte Weihnachts-Angebote!!!

- Damen-Strümpfe** in modernen Farben, prima Waschkunstseide . . . Paar **2 95**
- Herren-Leder-Handschuhe** mit Woltrikotfutter verarb., prima Qual. **10 50**
- Kleider-Schürze** hübsche Verarbeitung mit kurzem Glocken-Aermel **5 95**
- Damen-Strümpfe** prima Qualität, Flor und Kunstseide, extra schwer **4 95**
- Oberhemde** moderne Muster, gute Qualität **10,25 7 50**
- Damen-Taghemde** weiche, feinfädige Ware hübsche Verarbeitung . . . **1 95**
- Damen-Schlüpfer** prima Qualität, dick u. mollig **4 50 2 85**
- Frottier-Handtücher** buntgewebte Ware **90**
- Kunstseid. Unterröcke** in prima Qualit. u. hübsch. Farb. Stck. **9 40**

Der Weg zu mir wird für Sie immer lohnend sein

Zuerst prüfen und dann kaufen!

Kaufhaus

m. Elbaum

Nachf.

GR. WASSERSTR. 30

Inh. Paul Cohn

Wollen Sie wirkliche Freude bereiten

dann kaufen Sie Ihre Weihnachtsgeschenke bei uns Wir bringen in größter Auswahl das Neueste in

- Schmuck**
- Juwelen**
- Gold**
- Silber**
- Kristall**
- Porzellan**

und aparten Geschenkartikeln zu wirklich billigen Preisen.

Lessem G. m. b. H.

Möbl. Zimmer

sof. zu verm. Zu erfragen an den Schalter d. Bl. [7465

Lebensmittel-Geschäft

mit Wohnung frant. heitshalber abzug. Angeb. unt. 7041 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7477

M. Zimmer

mit Küche (Bachwohnung) v. 1. Jan. zu vermieten. [7463

Idzels

Lüster Straße 34.

Mietsgesuche

Im Zentrum (Neubau) wird gesucht 4- oder 2-Zimmer-Wohnung mit allen Bequemlichkeiten. Angeb. unt. 7043 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7461

3-4-Zimmer-Wohn.

zum 1. 4. 1936 zu mieten gesucht. Angebote unt. 7036 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

2 Zimmer

im Zentr. der Stadt mit separatem Eing. oder eine kleine Wohnung, r. einen Arzt passend gesucht. Angeb. u. 6986 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellung-suchenden

sende man eingereichte Bewerbungs-papiere (Zeugnisse oder beglaubigte Zeugnisabschriften) im Falle der Nicht-einstellung möglichst beschleunigt zurück, da verzögerte Rück-sendung oder gar Einbehaltung die sich Bewerbenden benachteiligen könnten.



Sie können nicht schlafen,

weil Sie Ihren Husten vernachlässigt haben. Sichern Sie Ihren Schlaf für die kommenden Nächte und besorgen Sie sich

TUSSAMAG

den hochwirksamen Hustensirup. Tussamag wirkt prompt, ist unschädlich und wohlschmeckend. Original-Packungen zu 200 g in allen Apotheken erhältlich.

Zum Silbernen Sonntag

Weihnachts-Geschenke

geöffnet von 1-7 Uhr

von bleibendem Wert zu billigen Preisen die immer erfreuen - in grosser Auswahl

bei **Silbermann** Marktstr. 6

Herzliche Weihnachtsbitte
 Zur Weihnachts-Befahrung des Kindergottesdienstes der Jakobsgemeinde bittet um Gaben der Liebe (Spenden in Geld und Natur)
Pfarrverw. M. Lokies
 Abgeben Kirchenstraße 3

Zwangsvorteiligung
 Montag, den 16. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich
 1 Sofa, 1 Büfett und 2 Klubsessel öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
 Grigat, Gerichtsvollzieher in Memel, Budfarger Straße 11. [7498]

Freiwillige Versteigerung
 Dienstag, den 17. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in der Polangenstraße bei der Firma Großmann im Wege des Pfandverkaufs als Eigentum einer ausländischen Firma einen Posten verschiedener Oele, Meisstärke sowie verschiedene Drogerieartikel öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
 Grigat, Gerichtsvollzieher in Memel, Budfarger Straße 11. [7497]

Bekanntmachung

Zur Vermietung der Verkaufsstände und Aufbewahrungsräume der städt. Markthallen für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1936 ist Termin anberaumt auf

a) Freitag, den 27. Dezember d. Js., im Rathaus, Zimmer 49, von 8^{1/2} bis 10^{1/2} Uhr für die Verkaufsstände des Markthallen-Neubaus 1 bis 100.
 Von 10^{1/2} bis 12 Uhr für die Fischverkaufsstände Nr. 1 bis 46.

b) Sonnabend, den 28. Dezember d. Js., daselbst von 8^{1/2} bis 10 Uhr für die Verkaufsstände bzw. Aufbewahrungsräume Nr. 1 bis 52 der alten Markthalle.
 Von 10 bis 12 Uhr für die Fleischverkaufsstände und Aufbewahrungsräume Nr. 53 bis 156.

Am Schlusse jeden Termines werden im Ausbietungsverfahren die Stände neu vermietet, die im Termin von den bisherigen Inhabern zu den bisherigen Mietpreisen nicht weitergemietet worden sind, und die bisher nicht vermietet gewesen sind.

Den Zuschlag behält sich der Magistrat vor. Je ein Exemplar der Mietbedingungen erhält jeder Mieter bei der Mietung.

Memel, den 13. Dezember 1935.
 Der Magistrat [7476]
 Verwaltung der Handelsanstalten.

Neuheiten in Spielsachen
 Große Auswahl, billigste Preise.
E. Heiser, Präsident Smetona-Allee 1.

Das schönste Geschenk
Slotte
 Kanarienvogel
Gänger
 gibt preiswert ab
M. Schubert Töpferstr. 1b, 2 Tr. Eing. Roggardenstraße

Puppenklinik
 Vergessen Sie bitte nicht, rechtzeitig Ihre Puppen reparaturen zu mir zu bringen. Sämtliche Ersatzteile in Köpfen, Augen, Annaharmen, sowie Puppenstüben und Strampfen
Kurt Tharann, Damen- u. Herren-Frisiersalon
 Libauer Str. 39, Tel. 2240

Zum Weihnachtsfeste
 finden Sie bei mir in allen Abteilungen
Geschenkartikel
 in grösster Auswahl
L. Gidansky
 Hohe Straße 21.

Gratis **Gratis**
 Wer ein gutes aromatisches Glas Tee trinken will, der gebrauchte nur den
Virduly's Tee Nr. 75 in Silberpackung
 mit einliegenden Gutscheinen. Sammler dieser Gutscheine können sich gratis ein Porzellan-Teeservice oder Silbersachen erwerben. Falls Sie den Tee in den Geschäften nicht erhalten, so wenden Sie sich direkt an uns und geben wir beim Einkauf vom Tee Nr. 75 zu Weihnachten 5 Gutscheine gratis.
Taitz & Scheer, Memel
 Marktstr. 34, Eingang Johannisstr. Telefon 3655

Geschenkartikel
 aller Art in Glas, Porzellan, Keramik u. Kristall empfehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Räumungshalber
 gebe ich ab
1 Restposten Schallplatten von 1.- Lit
Konzertapparate von 25.- Lit an
Kurt Brosius

"Amra"
Spezialhaus für amerik. Radio-Apparate
 Fischerstrasse 5/6 Telefon 30-32
 Sie kaufen bei uns
Radio-Apparate
 Modell 1935 z. B.
 1 erstklassigen 5-Röhren (Universal) Apparat, unerreicht in Trennschärfe usw. bei günstigen Zahlungsbedingungen schon für **Lit 325.-**
 1 7-Röhren Kurzwellen-Empfänger mit allen Vorteilen der modernen Radiotechnik ausgerüstet, das bekannte Fabrikat „Belmont“ für **Lit 620.-**
 Auf sämtliche Apparate **volle Garantie!**
 Eigene Werkstatt! Ersatzteile stets auf Lager!
Unser Motto: „Jedem sein Radio!“

Zum Weihnachtsfeste empfiehlt
H. Randmarzipan, Marzipansätze, Lübecker Marzipan, Marzipanfrüchte, Marzipanfiguren, Marzipankartoffeln, Teekonfekt, gefüllt und ungefüllt, reine Mandelmasse, eig. Herstellung, Liegniger Bomben, Dominosteine, Honigkuchenspigen, Nürnberger Katharinen, Ausstecher, Knusperhäuschen, Honigbrot, Makronenbrot, Zuckernüsse, Pfefferbrot, Pfefferminzsteine, Steinpilaster, Baumkuchenspigen, Teegebäck, alles eig. Fabrikat.
 Bestellungen auf Torten, Napfkuchen, Christstollen erbitte ich rechtzeitig.
Willi Adam, Dampfbäckerei und Konditorei
 Libauer Strasse 13 Telefon 3944

Begräbniskasse für die ev. Kirchengemeinde Memel Stadt und Land (Memelgebiet)
Grösste Sterbegeldversicherung im Memelgebiet
 Rund 15 000 zahlende Mitglieder mit einer Versicherungssumme von über Lit 7 000 000. Seit der kurzen Zeit des Bestehens der Kassen wurden an Sterbegeldsummen rund Lit 600 000 zur Auszahlung gebracht.
 Die Begräbniskasse Memel versichert Mitglieder von Lit 200 bis zu Lit 2 400 Sterbegeld ohne jede Wartezeit (mit Ausnahme bei Selbstmord) und ohne ärztl. Untersuchung bei billigster Monatsprämie von Lit 0,30 anfangend. Durch Abschluss des Kollektiv-Vertrages mit der Iduna-Germania Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G., Berlin, besteht unbedingter Rechtsanspruch auf das volle Sterbegeld.
 Anmeldungen zur Aufnahme im Büro der Kasse Memel, Marktstrasse Nr. 40 - sowie bei sämtlichen örtlichen Kassen im Memelgebiet. (9609)

Weihnachtsangebote in allen Abteilungen
Oberbenden ganz moderne Streifen und Farben . . . Stück Lit 6
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2
Weihnachtsgeheimnisse
 Japanisches Porzellan, Kinder-spielzeug, Weihnachtschmuck, Kurz- und Schreibwaren, Tennis, Handarbeiten u. s. w. kaufen Sie am billigsten von der Firma „Lithuanica“, Simon-Dach-Strasse 7.
Perfekte Haus Schneiderin empfiehlt sich. Angebote u. 7038 a. d. Abfertigungsstr. d. St.
„Löwe“ Radioapparat kompl., billig zu verkaufen. Zu erfragen **Ferdinandstr. 3**
Photo-Apparat 9x12, preiswert zu verkaufen. **Kawohl Jungferstraße 6**
Schüler-Schreibfisch Luftpistole, Klavierstühle (Damm), die „Zugendbücher“ (neu), zu verkaufen **Werftstraße 12 I bei W.**
Sederklubfisch Gaskocher, Lampe zu verkaufen. **Balassus, Solitär. 2**

Weihnachtsbitte
 Für unsere Armenbefahrung, **Mittwoch, d. 18. d. Mts.**, bitte ich um freundliche Zuwendungen von Weihnachtsgaben
Evangelische Frauenhilfe Roggardenbezirk
 Oberlechner

Betrieb
Anodenbatterien
 eingetroffen. (7496)
W. Proell
 Libauer Straße 25/26.

Die Dame und den Herrn erfreuen
Weihnachtsgeschenke
 von **Wäsche-Freyer**

Der Verkauf
 des zur Nachlass-Konkursmasse „Rudolf Fisch“ gehörigen Warenlagers
 findet vorläufig nicht statt
Albert Hiehle
 Konkursverwalter

Möbel
 Kompl. Zimmer-Einrichtungen, Einzels- und Polstermöbel, Stoffe und auswärtige Fabrikate in garantiert guter Qualität zu Fabrikpreisen.
Samuel Spitz, Markstr. 47
 Filiale Heppelweg - Haus Salamander.

Sonntag, d. 15. Dezember eröffnen wir unseren grossen
Weihnachts-Verkauf
 mit Vorzugs-Angeboten in allen Abteilungen
 Durch meine grosse Auswahl passender praktischer Geschenke für jung und alt, gross und klein und meine sehr niedrigen Preise soll auch Ihnen das
Kaufen und Schenken leicht sein
 Beachten Sie bitte meine Schaufenster, besichtigen Sie all das Nützliche und Schöne und Sie werden feststellen:
 Die schönsten Geschenke für wenig Geld gibt es im:
Kaufhaus Aller ROBERT Waller
Klaipėda Memel
 Das Haus der guten Qualitäten!

Achtung! **Achtung!**
Guttempler - Geld - Lotterie
Ziehung bestimmt
 am **Mittwoch, d. 18. Dez.**
 nachmittags 4 Uhr im Schützenhause Memel
Hauptgewinn 2 000 Lit
 daneben 999 größere und kleinere Geldgewinne, auszahlbar **sofort** nach Fertigstellung der Gewinnlisten **in bar ohne Abzug!**
Lose à 1 Lit **Lose à 1 Lit**
 noch erhältlich in den Logenhäusern Grüne Straße 1a und Neue Straße 4b sowie in den bekannt gegebenen Verteilungsstellen in Stadt und Land.
Die Lotteriekommission

Radio-Apparate
 Sämtliche neuesten Modelle stets vorrätig / Vorführung unverbindlich / Bequeme Teilzahlungen
A. Joneleit Nachf.
 Friedrich-Wilhelm Straße Nr. 1

Danksagung
Für die Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus reichlichen Kranzspenden bei dem Begräbnis unserer lieben Friedel, der Chorvereinigung Schmalenningken, insbesondere Herrn Pfarrer Grodde für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe unsern herzlichsten Dank. Im Namen aller Hinterbliebenen
Kurt Köhler
Forsterei Grünhof

Jugend im Kampf um die Welt
Jungenspiel — auf Fahrt und am Lagerfeuer
Sonntag, nachmittags 4 Uhr, Baptisten-Kapelle
Eintritt 50 Cent

Haus- und Grundbesitzer-Berein General-Versammlung
Montag, abds. 8 Uhr, im Schützenhause Rostock

Schaukel- pferde
in Sell bill. zu hab. bei
F. Glogau
Sattlermeister
Neue Straße 1

1 gute Geige
nebst Zubehör billig zu verkaufen.
F. Glogau
Neue Straße Nr. 1

1 Paar braune Damen-Sportschuhe
Nickel-Schlitze, schön, bequem und Robestschlitzen billig zu verkaufen. Zu erfragen an den Schallert d. Blattes.

Prof. Brennholz
Birken-, Erlen-, Kiefern- & Kloben, auch kleinemacht, m. Anfuhr liefert
G. Ruppel
Tel. 2970

Bund Freundinnen junger Mädchen E. V.
Am 3. Adventssonntag, abends 7 1/2 Uhr, in der Reformierten Kirche:
Des ew'gen Vaters einig Kind
Ein Krippenspiel nach alten Spielen, Liedern und Chorälen von **Paul Girkou**. Dargeboten von Männern, Frauen u. Kindern unter Mitwirkung des Kirchenchors der Reformierten Gemeinde.
Zum Eintritt berechtigende Programme zu 1 Lit sind im Vorverkauf im Buchgeschäft Millautzke, Börfenstraße und im Turmeingang erhältlich. (7210)

Kleintierausstellung im Schützenhaus
Sonntag, den 15., ab 8 Uhr abends
Tanz
Eintritt 1.— Lit / Verläng. Volkseinfunde
Die Ausstellungsleitung

Deutsches Theater
Telefon 2266
Sonntag, d. 15. Dezember, abds. 8,15 Uhr
Einmalige Aufführung zu ermäß. Preisen von
„Der Better aus Dingsda“
Operette in 3 Akten von Eduard Künneke
Regie: Intendant **F. W. Radolle**
Musikalische Leitung: **Johannes Philipps**
Einführung d. Tänze: **Willi-Ernst Ritterfeldt**
In den Hauptrollen:
Gretel Fleischner, Hilde Mottau, Oly Rummel, Heinz Artmann, Max Baum, Erich Gabbert, Karl Kramer, Hugo Manzoni, Willi-Ernst Ritterfeldt
Preise der Plätze: Parkett 2.— Lit / Logen u. 1. Rang 3.— Lit / 11. Rang 1.— Lit und 0,75 Lit
Kassensunden: Morgen, Sonntag, von 11—1 Uhr und 1 Stunde vor Beginn der Vorstellung. In den übrigen Wochentagen von 11—1 und 4—7 im Theaterbüro.

Apollo - Lichtspiele
Sonntag, Sonntag, Montag
Anfang 5 und 8 1/2
Der spannende Kriminalfilm
Anschiag auf Schweda
Hoppe, Weiser, Voss, Klöpfer
Belprogramm

Apollo
Sonntag 2 1/2 Uhr
Jugend- und Familien-Vorstellung
bill. Sonderpr. (Kind. 50 Ct.)
Liebesträume
Franz Liszts unsterbliche Melodien ein Spiel von Liebe und Musik
Tschechowa, Söhner
Belprogramm

Kammer Sonntag 5 u. 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male
Liebesträume
Belprogramm

Kammer Sonntag 2 1/2 Uhr
Billige Sondervorstellung
Ich war Jack Mortimer
spannender Kriminalfilm
Sybille Schmitz, Ad. Wohlbrück
Belprogramm

Kammer Sonntag 5 u. 8 1/2 Uhr
Volksvorstellungen
(billige Sonderpreise)
Das grosse Filmerlebnis
Varieté
Hans Albers, Annabella
Belprogramm

„Baltischer Hof“
Täglich Kaffee- und Abend-Konzert
KAPELLE ZIMMER
Jeden Sonnabend **Gesellschafts-Tanz**
Am Sonntag 5 - Uhr - Tanz - Tee
Fischers Weinstuben
5 - Uhr - Tanz - Tee
Weihnachtsangebot
in Einzelmöbeln, sowie Büffets, Tischen, Stühlen, Ankleideschränken, Schreibtischen, Kücheneinrichtungen, sowie in Volkermöbeln und kompl. Zimmereinrichtungen zu weit herabgesetzten Preisen.
Möbellager S. Kagan
Grabenstr. 13, Einga. Barbierstr. Tel. 4238

Bitte beachten Sie unser Schau fenster mit neuen **Radio-Modellen**
Bei kleiner Anzahlung reservieren wir den Apparat bis zum Fest.
RADIO-BERELSON
Libauer Straße 20b.
Loben — heißt proben, darum: heute noch proben und dann loben — die
„Neapol“ - Eischokolade
Stück 10 Cent
Für die Feiertage
Stirnmutterzeit jedes Quantum zu haben
Marktstr. 35/36 (Keller)

Neptun-Diele
zeigt ab Sonntag, dem 15. Dezember 1935
☆ ☆ ☆
„Unter Sternen“
die sensationelle Dekoration feenhafte Lichtreflexe Stimmungskapelle
Geöffnet tägl. bis 4 u. 5 Uhr morgens

Wir expedieren
am Dienstag, dem 17. d. Mts. Dampfer „Rimfrot“
nach Stockholm
und nehmen Güteranmeldungen entgegen.
Sandells
akc. b-vé Telefon 4515

Capitol Wochentags 6 u. 8 1/2 Uhr
Sonntags 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr
Billige Volkstage
unten 1.— Lit, oben 1,50 Lit
Der neue Filmerfolg in deutscher Sprache
Das intime Leben des Dr. Monet
mit Claudette Colbert, Charles Boyer
Belprogramm
Sonntag 2 1/2 Uhr
Lebte Sondervorstellung
Der deutschsprachige Abenteuerfilm
Trader Horn
dazu der große Sowkino-Sportfilm
Glückliche Jugend
unten 1.—, oben 1,50 Lit

Deutsches Theater
Tel. 2266
Für alle Vorstellungen freier Kartenverkauf!
Sonntag, den 15. Dez., nachmittags 4 Uhr, Märchen-vorstellung mit Musik!
„Hänsel und Gretel“
v. Sophie Hennig
Abds. 8,15 zu ermäß. Preisen! Der große Opernreiterlager!
„Der Better aus Dingsda“
von Eduard Künneke
Montag, den 16. Dez., abds. 8,15 (Abonnem. weiß)
„Kabale und Liebe“
ein bürgerliches Trauerspiel von Friedr. v. Schiller
Dienstag, d. 17. Dez., abds. 8,15 (Abonnem. rot)
„Der Better aus Dingsda“
Mittwoch, d. 18. Dez., abs. 8,15 (Abonnem. gelb)
„Hilde und die 4 PS“
Lustspiel in drei Akten von Kurt Sellnick
Donnerstag, den 19. Dezember, abends 8,15 (Abonnem. blau)
Erstaufführung!
„Wenn die kleinen Beilwehen blühen“
Singspiel in zwei Teilen (5 Bildern) von Rob. Stolz.
Kassen- u. Büro-stunden tägl. von 11-1 u. 16-19 Uhr
Sonntag, d. 15. 12. 11—1 Uhr u. eine Stunde vor Beginn jeder Vorstellung

Wie alljährlich so auch jetzt
gewähre ich bis zum Fest von jedem Einkauf
10% Rabatt
Von Damenmantel-, Anzug- und Ulsterstoffen
15% Rabatt
Ausgenommen Markenartikel und Sonderpreise
J. Simon
Das Haus für Manufaktur- und Kurzwaren

Auto-Vermietungen
Taxe-Anruf
Tag-Anruf Marktstr. Nr. 2353
Neb. Str. Nr. 2032
Tag- und Nacht-Anruf
Präsidenten-Emetona-Allee 3663
Anruf 4414
7-Eiger-Vermietungen
E. Heldrich
Vord. Wallstr. 4
Auto-Anruf 2845
Albert Dörr
Wiesenstraße 13

Kaffee's
1/4 1/4 1/4 1/4
1.— 1.25 1.50 2.—
Festmischung 1/4 Pfd. 1.50
Die verehrten Hausfrauen mache ich darauf aufmerksam, daß ich von Montag, d. 16. bis einschl. Mittwoch den 18. Dezember cr.
10% Rabatt
durch doppelte Marken gewährt
Kurt Brosius
Wie verkaufen Möbel
Kompl. Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer und Küchen, Einzels- und Volkermöbel aller Art zu den billigsten Fabrikpreisen
Möbelanfertigungen in eigener Fabrik werden nach gegebenen und eigenen Entwürfen in kürzester Zeit zu bequemen Zahlungsbedingungen ausgeführt.
Möbel-Zentrale G. m. b. H.
Möbel-Fabrik
Libauer Straße 43 — Tel. 3531

Schenken und erfreuen
Große Auswahl in praktischen Weihnachtsgeschenken
Am Silbernen Sonntag sind unsere Geschäftsräume von 1-7 Uhr geöffnet
F. Lass & Co.
Gegründet 1858

Was schenken?

Weihnachten rückt näher und diese Frage beschäftigt heute Ihre ganze Familie. Sie wollen gerne Geschenke wählen, die wirklich Freude machen. Kommen Sie zu uns, wir zeigen Ihnen unverbindlich wieviel Freude Sie für wenig Geld bereiten können

Denn unser

Weihnachts-Verkauf

hat begonnen und bietet grosse und recht erfreuliche

Ueberraschungen für jeden Käufer

Die Preise für unsere guten Qualitätswaren sind der Zeit entsprechend so billig gestellt, dass Sie die Wünsche Ihrer Lieben selbst mit knappem Weihnachtsgeld erfüllen können.

Warum nicht Stoffe schenken? Wir haben reiche Auswahl in schönen

Kleider- und Mantel-Stoffen sowie **Herren-Stoffen**

Hauskleiderstoffe i. hübsch. Karos u. gemust. 1.80	1 ²⁵
Hauskleiderstoffe Wolle gemust. moll. Qual. 5.40	4 ⁵⁰
Velours echtfarbig für Morgenröcke 3.90	2 ⁹⁰
Kleiderstoffe reine Wolle, mod. Gewebe u. Farb. 12.-, 6.25	3 ²⁵
Kleiderstoffe reine Wolle, 130 u. 140 cm br. f. Kompletts u. Kost. 24.-, 18.-	13 ⁵⁰
Mantelstoffe in guten Qualitäten u. mod. Geweben 24.-, 16.-	12 ⁻
Seide- und Samt-Stoffe	
Kunstseid. Stoffe mod. Gewebe u. Farb. 13.50, 7.-	5 ⁵⁰
Taffet das elegante Abendkleid, reine Seide und Kunstseide p. Mfr. 10.50	8 ⁵⁰
Samt die grosse Mode, florfeiste, weich fließende Qualitäten . 10.50, 8.-	6 ⁷⁵

jedlicher Art. Sie finden bei uns Inlands- u. beste Auslandsqualitäten zu solchen Weihnachtspreisen

Anzugstoffe feste Strapazierqualität reine Wolle p. Mtr. 14.-	9 ⁷⁵
Anzugstoffe gute Kammgarnqualität reine Wolle p. Mtr. 27.-	18 ⁻
Anzugstoffe beste engl. Fabrikate mod. Fresco-Gewebe 36.-	24 ⁻
Schwarze Anzugstoffe glatt u. gemust. in gut. Qual. 45.-, 39.-	27 ⁻
Ulster-Stoffe warm und haltbar reine Wolle . . 30.-	22 ⁵⁰
Ulster-Stoffe neueste Muster, beste Auslandsqualit. 45.-	34 ⁻
Hosenstoffe - Joppenstoffe	
Pelzbezug-Stoffe	
Lederjacken 78- 62-	

Ein stets willkommenes Weihnachtsgeschenk: Wäsche!

Sie finden bei uns recht preiswerte und hübsche

Damen-Wäsche

Taghemden weiss u. farbig m. flotter Hohlraumgarnitur 2.65	1 ⁹⁵
Taghemden aus fein. Trikoline, weiss u. farb. m. Glanzmotiv 5.90	4 ⁷⁵
Taghemden m. Valenciennes u. Hohl. auch in Extraweiten 9.-	6 ⁷⁵
Taghemden Charmeuse Kunstseide matt 10.75	9 ⁷⁵
Nachthemden Schlupform mit farbiger Blende	5 ⁹⁰
Nachthemden aus farb. Wäschestoff reiz. Verzierung. 9.75	7 ⁵⁰
Nachthemden auch m. langem Arm aus feinem Opal 17.50	14 ⁵⁰
Nachthemden Charmeuse Kunstseide, matt	18 ⁷⁵
Pyjamas Blumenbatist, Sportflanell Kunstseide 38.-, 22.50	16 ⁵⁰
Hüfhalter - Büstenhalter - Strumpfgürtel in guten Passformen und modernen Farben	

Herren-Wäsche

Oberhemden aus guten echtfarbigen Stoffen m. 2 Krag. 14.75	8 ⁹⁰
Oberhemden nur weiss, mod. Einsätze beste Verarbeitung. 16.75	12 ⁷⁵
Nachthemden Geisha u. Kragenform gute Stoffe 10.75	7 ⁵⁰
Pyjamas in verschiedenen Stoffen und hübscher Verarbeitung 27.-	16 ⁻
Kragen in neuesten Formen und guten Qualitäten	1 ⁵⁰
Selbstbinder in grosser Auswahl u. neuest. Must. 5.40, 2.75	0 ⁹⁵
Socken in guten Qualitäten 3.75, 2.75	1 ⁹⁵
Hosenträger in Geschenk-Packung 7.50, 5.25	2 ⁹⁰
Herren-Schals und Tücher neuart. Muster 5.25	2 ²⁵
Handschuhe für Damen, Herren u. Kinder	
Leder - Gestrickt - Trikot in grosser Auswahl	

Grosse Weihnachtsfreude bereitet auch:

der moderne, flotte Wintermantel mit dem feschen Pelzkragen
das vornehme Nachmittags- und Abendkleid
die reizende Bluse, der dazu passende Rock

Auf unsere gesamte Damenkonfektion gewähren wir trotz unserer billigen Preise noch einen Weihnachtsrabatt von

20%

Die schöne Bettwäschegarnitur 2teilig mit Glanzmotiven	29.-	25 ⁻
Kissen reich garniert	6.75	4 ⁹⁰
Couverts für Steppdecken, in hübscher Ausführung	36.-	27 ⁻
Bettlaken aus guten, starkfädigen Wäschestoffen, Gr. 160x210	10.50, 6.50	5 ⁹⁰
Frottierhandtücher in guten Qualitäten	5.50, 3.90	2 ⁸⁵
Tischdecken, Servietten, Tee- u. Abend-Decken zu billigen Weihnachtspreisen		

Für die kalten Tage erfreut mollige Unterwäsche

Damen-Interlock-Hemden 3.75	2 ⁵⁰	Kinderschlüpfer Futtertrikot feinfarb. 2.50	1 ⁷⁵	Herrenfutterhose warm. Trikotgew. 9.75	7 ⁵⁰
Damen-Interlock-Schlüpfer	2 ⁵⁰	Kinderschlüpfer Kunstseide plattiert 6.-	4 ⁵⁰	Herrenfutterhose schwere Qualit. 12.-	8 ⁷⁵
Damen-Schlüpfer Trikot mit warm. Futter 5.25	3 ⁹⁰	Kinder-Wollschlüpfer feine Farben 7.75	5 ⁹⁰	Herren-Interlock-Garnitur Hemd und Hose	18 ⁻
Damen-Schlüpfer Kunstseide plattiert, warm. Futter 7.25	5 ⁷⁵	Kinderunterzüge m. Klapp. von 3.25	3 ⁹⁵	Herren-Normal-Unterhose wollgemischt	9 ⁷⁵
Damen-Wollschlüpfer moderne Farben 12.75	9 ⁷⁵	Kinder-Charmeuse-Schlüpfer 3.25	1 ⁹⁵	Herren-Normal-Unterhose keine Wolle 27.-	22 ⁵⁰
Damen-Hemdhosens reine Wolle	9 ⁵⁵	Kinder-Charmeuse-Röckchen 7.50	5 ⁹⁰	Herren-Normal-Hemde wollgemischt 14.50	10 ⁵⁰
Damen-Interlock-Schlüpfer reine Wolle	7 ⁹⁰	Baby-Garnitur 3teilig Handarb. 10.75	6 ⁷⁵	Herren-Normal-Hemde u. Jacke reine Wolle 24.-	19 ⁵⁰
Damen-Taghemden Interlock reine Wolle	9 ⁷⁵	Baby-Hänger gestrickt 14.-	10 ⁷⁵		

Für die Wohnung

Linoleum-Teppiche	
Linoleum-Läufer	
Kokos-Läufer	
Boucle-Teppiche	
Plüsch-Teppiche	
Gardinen	
Wachstuch für Tischdecken	
Steppdecken	
Daunendecken	
zu billigen Weihnachtspreisen	

Für den Wintersport

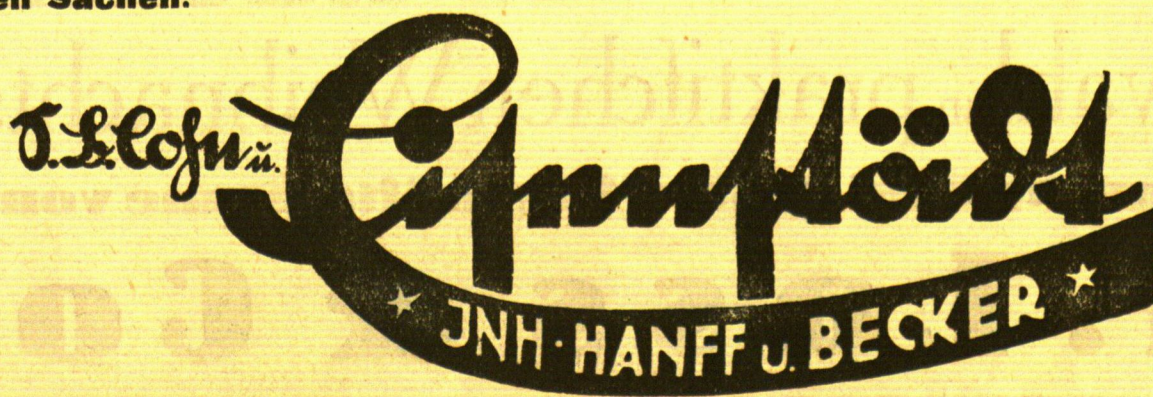
Kindergarnituren 2teilig Mütze u. Schal 4.50	4 ⁵⁰
Gamaschen-Hosen 10.50	7 ⁵⁰
Rodel-Anzüge f. Kind., 5teilig reine Wolle 31.50	20 ⁻
Trainingsanzüge für Kinder 17.50	10 ⁵⁰
Trainingsanzüge f. Erw., gute, feste Qual. 31.-	25 ⁻
Stichelhaar-Westen u. Pullover	
Sweater u. Westen in Wolle u. Kunstseide	
Sporthandschuhe Leder, warm gefüttert	
Faust-Handschuhe gestrickt	

Kunstseid. Damen-Wäsche

Schlüpfer neue Farben 6.75	5 ²⁵
Unterkleider mod. Garnitur u. Läng. 12.75	9 ⁵⁰
Garnitur Hemd u. Schlüpfer Netzfüllt, eleg. Ausf. Garnitur	22 ⁵⁰
Charmeuse farbig bestickt	21 ⁷⁵
Herren-Konfektion	
Ulster aus guten Stoffen 108.-, 75.-	49 ⁻
Joppen warm gefüttert 38.-	34 ⁻
Hausjacken in hübscher Ausf.	
Knickerbocker, Knaben-Joppen	

Darum kommen Sie zu uns, wir erwarten Sie gerne zur zwanglosen und unverbindlichen Besichtigung unserer vorteilhaften Weihnachtsangebote. Unsere liebenswürdige Bedienung erleichtert Ihnen Ihre Wahl und zeigt Ihnen gerne all' die schönen Sachen.

Handarbeiten
Kurzwaren
Modische Kleinigkeiten
in grosser Auswahl



Bitte beachten Sie unsere Schaufenster und die hübschen Geschenkpackungen